



LOUISENLUND

LERNEN LEISTEN LEBEN



2012 - 2013

Inhalt

BEGRÜßUNG

- 1 Zwischen den Zeilen

SCHULBILDUNG

- 2 Neuer Schulleiter der Stiftung Louisenlund
Konzepte
- 3 Coaching
- 4 KoSo
- 5 Mentoring
- 6 Chinesisch
- 7 G8PLUS in Louisenlund
Unterricht
- 8 Mathe Känguru
- 8 DELE-Prüfung 2013
- 9 Louisenlunder Adventstee
- 10 Unterricht zum Weltbürger
- 11 Extended Essay
- 12 IB 4 Project
- 13 United in Diversity
- 14 Fabelhaftes aus dem Deutschunterricht
Projekte
- 14 ZiSch
- 16 Klassenfahrt des 9. Jahrgangs 2013
Abschlüsse
- 18 Rückblick auf das Abitur 2013
- 20 IB

INTERNAT

- Veranstaltungen
- 21 Geburtstag der Herzogin
- 22 Die Verleihung des Schulpullovers
- 23 Hafenfest
- 24 Herbstkonzert 2012: Faszinierende Stille
- 25 Musikpreis
- 26 Schultheatertage
- 27 Werther mit Ausrufezeichen
- 27 24h-Lauf am Internatswochenende
- 28 Häuserwettkampf
- 28 Louisenlunder Roadshow

TALENTFÖRDERUNG

- Dienste
- 29 Das Feuerwerk in Louisenlund
- 30 Aufbruch in eine andere Welt
- 31 Hilfe in luftiger Höhe
- 32 Schüler im Einsatz gegen das Hochwasser
- 33 Alt trifft jung
- 34 Hausaufgaben
- 34 Hof Bibliothek
Gilden - politisches
- 35 Die Politik-Gilde 2012/13
- 36 Stettiner Model-United-Nations-Conference
- 37 MUN

- 38 Internationale Staatsschuldenkrise
und Eurozone
Gilden - kreatives
- 40 Marionettengilde
- 41 Theater Hof
- 42 Theater Schloss
Gilden - sportliches
- 44 Hockeyturnier Berlin
- 45 Herbstpokal
- 46 Kieler Woche
- 46 Generationswechsel bei
den Pinnenübergaben zum Seglerball
- 47 Björn Petersen

INTERNATIONALITÄT

- Round Square
- 48 Round Square International
Conference South Africa 2012
- 50 Schüleraustausch - Ein unvergessliches Erlebnis
- 51 Austausch nach Kanada
- 52 12 Wochen Australien
- 52 Australischer Outback
- 53 Übersicht aller Austauschschüler
Interkulturelles in Louisenlund
- 54 Deutsch-Russischer Kulturabend
- 55 Das Jahr der Schlange hat begonnen

PERSPEKTIVEN

- ALB
- 56 Berufsberatungsseminar mit 12 B und IB Y1
- 57 Berufsberatung in Louisenlund

PERSÖNLICHES

- Schüler
- 58 Häuserfotos
- 62 Klassenfotos
- 71 SV und Klassenbeste
- 72 Absolventen
Mitarbeiter
- 73 Jubilare
- 74 Kollegium und Hauseltern
- 76 Mitarbeiterfotos
- 78 Neue Mitarbeiter
- 78 Verabschiedungen
- 82 Nachruf
- 84 Reihe: Die Gremien stellen sich vor
- 86 Gremien

EHRUNG

- 88 Herzog Peter Preis

ALLGEMEINES

- 89 Termine / Impressum

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,

Sie halten gerade ein ganzes Schuljahr in Ihrer Hand. Sie blättern durch die Erlebnisse, Herausforderungen, Erfolge, Niederlagen, Freundschaften und Gefühle von über 400 Menschen. Menschen, die diesen Ort in ihrer persönlichen Art und Weise geprägt haben.

Wichtiger noch als all die Höhepunkte, die wir in diesem Heft für Sie versammelt haben, ist das, was zwischen den Zeilen steht. Wir sind mehr, als wir tagtäglich tun, wir bewirken mehr, als wir uns vorstellen, wir wirken anders, als wir glauben, Spuren zu hinterlassen, und wir tun füreinander mehr, als anrechenbar ist.

Das gilt besonders an einem Internat wie unserem. Eine unserer Absolventinnen wurde vor kurzem für einen über unsere Stiftung entstehenden Kurzfilm gefragt, wann sie das Gefühl habe, in ihrem Element zu sein. Sie antwortete weise: „Ich glaube, Louisenlund hat mir geholfen, mich näher zur Musik zu bringen. Ich weiß persönlich noch nicht genau, was ich in Zukunft machen will, und deswegen freue ich mich, dass ich die Musik als eines meiner Elemente entdeckt habe, und bin mir sicher, in der Zukunft werde ich noch viel mehr entdecken“.

Sie gab nicht vor, das Leben verstanden zu haben. Sie weiß vielmehr, auf welche Ihrer Stärken sie sich verlassen kann, um optimistisch in eine ungewisse Zukunft zu blicken. Diese Einstellung ist es, die ihr bei zukünftigen Herausforderungen helfen wird, ihr eigenes Leben zu leben.

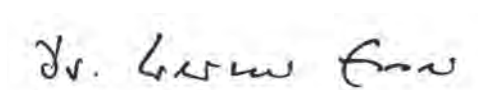
Diese Einstellung ist es, zu der wir unseren Schülerinnen und Schülern mit Hilfe unserer Lehrer, Mentoren, Hauseltern, Coaches und Gildenleiter verhelfen wollen. In einer Welt, die sich dank der Globalisierung und Digitalisierung schneller ändert als jemals zuvor, liegt die größte Stärke, diese Herausforderungen zu meistern darin, zu wissen, wo die persönlichen Stärken liegen.

Und dass einem die Persönlichkeit mehr hilft als auswendig gelerntes Wissen, wusste schon Rainer Maria Rilke: „Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“ Oder wie es unsere besagte Absolventin formulierte: „Man ist eigentlich viel talentierter, als man glaubt.“

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre dieses „Buches“ und beim Lesen zwischen den Zeilen.

Ihr

Prof. Dr. Werner Esser



Neuer Schulleiter der Stiftung Louisenlund ab 2014

Was ist Zeit? Vergeht sie langsam oder schnell? In ungewöhnlich kurzer Zeit gelang es dem Vorstand der Stiftung Louisenlund jedenfalls, einen Nachfolger für Herrn Dr. Esser zu finden. Die Vorstandsvorsitzende, Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein, lobte dabei den großen Gleichklang innerhalb der Leiterfindungskommission. Schnell habe man sich auf einen Kandidaten einigen können: Dr. Peter Rösner.

Der 40-Jährige leitet seit 2008 die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Eine Einrichtung, die naturwissenschaftliche Bildung in der frühkindlichen Erziehung fördert. Der erste Kontakt kam im vergangenen Jahr zustande, als Dr. Rösner Gespräche mit der Schulleitung darüber führte, Louisenlund zu einer Modellschule der kleinen Forscher zu machen.

„Ich habe mich verliebt: In diesen wunderschönen Ort und in Prinzessin Ingeborg“, berichtete Dr. Rösner augenzwinkernd bei seiner Vorstellung vor dem Louisenlunder Kollegium. Auch die Schüler, die ihn bei seinem ersten Besuch durch Louisenlund führten und so ehrlich begeistert von ihrer Schule gewesen wären, hätten ihn beeindruckt.

Nach dem Zehnkampf entdeckte der dreifache Familienvater über die Jugendarbeit die Freude am Unterrichten: „Der Lehrerberuf war für mich die ideale Gelegenheit, meine Leidenschaft für Mathematik und Physik mit anderen Menschen zu teilen“. Gerade als er sich nach seiner Promotion auf eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereitete, erhielt er das Angebot, das „phaeno“ in Wolfsburg aufzubauen. „Dort habe ich verstanden, dass man mit den vermeintlich schwierigen Naturwissenschaften früher be-

ginnen muss als in der Schule, nämlich im Idealfall im Kindergarten“. So gelangte er zum „Haus der kleinen Forscher“. Die Initiative hat sich mittlerweile mit mehr als 25.000 Krippen, Kitas, Horten und Grundschulen zur größten frühkindlichen Bildungsinitiative entwickelt, die es in Deutschland je gegeben hat.

Für Prinzessin Ingeborg und ihre Vorstandsmitglieder Dr. Otto-Ferdinand Graf Kerssenbrock und Prof. Peter Vogel war seine außergewöhnliche pädagogische und wirtschaftliche Expertise, neben seiner Herzlichkeit der ausschlaggebende Faktor für seine Berufung.

Der Vorstand dankte Herrn Dr. Esser dafür, Herrn Dr. Rösner in die Amtsgeschäfte einzuführen, und begrüßte es ebenso wie Dr. Esser, dass der vor sechs Jahren mit viel Energie und Erfolg eingeschlagene Kurs der Schulentwicklung weiter vorangetrieben wird. Neben dem sich stetig verbessernden Abiturnotendurchschnitt und den schulkonzeptionellen Weiterentwicklungen hat die Einführung von NaWi auf dem Hof als fächerübergreifender Projektunterricht bis in die Oberstufe ein hohes Interesse an den Naturwissenschaften zur Folge.

Sehr zur Freude von Dr. Rösner, der auf die Frage nach seinen Plänen antwortete: „Heute sind wir gut und morgen sind wir besser. Ich freue mich darauf, von Ihnen zu lernen“. Schließlich heiße Forschen, die Antwort noch nicht zu kennen. „Mich faszinieren offene Fragen. Zum Beispiel die Zeit. Welch ein faszinierendes Phänomen. Das möchte ich teilen!“

Alexander Ohrt





Systemisches Entwicklungs-Coaching (SECO)

Angeleitet durch seinen persönlichen Coach dokumentiert jeder Schüler mit Hilfe eines Lernportfolios seine Lernfortschritte, reflektiert seine Kompetenzen und formuliert seine individuellen Ziele. Für den erfolgreichen Zieleinlauf ermuntert der Coach seinen Schützling dazu, über sich hinauszuwachsen.

WAS KANN DAS COACHING LEISTEN?

Coaching stärkt die Entscheidungsfähigkeit und unterstützt die Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler/innen zu einer starken, eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Wir verstehen Coaching als eine Kombination aus individueller, unterstützender Problembewältigung und Beratung für die unterschiedlichsten persönlichen Anliegen schulischer Art.

Ziel ist die Entwicklung und Förderung von Handlungsfähigkeit im schulischen Kontext. Ein ressourcen- und zielorientiertes Vorgehen soll die Schüler/innen durch eine verbesserte Wahrnehmung des eigenen Verhaltens, persönlicher Ressourcen und Entwicklungsfelder dazu befähigen, ihre Situation neu zu bewerten und selbst zu verbessern. Die Stärkung der Selbstwirksamkeit ist somit die wesentliche Zielstellung.

WELCHE VORAUSSETZUNGEN MÜSSEN ERFÜLLT SEIN?

Coaching bedarf eines neutralen Coaches ohne enge emotionale Bindung an den Coachee und ohne beruflich bedingte eigene Interessen am Ausgang des Beratungsgesprächs.

WIE UNTERSCHIEDET SICH DAS COACHING VON ANDEREN LOUISENLUNDER BERATUNGSANGEBOTEN?

Das Coaching dient der Bearbeitung einzelner Bedarfslagen und hat damit den Charakter einer themengebundenen Kurzzeitarbeit, während die Zusammenarbeit der Hauseltern und Mentoren mit den Schülern langfristig angelegt ist und mehr Beziehungsarbeit stattfindet.

WIE WIRD COACHING IN LOUISENLUND VERWIRKLICHT?

Coaching wird in Louisenlund als Angebot vorgehalten. Ein „Coaching-Pool“ von dafür ausgebildeten Kollegen ermöglicht dem Schüler die Wahl seines persönlichen Coaches.

Cora Möller

Fähigkeiten für das 21. Jahrhundert lernen

Das Schulfach Kommunikation und Sozialkompetenz (KoSo) ermöglicht es den Schülern, eine Außenperspektive auf sich selbst einzunehmen. Sie verbessern ihre Selbstwahrnehmung und vermehren ihre Handlungsmöglichkeiten. Am Ende steht die Erkenntnis: „Mein Leben geschieht mir nicht. Ich gestalte es.“

IN WELCHEN KLASSENSTUFEN WIRD KOISO IN LOUISENLUND ANGEBOTEN?

Unterricht in KoSo erhält die 5., 6. und 7. Klasse regelmäßig, sowie die 8. Klasse im Rahmen von Projektunterricht. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Schüler werden wir im kommenden Schuljahr erstmalig die 11. Klassen in KoSo unterrichten.

WAS IST KOMMUNIKATION, WAS IST SOZIALKOMPETENZ?

Kommunikation bezeichnet den Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen, wobei die Mitteilung verbal (sprachlich) oder/ und nonverbal (nichtsprachlich) erfolgen kann.

Unter Sozialkompetenz werden all die Fähigkeiten zusammengefasst, die uns erlauben, effektiv mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Dazu gehören Kommunikationstalent, Führungsqualitäten, Teamfähigkeit und interkulturelle Kompetenzen.

MITTEILUNG: WAS MÖCHTE ICH MITTEILEN?

Information: Mittels welcher Information teile ich etwas mit?

Verstehen: Unterscheidung zwischen Mitteilung und Information.

Sozialkompetenz ist die Fähigkeit, in der Kommunika-

tion neben der eigenen Perspektive auch andere Perspektiven zu berücksichtigen.

Bei KoSo geht es um Verbesserung in drei Bereichen:

1. In der Persönlichkeits-Dimension:
Verbesserung der Veränderungsbereitschaft
2. In der Sach-Dimension:
Verbesserung der Wahlfähigkeit
3. In der Sozial-Dimension:
Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit

IST DAS NICHT FÜR UNTERSTUFENSCHÜLER VIEL ZU KOMPLIZIERT?

Das ist es keinesfalls, denn wir bringen dies den Schülern durch verschiedene Spielformen und Übungen bei, welche wir dann mit den Schülern besprechen. Sie reflektieren daraufhin, wie sie sich dabei gefühlt haben, was sie bei der Übung anders hätten machen können, und was andere Schüler sich dabei gedacht haben könnten.

KANN ES IN EINEM SOLCHEN FACH NOTEN GEBEN?

Ja, es gibt auch in KoSo Noten! Das überrascht viele, weil Sozialkompetenz als nicht beurteilbar gilt. Es wird auch nicht die Sozialkompetenz beurteilt, wie sie sich in den Übungen darstellt. Üben muss unbeurteilt sein, was die "Performance" betrifft, sonst wird nicht geübt. Sehr wohl können wir aber den Grad beurteilen, in dem ein Schüler seine Beobachtungen, seine Interpretationen, seine Einstellungen mit den anderen teilt.

Darko Kos





Umfrage zeigt: Mentoring kommt gut an

Schülerinnen und Schüler lernen erfolgreicher, wenn sie die eigenen Fähigkeiten, Einstellungen, aber auch Gefühle in Bezug auf ihre Fächer kennen. Das Louisenlunder Mentorenkonzept beinhaltet daher, dass jeder Schülerin und jedem Schüler eine Mentorin oder ein Mentor, für die internen Schülerinnen und Schüler natürlich weiterhin auch eine Hausmutter oder ein Hausvater als Ansprechpartner zur Seite gestellt wird.

Fachlehrer müssen qualifizierte diagnostisch und methodisch-didaktisch geschulte Lernberater sein, um die fachliche und persönliche individuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fördern zu können.

Darüber hinaus erfüllt der Mentor eine zentrale Rolle: Er begleitet den Mentee übergreifend über die einzelnen Fächer und hat so die gesamte schulische Entwicklung des Schülers im Auge. Er ist Schullaufbahnberater, Vorbild und durch die freie Wählbarkeit gleichzeitig Vertrauensperson. Er übernimmt persönliche Verantwortung für sein Mentorenkind.

Dieses Verhältnis ist zentral für einen gelingenden Lernprozess. Er kennt seine Grenzen und weiß, wann er weitere professionelle Hilfe anfordern muss, sei es, um fachliche Defizite des Mentee durch Vermittlung von Förderunterricht auszugleichen, sei es, einzelne Coachings oder psychologische Betreuung zu ermöglichen.

Bei einer in diesem Schuljahr durchgeführten Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern war die Resonanz auf unser Mentorenkonzept sehr positiv. Besonders geschätzt wurde die freie Wahlmöglichkeit der Bezugs-

person, die individuellere Betreuung als bisher durch den Klassenlehrer und die Unterstützung bei neuen Lernmethoden. Gerade während der Abivorbereitungen freuten sich die Oberstufenschüler, eine weitere Bezugsperson und „Kommunikationsinstanz“ außerhalb des Hauses zu haben.

Auch die Mentorenabende wurden begrüßt. Für die ausländischen Schüler waren einige Mentoren wie eine „Familie“. Kritik gab es vor allem dahingehend, dass die Mentoren noch zu selten in die Häuser kämen und bei manchen Mentoren nicht immer soviel Zeit für die Beratung da war, wie die Schüler es sich gewünscht hätten.

Konstruktive Rückmeldungen, die uns freuen und motivieren, unser Mentorensystem im nächsten Schuljahr weiter zu verbessern.

Alexander Ohrt



Chinesisch wird neues Unterrichtsfach in Louisenlund

Nach jüngsten Zahlen der OECD wird China bis 2016 zur stärksten Weltmacht der Welt werden. Auf der anderen Seite mehren sich die Anzeichen, dass das Wirtschaftswunder in China ins Stocken gerät. Und Veränderungen in China wirken sich bekanntlich auf die ganze Welt aus. Auch auf unsere Schülerinnen und Schüler.

Grund genug, mehr übereinander zu erfahren. Nach knapp einjähriger Planung wird das Fach Chinesisch ab dem kommenden Schuljahr als dritte neue Fremdsprache in der Oberstufe wählbar sein.

Der Leiter der Stiftung Louisenlund, Prof. Dr. Werner Esser, erklärt den Hintergrund der Louisenlunder Schulentwicklung: "Mit Hilfe der 'Chinese Studies' möchten wir eine interkulturelle Brücke bauen, die für alle Schüler eine erste Kontaktnahme mit der chinesischen Kultur, aber auch einer kritische Auseinandersetzung mit der politischen Lage dort ermöglichen und Horizonte öffnen soll."

Somit sollen Kenntnisse über die Sprache, Schrift, Architektur, Philosophie und Landeskunde neben Themen wie beispielsweise der Pressfreiheit behandelt werden. Über drei Jahre wird das Fach mit vier Wochenstunden angeboten.

Die Muttersprachlerin Huiru Hu wird das neue Fach für die deutschen Schülerinnen und Schüler in Louisenlund unterrichten und gleichzeitig Deutsch als Fremdsprache für die chinesischen Jugendlichen anbieten. „Sprachen sind meine Leidenschaft. Diese Begeisterung

bei meinen Schülerinnen und Schülern zu entfachen und darüber hinaus die Neugier für die jeweils fremde Kultur zu wecken ist mein Ziel.“

Sie räumt ein, dass Chinesisch zwar anfangs aufwändiger als andere Sprachen zu erlernen sei, aber der Gewinn in der Öffnung völlig neuer Horizonte liege: „Die chinesischen Schriftzeichen zu beherrschen ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Kunst. Eine meiner Schülerinnen erzählte mir, dass Kalligrafie ihre Kreativität anrege und für sie wie Meditation sei. Das hat mich sehr gefreut.“

Passend dazu trägt die Stiftung Louisenlund seit diesem Schuljahr als einzige Schule in Schleswig-Holstein den Titel „Internationales Gymnasium“. „Das bedeutet, nur wir dürfen Nichteuropäern das Abitur in Schleswig-Holstein anbieten“, erklärt Prof. Esser. „Unser Internat wird durch den kulturellen Austausch vieler Nationalitäten noch attraktiver für alle Schülerinnen und Schüler. So können wir sie auf ihre globale Zukunft optimal vorbereiten.“

Alexander Ohrt



G8PLUS in Louisenlund - das internationale Vertiefungsjahr

Vor einigen Jahren haben wir uns in Louisenlund entschieden, ein achtjähriges Gymnasium zu sein. Dennoch haben wir die in der Politik und in der Gesellschaft viel diskutierte Frage, ob G8 oder G9 zu bevorzugen sei, weiterhin interessiert verfolgt.

Vor allem haben wir die Erfahrungsberichte vieler Eltern in Deutschland sehr ernst genommen: G8 wurde als Turbo-Abitur bezeichnet. Leistung werde mit „Atemlosigkeit“ der Schüler gleichgesetzt. Und das verschärfte Tempo lasse keinen Raum für die Entfaltung von Kreativität und Phantasie. Wir haben unseren Entschluss für G8 erneut überprüft und sind zu folgender Erkenntnis gelangt:

1. Die Entscheidung für G8 war richtig und ist gut.
2. G8 reicht nicht für alle Schülerinnen und Schüler aus, um ihre Individualität in den Mittelpunkt zu stellen.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir unser G8PLUS in Louisenlund entwickelt. G8PLUS in Louisenlund basiert auf der Tatsache, dass jeder Schüler einzigartig ist. Deshalb soll jeder Schüler und jede Schülerin einen individuellen Weg gehen können – seinen/ihren Weg.

G8PLUS in Louisenlund ist ein internationales Vertiefungsjahr mit einem individuell entwickelten Ablaufplan und festen Zielen, also keine verdeckte Neueinrichtung einer separaten Klasse, die das neunjährige Gymnasium unterlaufen würde.

Ein Lehrer begleitet seinen Schüler die gesamte Zeit als Coach. In Zusammenarbeit mit dem Elternhaus erarbeiten alle zusammen einen maßgeschneiderten Plan.

Zwölf Monate zusätzliche Zeit für individuelle Ziele können sich unsere Schüler auf dem Weg in die eigene Zukunft nehmen. Das nennen wir G8PLUS in Louisenlund.

Känguru-Wettbewerb der Mathematik

Am Donnerstag, den 11. April, fand dieses Jahr der bundesweite Känguru-Wettbewerb der Mathematik statt. Bundesweit nahmen über 850000 Schüler aus über 9500 Schulen und weltweit sogar über 6 Mio. aus über 50 Ländern teil. Aus Louisenlund gingen 19 Schülerinnen und Schüler ins Rennen. Sie fanden sich im Musiksaal des Hofes mit Stift und Schmierpapier bewaffnet ein und waren bereit, die Aufgaben in den drei Schwierigkeitsstufen pro Altersgruppe zu bearbeiten.

Das beste Ergebnis der Schule erzielte dabei Leonard Tiemeyer aus der 8. Klasse mit 88,25 Punkten. Dicht gefolgt von den 9.-Klässlerinnen Ann Marie Rohweder und Johanna Conradi mit 85 und 82 Punkten. Auch Fabian Bahr aus der 9. Klasse gehört mit 74,5 Punkten noch zur Spitzengruppe der Schule. Philip von Schintling-Horny und Anne-Marie von Schoenaich-Carolath-Schilden ebenfalls aus der 9. Klasse folgten dann mit 61,5 und 57,5 Punkten.

Die beiden 5.-Klässler Cornelius Dinklage und Till Rasch waren mit 43,75 und 37,5 Punkten gut im Rennen. Aus der 6. Klasse erzielten Johannes Boos und Nkem Schaarschmidt solide Ergebnisse mit 61 und 57,5 Punkten. Von den vier 7.-Klässlern erzielte Tobias Rau das beste Ergebnis mit 65 Punkten, gefolgt von Mats Baumann, Maximilian Gans und Marvin-Mortimer Müller, die alle mit ihren Punkten im 50er Bereich lagen.

Ich danke allen Schülern und Schülerinnen für Ihre Teilnahme und hoffe, dass wir im nächsten Jahr noch mehr Schüler für den Wettbewerb begeistern können.

Dennis Sebastian



DELE-Prüfung 2013

Dieses Jahr hatten wir Schüler in Louisenlund das erste Mal die Möglichkeit, die DELE-Prüfung (Diploma de Español como Lengua Extranjera) abzulegen. Bei DELE handelt es sich um ein Diplom, das die Fähigkeit, die spanische Sprache sowohl mündlich als auch schriftlich anzuwenden, bestätigt.

Die Prüfung ist in vier Disziplinen unterteilt: Hörverstehen, Leseverstehen, Schreibkompetenz und mündlicher Gebrauch. Wir wurden das Schuljahr lang von Frau Margies vorbereitet und konnten die schriftliche Prüfung in Louisenlund ablegen. Zur mündlichen Prüfung fuhren wir dann an die Universität in Flensburg.

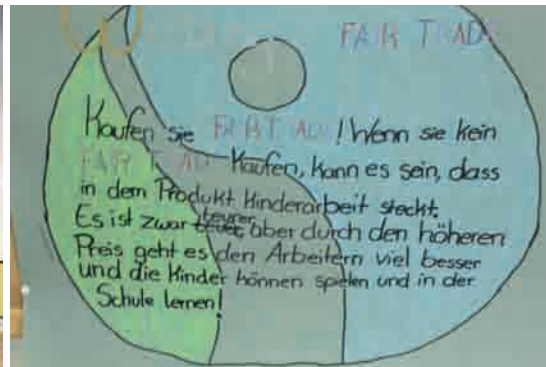
Obwohl wir alle sehr aufgeregt waren und die Ergebnisse auch erst in drei Monaten erfahren werden, haben alle von uns ein sehr zuversichtliches Gefühl. Es war auf jeden Fall eine besondere Erfahrung, eine solche Prüfung abzulegen. Bis auf eine Ausnahme (B2) haben wir alle das A2-Niveau absolviert. Dieses Level ist Voraussetzung für ein Spanischstudium an einer deutschen Universität.

Es ist wirklich schön, dass die Schule uns diese Möglichkeit angeboten hat. Die zusätzliche Vorbereitung hat eine Menge Spaß gemacht, uns die Sprache näher gebracht und war vor allem auch praxisorientiert. Faszinierend war es auch zu sehen, dass man in der Lage ist, sich doch schon sehr gut in einer Fremdsprache ausdrücken zu können, die man erst seit relativ kurzer Zeit lernt.

“Ich kann wirklich nur jedem empfehlen, sich für so eine Prüfung zu entscheiden. Es ist nicht nur eine gute Übung für die Sprache, sondern auch eine große Motivation. Vielen Dank an Frau Margies für Ihre Geduld mit uns, ohne jemals den Spaß zu verlieren!”

Klara Treß





Louisenlunder Adventstee mit globalen Perspektiven

Die Louisenlunder Juniorenstufe sammelte rund 1300 Euro für das "Youth Sponsorship Programme". Seit 26 Jahren unterstützt die Stiftung Louisenlund das kenianische Hilfsprojekt und ermöglicht damit zurzeit Faith (15 Jahre) und James (15 Jahre), eine weiterführende Schule zu besuchen, die in Kenia grundsätzlich kostenpflichtig ist.

So versteigerten die Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis acht selbstgebackene Lebkuchenhäuser, verkauften handgerührte Marmelade und Selbstgebasteltes.

Ein Highlight war in diesem Jahr die Aufführung der englischsprachigen Theatergruppe der Juniorenstufe. Sechs Kinder aus der fünften und siebten Klasse wagten einen Blick in das Jahr 3065.

Die Galaxien haben sich innerhalb der Galactic Confederation Front (GCC) zusammengeschlossen. Ein internationales Forschungsteam des Planeten Erde landet auf Yuha, dem letzten Planeten, der der GCC noch nicht beigetreten ist. Dort angekommen treffen sie unter sieben Monden und vier Sonnen auf Aliens.

Wie mit ihnen umgehen, wenn man sich nicht verständigen kann? Aus Angst sicherheitshalber erst einmal gefangen nehmen oder gegenseitiges Zutrauen finden und Kooperationen schmieden? Krieg oder Frieden? Darüber entbrennt innerhalb der Mannschaft Streit.

Das als Parabel angelegte Stück stellt Fragen über ein Zusammenleben der Kulturen. Vier der sechs Schauspielerinnen und Schauspieler kommen aus Deutschland, eine von den Philippinen und eine aus China. Alle leben und lernen zusammen im Internat.

Für die aus Bosnien stammende Lehrerin Almedina Hadzic ist interkulturelle Kompetenz der Schlüssel zur Zukunft: „Es war faszinierend zu sehen, wie viel Spaß es den Kinder gemacht hat, sich durch ihre Rollen, über die verschiedenen Sprachen, aber auch während unserer pantomimischen Übungen mit dem Körper auszudrücken. Englisch wurde zum gemeinsamen Schlüssel. Wer das einmal erfahren hat, ist auch über Englisch hinaus beim Lernen einer Sprache wesentlich motivierter.“

Almedina Hadzic selbst unterrichtet seit Anfang dieses Schuljahres Visual Arts im englischsprachigen Teil der Louisenlunder Oberstufe, dem International Baccalaureate Diploma Programme. Sie schufen mit jeder Probe ein spielerisches Abbild einer immer globaler werdenden Welt.

Einige der mit der Globalisierung einhergehenden Probleme nahmen sich die fünfte, sechste und die bilinguale achte Klasse im fachübergreifenden Projektunterricht an. Mit Hilfe von Brigitte Köker-Zaleski und Harald Zaleski drehten sie einen Film und recherchierten, dass allein der Wasserverbrauch einer Jeans rund 8.000 Liter beträgt.

Auch Bananen und andere Lebensmittel nahmen sie unter die Lupe. Ihr Fazit: „Kaufen Sie Fairtrade! Wenn Sie kein Fairtrade kaufen, kann es sein, dass in dem Produkt Kinderarbeit steckt. Es ist zwar teurer, aber durch den höheren Preis geht es den Arbeitern viel besser, und die Kinder können spielen und in der Schule lernen!“

Alexander Ohrt



Julia Breuing



Petra Hau

Unterricht zum Weltbürger

„Nepal and China agree to remove trade barriers“. Nicht viele Jugendliche würden sich freiwillig mit englischsprachigen Zeitungsmeldungen über internationale Außenhandelsbeziehungen beschäftigen wollen. Die 17-jährige Julia Breuing interessierte genau das.

Verantwortlich für ihr Interesse war der Kurs „Economics“, den sie im Rahmen ihres zweijährigen International Baccalaureate (IB) Diploma Programms absolvierte. Der englischsprachige Schulabschluss, der im Louisenlunder Internat parallel zum deutschen Abiturzweig in der 11. und 12. Klasse angeboten wird, bietet nationale und internationale Studienperspektiven. Die Hochschule von Cambridge bezeichnete das IB aufgrund der Vermittlung von wissenschaftlicher Methodik, der Motivation zum eigenverantwortlichen Lernen und dem außerunterrichtlichen Dienst an der Gemeinschaft als besten Weg zur Universität.

Grund genug für Julia Breuing: „Eigentlich habe ich mich am Anfang gar nicht für Wirtschaft interessiert, weil mir das zu trocken war, und ich dachte, dass es nur um Profite geht. Durch die vielen Beispiele und Diskussionen in unserem Economics-Kurs weiß ich jetzt, dass es auch um nachhaltige Entwicklungen gehen kann und ich genau das studieren möchte.“

„Die Inhalte von Economics lassen sich am besten mit einem kleinen Studium der Volkswirtschaftslehre beschreiben“, erklärt Petra Hau, die den Kurs im Louisenlunder Internat unterrichtet. „Und dabei liegt mir besonders am Herzen, zu zeigen, wie wichtig es in unserer globalisierten Welt ist, nicht nur die wirtschaftli-

chen Zusammenhänge zu begreifen, sondern dabei auch einen nachhaltigen und sozialverträglichen Ansatz zu verfolgen.“

Petra Hau unterrichtet zudem im Louisenlunder IB Programm „Business and Management“, was sich am ehesten mit Betriebswirtschaftslehre übersetzen lässt. „Die beiden Kurse ergänzen sich sehr gut. Besonders freut mich, dass auch das Interesse aus dem Abiturzweig immer größer wird. Durch diese Zusatzqualifikation in Form eines sogenannten „Certificates“ können sich die Kursteilnehmer später aus der Masse der Bewerber herausheben. Zumal wirtschaftliches Grundwissen für alle Berufsfelder von Vorteil ist und sie nebenbei durch die internationale Zusammensetzung unseres Kurses ein Gespür für interkulturelle Zusammenhänge entwickeln“.

Im aktuellen „Year 2“ des Louisenlunder IB-Zweigs haben sechs von 13 Schülern internationale Wurzeln. Wenn im Kurs diskutiert wird, mischen sich dabei Standpunkte aus der Schweiz, China, Frankreich, den Philippinen oder den USA mit deutschen Perspektiven. Für Petra Hau sind es diese Impulse, die sie dazu bewegen haben, ihre Kanzlei zu verlassen und fortan im Louisenlunder IB-Zweig zu unterrichten. „Damit unsere Schülerinnen und Schüler die globalisierte Welt verantwortlich mitgestalten können, brauchen sie neben dem persönlichen und fachlichen Wissen diese interkulturellen Kompetenzen. Wir brauchen mehr von diesen Weltbürgern.“

Alexander Ohrt



"Tips and tricks for surviving the Extended Essay"

“Procrastination is your worst enemy! Do not give in to Procrastination!” Im Rahmen der erstmalig durchgeführten Präsentation ihrer Extended Essays, gab Isabel Sudhoff ihren Mitschülern aus dem IB Year 1 diese Lektion über die sogenannte „Aufschieberitis“ mit auf den Weg.

Sie empfahl Eingangsfragen und Thesen zu formulieren, die das eigene Forschungsinteresse leiten. So kam sie zu ihrer wichtigsten Erkenntnis aus ihrer ersten nach wissenschaftlichen Kriterien geschriebenen Arbeit lautete: „It is always best to choose a topic you actually are interested in, you don't want to die of boredom.“

Was selbstverständlich klingt, sind Erfahrungen, die vielen Studierenden erst nach ihrem mühevollen Schreiben ihrer Bachelorarbeit an der Universität bewusst wird. Und dann ist es häufig bereits zu spät, eine zweite Chance zu bekommen.

In diesem Sinne profitieren die Schülerinnen und Schüler von der Aufgabenstellung des IB Diploma Programmes, sich im Laufe von sechs bis zehn Monaten ein ei-

genes Thema aus dem im IB und im deutschen Abitursystem angebotenen Fächerkanon Louisenlunds zu wählen.

Dementsprechend breit gefächert waren die vorgestellten Themen. Christopher Greve beschäftigte sich anhand des Grimm-Märchens „The iron stove“ mit der Frage: „How does the tale process the topic narcissism and how does the author present the characters?“

Sein Interesse rührte von einer persönlichen Erfahrung aus seinem Freundeskreis und warf, wie im gelungenen Forschungsprozess üblich, mehr Fragen auf, als er lösen konnte: “To what extent are we all narcissistic? Do the genders differ in their expression of narcissism?“

Stella Varain berichtete Ihren Mitschülern von Ihren Ergebnissen zur Fragestellung: „How do Bob Marley's Lyrics convey his criticism on society?“ Nachdem es anfangs sehr schwer gewesen sei, an geeignete Literatur zu kommen, war es für sie gegen Ende problematischer, die Obergrenze von 4000 Wörtern einzuhalten. „4000 words

are not that many. In any case ask others to read and correct your essay. They might have more ideas or questions.“

Die IB-Lehrerin Eileen Vardag beglückwünschte die Schülerinnen und Schüler nach Ende ihrer Präsentationen: „You have given a lot of your personality into your Extended Essay. You can be very proud of yourselves and your gained experience. This will be with you your whole life.“

Saskia Bünthe verglich das Frauenbild aus der „Millennium-Trilogy“ von Stieg Larsson mit der Comic-Serie „Kick-Ass“ von Mark Millar: „Ich bin richtig stolz, es nach sechs Monaten fertig zu haben. Abgesehen von der Gewalt der Figuren hat mich die Stärke der Frauenrollen sehr inspiriert.“

Alexander Ohrt

IB Group 4 Project

“Imagine you would take a time machine and go back into the stone age, then you would know how we felt at the beginning of the Group 4 Project”. Chiara Walczyk berichtete zur Abschlusspräsentation von ihren Erfahrungen. Für die students des IB Year 1 galt es, eine interdisziplinäre Aufgabenstellung zu bearbeiten.

“It was our mission to produce a warm drinkable cup of tea from the streams in Louisenlund within the scope of the Stone Age. And if you think this is crazy, just follow us through our presentation”, erzählte Chiara lachend. Selbstständige Lösungsmöglichkeiten aus den Bereichen Biologie, Chemie und Physik (Group 4) waren gefragt. Alles musste in zweieinhalb Tagen fertig sein.

Messer, Feuerzeuge, Glas- oder Plastikbehälter waren damit zur Lösung der Aufgabe ebenso aus dem Spiel, wie der Gebrauch von Chemikalien, um das Wasser zu filtern. Für Yina Qian und Baltasar Leichle wurde schnell klar, dass die früheste Epoche der Menschheitsgeschichte ihren Namen deswegen trägt, weil Steine als härtestes damals bekanntes Material die Grundlage aller Werkzeuge bildeten.

Nach kurzer Zeit stellten sich Eier als guter Behälter heraus. Gefüllt mit Kohlepulver und Sand filterten Yina und Baltasar in ihnen das Wasser. Alle Versuche, mit Steinen Funken zu erzeugen oder mit Hilfe eines Bogens durch Reibung ein Feuer zu erzeugen, schlugen jedoch fehl. Das Louisenlunder Holz war nach tagelangen Regenfällen zu feucht.

Chiara, David Körzdörfer und Vartan Mirakyan standen trotz fünfstündigen Probierens vor demselben Problem: “It was our biggest task to stand the frustration when we were stuck in the project. In the end we overcome the problem with the abilities of the modern world. A lighter.” Damit machten sie ein Feuer und konnten das ebenfalls von ihnen mit Hilfe verschiedenen Eierschalenfüllungen vorfiltrierte Wasser abkochen.

Vartan empfahl den anwesenden Schülerinnen und Schülern aus der 10. Klasse: “Share your ideas! Even if you think you’re idea might be ridiculous it could be succesful for other people.” Und David unterstrich: “We noticed that you can achieve much more if you’re working together.” Zusammen ließ sich auch die zwischenzeitlichen Frustration besser ertragen: “ In the end we learned a lot about handling the failures. We had sparks but didn’t manage it to make a fire”, wie Chiara berichtete.

Alle wurden am Ende danach beurteilt, wie gut sie in der Gruppe arbeiteten und ihre Gruppenergebnisse präsentierten. Für Chiara, David und Vartan stand am Ende fest: “There’s a reason why it took the people in the stone age million of years to create fire.”

Alexander Ohrt





United in Diversity

„Jedes Kind hat eine angeborene Neigung, sich künstlerisch auszudrücken. Es ist unsere Herausforderung, diese Flamme brennen zu lassen, solange wir leben.“ Mit diesen Worten eröffnete die IB Kunstlehrerin Almedina Hadzic die diesjährige IB Visual Arts Exam Exhibition – die Examensausstellung des Louisenlunder International Baccalaureate Diploma.

Für die aus Bosnien stammende Almedina Hadzic war es der bisherige Höhepunkt ihrer im letzten Sommer begonnenen Tätigkeit in Louisenlund: „Vielen Dank für das, was ich im Laufe der letzten, sehr intensiven sieben Monate von Euch lernen durfte. Für mich ist Kunst weit mehr als die Beherrschung der Techniken. Es geht um die Frage: Warum? Ihr habt mir acht verschiedene Antworten auf die Frage gegeben, warum Ihr es liebt, Kunst zu machen. Eure Antworten sind unsere Diversity.“

Acht Schülerinnen und Schüler des International Baccalaureate Jahrgangs 2013 präsentierten ihre Examensstücke. Wie an der Kunsthochschule waren die Schülerinnen und Schüler gefordert, ein eigenes Thema künstlerisch umzusetzen, das es in der Prüfung kunsthistorisch, kulturell, stilistisch und konzeptionell, im Rahmen einer freien, englischen Rede plausibel zu beschreiben galt. Unabhängig vom persönlichen Geschmack des Betrachters war entscheidend, ob die Prüflinge in ihren Werken zu Wort kommen.

Christopher Greve setzt sich mit ausdrucksstarken Selbstportraits mit "Fear" auseinander. Annalena Bartnick schuf im Rahmen blumiger Weiblichkeit Rosenblüten auf Seide. Unter dem Titel "Freedom" kreierte Petunia Reinke in der traditionellen asiatischen Suminagashi-Technik betörende Bilder.

Die "Emotional Landscapes" von Victoria Meyer berührten gleichermaßen die Ästhetik und Einsamkeit der Moderne. Für "Escape" (Flucht) malte Melina Bernardini ausdrucksstarke Gesichter, während Wiveca Lejon kunstfertige Linolschnitte zeigte. Lavinia Spiekermann sprach mit einem Mix aus Ei, Salz und Gewürzen auf Leinwand alle Sinne an. Isabel Sudhoff ließ aus Wachs auf Ananas-Seide filigrane tribal tatoos entstehen.

Almedina Hadzic ist davon überzeugt, dass der künstlerische Ausdruck die Bildung der eigenen Identität voranbringt: „Study of visual arts provides students with the opportunity to develop a critical and intensely personal view of themselves in relation to the world. Doing arts promotes a sense of identity and contributes to the life-long learning of each student.“

Alexander Ohrt

Fabelhaftes aus dem Deutschunterricht

Ein paar Wochen lang haben wir uns in der 11 b mit dem Thema „Aufklärung“ beschäftigt. Unter anderem lasen wir Fabeln von Lessing. Zum Abschluss sollten die Schüler kreativ werden und selber eine Fabel verfassen. Lea Hilgers fand nicht, wie sie es mir sagte, die passenden Tiere; also gab ich ihr den Tipp, es mit einer Eiche und einem Schilfrohr zu versuchen, mit dem Hinweis, es käme dazu noch ein Sturm. Innerhalb von 30 Minuten entstand die unten von Lea verfasste Fabel. Die Leser mögen den Vergleich mit der Fabel von Jean de la Fontaine genießen, zu der Lea keinen Bezug hat, da sie Lateinerin ist. Viel Spaß!

DIE EICHE UND DAS SCHILFROHR

Stark und groß wacht am Ufer die Eiche und zeigt, dass sie keinem Hindernis weiche. Ein Sturm zieht auf und diesmal schon wieder, singt sie ihre überheblichen Lieder:
"So mächtig und erhaben wurde ich gemacht! Seht nur ihr Pflänzchen!", singt sie und lacht. Seit Jahren hören alle zu, doch nur mit einem Ohr, nur dieses Jahr platzt der Kragen dem einen Schilfrohr.

"Oh Eiche, oh Eiche, irgendwann gehst du dahin, während ich noch lange am Leben bin! Ist der Sturm nur stark genug, entreißt's dich der Erde gar im Flug. Ich jedoch wiege mich mit und nicht gegen den Wind, weil wir Schilfrohre gar so biegsam sind. So singe voll Hochmut nur immer weiter, doch bist du fort, ist man nicht traurig sondern heiter."

Der Sturm kommt immer näher ganz stark und rasant, "wie herzallerliebste", erwidert die Eiche ans Schilf gewandt. "Ich bin zu stark und meine Wurzeln zu tief", sie richtete sich auf, während sie das rief. Weiter beleidigt sie die schwachen Pflänzchen, die sind durch den Wind schon in regem Tänzchen. Plötzlich erreicht der Sturm mit voller Wucht die ganze Gegend, auch der Eiche Bucht.

Weil die Eiche sich so hochnäsiger reckt und ihre Äste in alle Richtungen streckt, ist sie dem Sturm nun nicht mehr gewachsen und wird entwurzelt mit lautem Knacksen. "Sie war allein und hatte immer nur sich selbst im Leben, doch wir, der Schilf, sind Freunde, die sich Liebe geben. Ihr Übermut hat sie einsam in den Tod getrieben, während wir gemeinsam werden keinem Sturm erliegen."

Lea Hilgers



Der Euro in der Krise:

Im Deutschunterricht der Klassen 9 bis 11 nimmt das Thema Medien großen Raum ein. Der Umgang, besonders mit den Printmedien, wird im Rahmen der Projekte „Zeitung in der Schule“ (ZiSch) mit der Eckernförder Zeitung und „Schule und Zeitung“ mit der Süddeutschen Zeitung geübt.

Während im 11. Jahrgang die analytische und kritische Auseinandersetzung mit Artikeln im Mittelpunkt steht, widmen sich die Klassen 9 und 10 besonders der Arbeit des Journalisten, was bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler zu einem von der Redaktion der EZ vorgegebenen Thema recherchieren und Artikel verfassen müssen: So besuchte in diesem Schuljahr die Klasse 10A von Katja Stieringer das EDEKA-Logistikzentrum in Neumünster, und die Deutschklassen von Petra Bahr widmeten sich der Euro-Krise.

LOUISENLUND Für das ZiSch-Projekt bekamen wir, die Klasse 10 b des Internatsgymnasiums Louisenlund, Besuch von Dr. Ralf-Joachim Götz, dem Chefvolkswirt der Deutschen Vermögensberatung AG, der uns die Eurokrise näher erläuterte. Um uns einen ersten Eindruck zu verleihen, zeigte Dr. Götz uns einen Reichsmarkschein mit dem Wert von einer Milliarde Mark von 1923. Und was konnte man damals dafür kaufen? Morgens vielleicht noch ein Brot, abends vielleicht nicht einmal mehr ein Brötchen.

Aus dieser Zeit stammt die Inflationsangst der Deutschen, aber ist diese Angst heute angemessen? War die D-Mark stabiler als der Euro? Was ist der Euro und woher kommt er? Wo stehen wir jetzt mit dem Euro und wohin führt uns der Weg? Friedensnobelpreis für Europa und Eurokrise – 60 Jahre ringen um ein friedliches Europa und Abbruch des Euro-Gipfels aufgrund nationaler Egoismen – sollen wir jetzt stolz auf Europa sein oder Angst haben, dass die Eurokrise zur Zerstörung Europas führt?



Die Zeche zahlen die nächsten Generationen

„Was ist eigentlich viel Geld?“ Jeden Tag sind wir in Kontakt mit Geld, doch was bedeutet für uns eigentlich Geld und was „viel Geld“? Ein 15-Jähriger erhält im Durchschnitt jährlich rund 400 Euro Taschengeld, ein DAX-Vorstand 2,4 Millionen Euro, der Bundeshaushalt umfasst 300 Milliarden Euro, die weltweite Staatsverschuldung 40 000 Milliarden Euro - eine Summe, die wir uns nicht einmal im Traum vorgestellt hätten.

Seit einigen Jahren machen sich viele Jugendliche keine Gedanken mehr um Geld, also wo es herkommt und wie es verdient wird. Durch das ausführliche Gespräch mit Dr. Götz haben zumindest wir jetzt eine genauere Vorstellung, dass möglicher Weise in den nächsten Jahren unser Euro nicht mehr so viel Wert sein könnte wie heute, falls er denn überhaupt noch besteht.

Sind dies wirklich neue, unerwartete Probleme? Dr. Götz zeigte uns einen Zeitungsartikel, in dem von massiven Finanzproblemen der griechischen Regierung berichtet wurde und wir sollten raten, aus welchem Jahr er wohl stammt. Die meisten tippten auf 2011 und als einer meinte „aus den 90er Jahren“, lachten wir, doch der Bericht stammte aus dem Jahr 1993: Griechenland hatte schon bevor es in die EU aufgenommen wurde, massive Probleme durch Steuerhinterziehungen und Schattenwirtschaft. Noch mehr überraschte uns, dass zwar wie erwartet Griechenland mit 152 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung (BIP) das höchstverschuldete Land in Europa ist, aber weltweit im Vergleich zu Japan (229 Prozent) noch relativ gut dasteht.

Aber Japan ist nicht in der EU und ein Land mit einem starken Vertrauen und einer starken Investorenbasis im Inland, sodass solche Probleme nicht so nach außen getragen werden. Außerdem gibt es weltweit keine Regeln, wie stark sich ein Land verschulden darf. In der EU gilt nach dem Stabilitäts- und Wachstumspakt, dass sich kein Land höher als 60 Prozent des BIP verschulden

darf. Diesen Vorsatz erfüllen jedoch nur die Wenigsten, auch die Deutschen liegen mit über 80 Prozent darüber.

Dass der Euro trotzdem stabiler als die D-Mark ist, konnten wir zuerst gar nicht glauben. Aber der Vergleich der durchschnittlichen Inflationsrate zur D-Mark-Zeit mit der der Euro-Zeit spricht klar für den Euro! Eine Rückkehr zur „guten alten D-Mark“ ist also auch wohl kein Ausweg – aber was tun? Dr. Götz nannte als Beispiel die Einführung nationaler Schuldenbremsen und erklärte, welche Auswirkungen diese haben könnten – auf die Staaten und Regierungen, aber auch auf jeden von uns.

Wenn zum Beispiel durch extreme Sparprogramme die Jugendarbeitslosigkeit so stark steigt, dass eine ganze Generation das Vertrauen in die Demokratie verliert, drohen politische Probleme. Sind also Steuererhöhungen oder Neuverschuldung eine Lösung? Bei Steuererhöhungen zahlen die, die jetzt arbeiten und Steuern zahlen, also zum Beispiel unsere Eltern.

Die Zeche für die Neuverschuldung hingegen muss die nächste Generation zahlen – also wir! Da würden wir uns als Schüler doch lieber für Steuererhöhungen entscheiden?

Dr. Götz nahm sich Zeit, diese Fragen mit uns kontrovers zu diskutieren, meist auf Deutsch, wechselte aber auch immer wieder für unsere ausländischen Mitschüler ins Englische und bezog auch die Erfahrungen und Wünsche unserer russischen und chinesischen Mitschüler mit ein. So erlebten wir uns als Teil eines Europas, das zwischen Eurokrise und Friedensnobelpreis seinen Weg finden muss.

Klasse 10, Louisenlund



Klassenfahrt des 9. Jahrgangs 2013

Nachdem die Kinder während der 9. Klasse an der Segelausbildung im Kutter teilgenommen haben, sollen sie als Abschluss der Wassersportausbildung das Segeln auf einem Traditionssegler erlernen.

Im Zentrum der Klassenfahrt stehen neben Natur- und Segelergebnissen vor allem gruppendynamische Prozesse. Kooperation und Teamarbeit, aber auch Selbstständigkeit und Konfliktbewältigung werden an Bord intensiv erlebt.

Aufsätze über die Klassenfahrt

Unsere Klassenreise begann am 25. Mai und endete am 31. Mai. Mit einem Traditionssegler sind wir vier Tage lang über die Ostsee von Kappeln nach Dänemark, Richtung Kopenhagen, gesegelt und anschließend waren wir noch zwei Tage in Kopenhagen. Organisiert haben dies Herr Clasen, Herr Lenhardt, Herr Thiele und Frau Bahr.

Das Wetter war sehr wechselhaft, meistens regnete es oder war bewölkt. Tagsüber sind wir gesegelt und jedes der riesigen Segel an Bord wurde von einem Team bedient. Unser Schiff (25 Meter lang) hieß „Amazone“.

Da wir an Bord sogar über eine Küche und eine große Messe verfügten, haben wir uns alle in Gruppen mit jeweils fünf Personen aufgeteilt, und jeden Tag war eine Gruppe für das gesamte Essen zuständig. Man musste Brot backen, gegen Mittag eine Suppe aufwärmen und am Abend für die gesamte Besatzung kochen – immerhin waren wir 24 Leute. Wir haben uns alle recht gut verstanden, so waren das Organisieren und Abwaschen relativ unkompliziert.

Gegen Abend liefen wir immer einen kleinen Hafen an und hielten uns dann meistens alle an Deck auf, haben Kartenspiele gespielt oder geredet. Viele haben den Abend auch genutzt, um duschen zu gehen oder in den örtlichen Supermärkten Dinge besorgt, wie z. B. Taschentücher oder Süßigkeiten.

Am dritten Tag unserer Reise war es zum Glück endlich wärmer und sonnig. Der Kapitän machte den Vorschlag, in der schönen Hafenstadt Svendborg in Dänemark anzulegen, und das gefiel auf Anhieb jedem.

Beim Baden war vielen das Wasser noch zu kalt, aber die meisten haben sich überwunden und sind in die Ostsee gesprungen. Nachdem alle wieder trocken an Deck waren, konnten wir endlich zum ersten Mal an diesem Tag die Segel hissen. Inzwischen kehrte Abendstimmung auf dem Boot ein, die Kochgruppe begann, das Abendbrot vorzubereiten, und einige haben sich in ihre Kajüten zurückgezogen.

An diesem Tag erreichten wir den Hafen erst gegen 20 Uhr, hatten ein wunderbares Abendessen und haben den Sonnenuntergang genossen. Das Meer war spiegelblank, das ist sehr selten auf der Ostsee, und der Sonnenuntergang spiegelte sich im Wasser. Für viele war dies der schönste Tag.

Catharina Claus und Lisa Moe



Wie viel Milch brauchen eigentlich 40 Neuntklässler für eine Woche? Diese Frage stellten wir uns, bevor wir Ende Mai auf Klassenfahrt nach Dänemark fuhren. Unser Ergebnis: 120 Liter, die wir mit einigen Schülern und Lehrern für unsere Klassenfahrt einkaufeten.

Meine Gruppe ist auf dem Traditionsegler „Amazone“ losgesegelt. Eine Gruppe war für das Vorschiff zuständig, also für das Setzen und Einpacken der Fock, des Jiggers und des Klüvers verantwortlich, eine andere für das Setzen und Packen des Großsegels, die dritte Gruppe kümmerte sich um den Besan.

An unserem ersten Tag auf der „Amazone“ fuhren wir von Skaelskor nach Mußholm und ankerten dort in einer Bucht. Da das Anker gewisse Gefahren mit sich bringt, mussten wir gruppenweise Ankerwachen halten: jeweils eine Stunde ab Mitternacht alle zehn Minuten den Tiefgang, die Ankerkette, das Ankerlicht, die Himmelsrichtung und den Peilposten kontrollieren. Der Bootsmann hatte uns Peilwerte aufgeschrieben, die nicht überschritten werden durften.

Danach hieß es „Anker lichten, weiter segeln“. Nach dem Setzen aller Segel wurden die Gruppen für die Tagwache geteilt; damit nicht immer die ganze Gruppe an Deck kommen muss, um das Segel auf die andere Seite zu holen oder dichter zu nehmen. Die Kochgruppe hat morgens den Tisch gedeckt, mittags eine Suppe gekocht, Kartoffelpuffer gebraten oder Pfannkuchen gemacht und abends ein Gericht gekocht, das jede Kochgruppe vorher ausgesucht hat, außerdem hat jede Kochgruppe das Brot für den nächsten Tag gebacken.

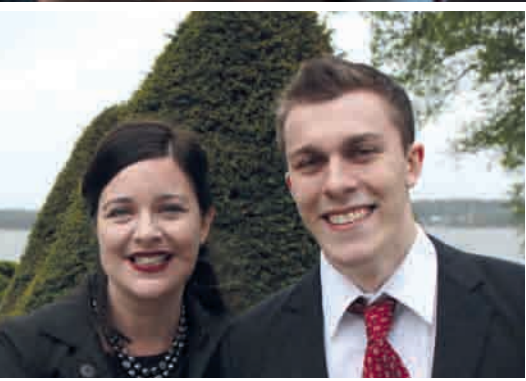
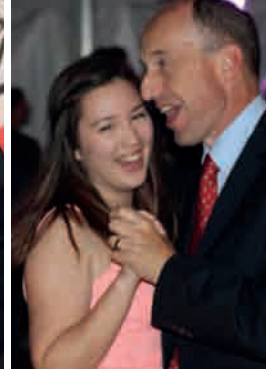
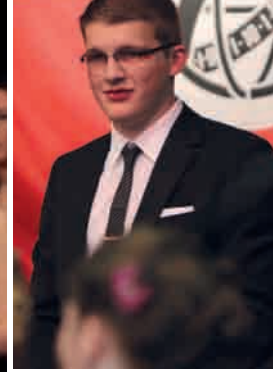
Am Donnerstag war sehr schönes Wetter, was wir sehr genossen haben. Wir lagen an Deck und einige von uns schrubbten das Deck. Am Abend trafen wir im Hafen von Julsminde ein. Am nächsten Morgen waren wir sehr froh, wieder in Genuss einer Dusche zu kommen, nachdem einige Mädchen von uns baden waren. Und dann ging es weiter. Am Nachmittag ankerten wir in einer Bucht, damit wir baden gehen konnten, was auch die meisten taten.

Danach wurde, wer wollte von den Mitschülern und einem Lehrer gesichert, den Mast hoch gezogen. Dann fuhren wir weiter bis nach Middelfahrt, wo wir am Abend in den Hafen einliefen. Am nächsten Vormittag war sehr schönes Wetter, welches sich aber am Mittag in Regen und mäßigen Wind umwandelte, was zum Segeln sehr gut war. Wir segelten bis 02:00 Uhr nachts und erreichten noch in dieser Nacht Maasholm, das in der Mündung der Schlei liegt.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück musste klar Schiff gemacht werden, das Deck geschrubbt, die Küche geputzt, der Müll weggebracht und die Kojen und die Messe gesaugt, gefegt und gefeudelt werden. Danach motorten wir bis nach Kappeln, wo wir unsere übrigen Speisen und unser Gepäck in die „Lundbusse“ einluden.

Wir danken allen, die diese Klassenfahrt für uns möglich gemacht haben, sie hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Johanna Conradi





Rückblick auf das Abitur 2013

In diesem Schuljahr hatten wir 55 Absolventen – 14 IB-Schüler/innen, die noch auf ihre Ergebnisse warten, und 41 Abiturienten, von denen 40 erfolgreich aus den Prüfungen hervorgegangen sind. Während wir den IB-Schülern/Schülerinnen noch die Daumen drücken, dass der Fleiß zu einem erfolgreichen Abschluss führen möge, haben die Abiturienten bereits ihre Ergebnisse.

Wir freuen uns über einen Jahrgang, der sowohl im Internat engagierte Leistungen in SV, Schülerparlament, als Gildenkapitäne und Hausälteste gezeigt und damit der Gemeinschaft an sehr vielen Stellen sehr gute Dienste geleistet hat, als auch schulisch überragende Ergebnisse erzielen konnte.

Mit einem Abiturdurchschnitt von 2,35 hat sich dieser Jahrgang in Louisenlund auf den ersten Platz gearbeitet. Fleißige Vorbereitungen führten nicht nur im Zentralabitur zu deutlich besseren Leistungen als in den Vorjahren, sondern auch in den mündlichen Prüfungen konnten wir exzellente Leistungen bewerten. Mit Dunja Bohnert, Klara Treß und Jasper Hesebeck-Brinckmann haben wir drei, die mit 1,0 (Dunja) und 1,1 (Klara und Jasper) sehr weit oben gelandet sind.

Neben diesen Erfolgen freuen wir uns aber auch über die große Zahl der anderen Abiturienten, die für sich großartige Ergebnisse haben erreichen können, denn immerhin sind mehr als die Hälfte aller Abiturienten bei einem Durchschnitt 2,5 und besser gelandet.

Wir haben auch in diesem Jahrgang wieder feststellen können, wie sehr die Schüler und Schülerinnen durch

intensive Beratung und Begleitung von den vielfältigen Möglichkeiten der Profileroberstufe profitieren können. Ob als mündliche oder als Präsentationsprüfung, ob mit vier oder fünf Abiturprüfungsfächern, die Schüler und Schülerinnen haben alle diese Möglichkeiten ausgeschöpft und konnten so ihre individuellen Stärken in die Prüfungen einbringen.

Bei den vielen Unterrichtsstunden in 11 verschiedenen Fächern, Klausuren, Referaten, Präsentationen und Portfolios gab es noch genügend Zeit, sich extracurricular mit weiteren Themen auseinander zu setzen. Dunja Bohnert und Jasper Hesebeck-Brinckmann erhielten Buchpreise der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und den Mathematik-Preis.

Wie das vielfältige Engagement im außerunterrichtlichen Bereich zeigt, kann die Symbiose der Motive „Lernen Leisten Leben“ gelingen. Gedankt werden muss in diesem Zusammenhang sicherlich den SV-Mitgliedern Sophie Beck, Marvin Freise und dem Vorsitzenden des Schülerparlaments Max Rechberg, ferner Fabian Becker, der auf fast allen außerunterrichtlichen Ebenen zu Hause war und die Schulversammlung engagiert betreute und organisierte.

Im Rahmen einer sehr feierlichen und würdevollen Verabschiedung gab es genügend Gelegenheit, bei guter Stimmung voneinander Abschied zu nehmen.

Ulrich Steffen



IB Abschluss 2013 „Don't cry because it's over. Smile because it happened“ (Theodor Seuss Geisel)

„Wieder einmal ist ein besonderer Jahrgang zu verabschieden und wieder einmal warten die IB Absolventen sechs lange Wochen auf ihre Ergebnisse. Eine wahrlich beeindruckende Klasse: voller Individuen und trotzdem irgendwie eine Einheit.

Bereits im November letzten Jahres wagte sich diese Klasse auf Neuland vor. Sie präsentierten öffentlich ihre ‚Extended Essays‘. Zum ersten Mal wurde der Louisenlunder Schulgemeinschaft, wenn auch noch im kleinen Rahmen, die Vielfalt dieser Themen in Form von Vorträgen und Stellwänden demonstriert. Themen über ‚Human Rights‘, erforschen des ‚besten Fast Food Service‘ der Umgebung Fleckeby's aus wissenschaftlich-wirtschaftlicher Sicht und aus der Medizin, ob eine ‚glückliche Kindheit zu weniger Krebserkrankungen‘ führt, sollen nur stellvertretend genannt werden. Aber auch neue Richtlinien und die damit verbundenen Herausforderungen warfen die IB-ler kaum aus der Bahn. Visual Art wurde zum ersten Mal nicht mehr von einem Examiner vor Ort geprüft, sondern auf Band aufgezeichnet und elektronisch ans IB geschickt. Keine persönliche Wechselwirkung, nur ein Videogerät – bedient von unserer Mediengilde.

Nicht nur für die Schüler, sondern auch für ihre Lehrerin war dies eine besondere Leistung. Zusätzlich konnte sich diese Klasse weltoffen und international verständi-

gen. Zählt man alle gesprochenen Sprachen der jungen ‚students‘ zusammen, so kommt man auf sieben verschiedene Landessprachen und das bei diesmal insgesamt nur vierzehn Absolventen. Neben den bekannten, typischen europäischen Sprachen gehören auch Chinesisch und Tagalog – die Sprache der Philippinen – dazu. Unvergessen werden uns auch die musikalischen Darbietungen sein, für die sowohl Dorian Delfs, im Bereich der ‚Komposition‘, als auch ein Jahr später Saskia Bünthe, im Bereich ‚Milestone‘, den Musikpreis der Freunde und Förderer der Musik in Louisenlund überreicht bekommen haben.

Eine unserer Absolventinnen wird mit Erhalt des IB Diplomas auch ihren Bachelor in Economics an einer deutschen Fernuniversität erhalten. Die Möglichkeit wird besonders disziplinierten und talentierten jungen Menschen unserer Gesellschaft eröffnet. Ann-Katrin Reuel hat neben ihren schulischen Leistungen auch fleißig für ihr Studium gebüffelt, was bedeutet große Anstrengungen, um sich auf die Prüfungen beider Abschlüsse vorzubereiten. Das Wort ‚IB‘ bedeutet: Der Weg ist das Ziel. Herzlichen Glückwunsch allen IB – Absolventinnen und Absolventen. Ihr wisst, Eure Persönlichkeit einzusetzen, und ich freue mich, zukünftig von Euch zu hören.

Annegret Tegen



„Hoheit, isch bin en Fan von se!“

Prof. Dr. Werner Esser

„Meine Mutter saß eben recht schweigsam neben mir, was wirklich nicht üblich ist. Sie ist sehr gerührt. Das habt Ihr und das haben Sie mit diesem Tag und diesem unglaublichen Geschenk erreicht!“

Mit diesen Worten bedankte sich Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein im Namen der Stiftung bei allen helfenden Händen und Gratulanten aus über sechs Jahrzehnten. Der Alt-Louisenlunder Bund hatte zusammen mit der Louisenlunder Stipendienstiftung und der Schule selbst einen würdigen Rahmen geschaffen.

Dabei standen alle Gratulanten vor einem Dilemma. Wie sollte man jemanden ehren, der soviel gegeben und geleistet, sich dabei aber gleichzeitig immer in Bescheidenheit geübt hat? Und zu allem Überfluss noch von den Rednern verlangte, auf Lob zu verzichten?

Herr Dr. Esser musste diese Vorgabe als Leiter der Stiftung Louisenlund kreativ umschiffen: „Hätte ich gedurft, hätte ich an diesem Tag über Vorbilder gesprochen.“ Und tat es dann trotzdem, indem er an den Hilfseinsatz der Herzogin im polnischen Masuren erinnerte: „Wo ist Hoheit?“ - „Auf'm Laster!“ . Dass helfen zum ‚Laster‘ werden kann, war dann immerhin erstaunlich!

Die Herzogin ist seit 1941 ehrenamtlich für das Rote Kreuz tätig. Für ihren lebenslangen Einsatz erhielt sie 2010 den Deutschen Bürgerpreis. Laut Herrn Dr. Esser ist die Herzogin ein „Vorbild des Dienens“. Eines, über das man nicht spreche, sondern das durch Tun wirke. Eine Haltung, die das Prinzip ‚Stiftung‘ ausmache. Sie sei ins Leben gerufen worden, um sich in den Dienst Anderer zu stellen:

„Die Vorstellung, Verantwortung zu üben, die Forderung nach ‚Selbstlosigkeit‘ im wörtlichen Sinne, nämlich sich aus dem Mittelpunkt der Aufmerksamkeit herauszunehmen und sich anderen zu verpflichten, sind zentrale Elemente dessen, was man heute ‚leadership‘ nennt . Öffentlichkeit nicht als Bühne, sondern als Vorhang, hinter dem man verschwindet. Das bewundere ich persönlich sehr an Ihnen.“

Für die Schülersverwaltung und das Schülerparlament bedankten sich im Namen der gesamten Schülerschaft Oscar Fürsen und Douglas Dahlhoff. „In Louisenlund heißt Gemeinschaft, eine Familie, die einen prägt, die einen formt und auf die man sich immer verlassen kann. Wir werden dadurch Teil eines Großen, eines Ganzen. Und dieses Zugehörigkeitsgefühl ist Ihr Geschenk an uns, und dafür danken wir Ihnen sehr.“

Douglas Dahlhoff erzählte der Herzogin zur Abwechslung einmal selbst die Geschichte des Schulpullovers. „Wenn der Louisenlunder Schulpullover nach drei Monaten Bewährungszeit von Ihnen an jeden Schüler überreicht wird, erzählen Sie die Geschichte Ihres roten Sockens, den Sie vor über 60 Jahren für den Schulpullover geopfert haben. Und an Ihrem Ehrentag möchten wir Ihnen diesen roten Socken als Dankeschön aller Louisenlunder Schüler zurückgeben!“ Donnernder Applaus war beinahe zwangsläufig die Folge...

Und die so am Ende doch Herausgestellte? Ihr war die Rührung schon anzumerken, wie sich auch im abschließenden Gespräch mit dem Alt-Schüler Nikolaus W. Schües und dem angehenden Abiturienten Fabian Becker andeuten sollte: „Wenn ich heute an der Schlei

spazieren gehe, erfüllt mich eine große Dankbarkeit dafür, dass so vieles in meinem Leben Wirklichkeit geworden ist“, sagte sie. Sie erinnerte sich an die ersten Jahre nach dem Krieg, als Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein die Stiftung Louisenlund gründet.

Eine Stiftung, die sich besonders auch um die Hoffnungen einer desillusionierten Generation kümmern sollte, denn Hoffnung zu schenken, sei damals schon Prinzip in Louisenlund gewesen: „Wir als Familie lieben unsere Schule, und es ist sehr wichtig, dass man das auch spürt. Es liegt uns unendlich viel an dieser Verantwortung, die wir für unsere Schüler spüren. Und dafür, dass wir das über viele Generationen hinweg tun konnten, sind wir jedem Einzelnen sehr, sehr dankbar.“

Dankbarkeit, der sich auch Christian Graf von Brockdorff für die Stiftung Stipendienfonds und Justus Keck für den Alt-Lousenlunder Bund anschlossen, als sie eine Spendensumme in Höhe von 115.000 Euro verkünden durften.

Die Herzogin hatte an Stelle von Geschenken um eine Spende gebeten: „Wir werden die Spenden für das Stipendienwesen in Louisenlund verwenden. Ganz im Sinne des Stiftungsgründers, Friedrich Herzog zu Schleswig-Holstein: ‚Die Wohltaten der Stiftung sollen Kindern aller Volkskreise zugute kommen.‘“

Alexander Ohrt



Die Verleihung des Schulpullovers

Als Nicolas Hummel den Schulpullover von Marie-Alix Herzogin zu Schleswig-Holstein verliehen bekam, konnte es gar nicht schnell genug gehen. Der Zwölfklässler nahm den ‚SchuPo‘ dankbar an, riss unverzüglich die Verpackung auf und streifte ihn sich noch auf der Bühne über den Kopf. Mit einer Zeit von gefühlten vier Sekunden nach der Übergabe dürfte er damit in der neu zu schaffenden SchuPo-Freuden-Werterung den ersten Platz einnehmen.

Aber warum erhielten die 45 neuen Schülerinnen und Schüler überhaupt diesen blau-roten Pullover am Ende ihrer dreimonatigen Probezeit im Internat?

Unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg fehlte es an allem, besonders an Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Um das zu ändern, gründete Friedrich Herzog zu Schleswig-Holstein die Stiftung Louisenlund im Jahre 1949. Kurze Zeit darauf wurde die Bundesrepublik gegründet

Kurt Hahn war an der Schulgründung beteiligt und schuf aus den Erfahrungen des Krieges unsere Grundsätze: „Gebt den Kindern Gelegenheit, sich selbst zu entdecken. Lasst die Kinder Triumph und Niederlage erleben. Übt die Phantasie.“ Da nicht alle Schüler warme Kleidung hatten, war Erfindungsreichtum gefragt. So nahm meine Mutter Marie-Alix Herzogin zu Schleswig-Holstein ein paar rote Socken und steckte sie an den blauen Marinepullover meines Vaters Herzog Peter. Der Schulpullover war kreiert“, so Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein.

Welche Bedeutung der SchuPo heute hat, verdeutlichte die Leiterin der Louisenlunder Oberstufe, Susanne Dierck: „Ihr habt in den letzten Wochen gezeigt, dass Louisenlund zu Euch passt, so wie auch wir gesehen haben, dass Ihr zu Louisenlund passt. Als Symbol dafür steht Euer Schulpullover. Wir wünschen Euch, dass jeder Einzelne die Chancen nutzt, die diese Gemeinschaft ihm bietet.“

Alexander Ohrt



Hafenfest 2012

„Als junge Menschen mit Profil, als solche mit gewissem Stil, Courage und Gemeinschaftssinn, so seid für Lund Ihr ein Gewinn! – Nun los, ich zähle eins, zwei, drei, wer „Lunder“ sein will, in die Schlei!“

Ob aus Eckernförde, Hamburg, Berlin, von den Philippinen, aus China oder Russland, für alle gilt das feuchte Ritual, mit dem die Louisenlunder ihre zukünftigen Mitschüler in der Internatsgemeinschaft willkommen heißen. Unter den Augen der Taufpatin und Namenspatronin Louise und ihres Mannes Carl von Hessen, denen die Stiftung das im 18. Jahrhundert erbaute Schloss verdankt, „genossen“ 60 neue Schülerinnen und Schüler der Stiftung Louisenlund die traditionelle Schleitaufe.

Neben den Schülerinnen und Schülern wurden auch vier neue Lehrerinnen und Lehrer begrüßt. Um den neuen Schülerinnen und

Schülern die Eingewöhnung zu erleichtern, fanden sportliche Wettkämpfe zwischen den Wohnhäusern statt. Beim Kutterpullen, Tauziehen, dem Kurt Hahn-Ausdauerlauf, beim Beachvolleyball und bei der Sprintstaffel teilten sich bei den Jungen das ‚Kavaliershaus Mitte‘ den ersten Platz mit dem ‚Buchenhaus‘.

Bei den Mädchen konnte sich das ‚Glockenhaus‘ vor den Bewohnerinnen des ‚Schlosses‘ und der ‚Gärtnerei‘ durchsetzen.

Der Höhepunkt waren in diesem Jahr die Sprintstaffeln im neuen Leichtathletik-Stadion. Der 1964 gebaute und unbespielbar gewordene Sportplatz wurde mit Hilfe eines neuen Drainagesystems, eines Rollrasens und einer Tartanbahn für 430 000 Euro wieder in Stand gesetzt.

Claus-Mathias Clasen, der das Hafenfest zusammen mit Susanne

Dierck organisierte, zeigte sich zufrieden. „Es war toll zu sehen, welchen Biss unsere Schülerinnen und Schüler bei den Wettkämpfen hatten. Ihre Begeisterung hat sich auch auf die anfeuernden Eltern übertragen und trug dazu bei, den neuen Schülerinnen und Schülern einen aufregenden Einstand ins Internatsleben zu ermöglichen“.

Alexander Ohrt



Herbstkonzert 2012: Faszinierende Stille

Felicitas Jarchow betritt die Bühne, setzt sich ans Klavier, ordnet ihre mitgebrachten weißen Blätter. Das Publikum wartet gespannt, sieht Felicitas in gesteigerter Konzentration und hört: Nichts. Viereinhalb Minuten lang. Einzig das Publikum ist zu hören, vereinzelt Rascheln und Husten durchbricht die Stille.

Stille, die zu einem der Höhepunkte des diesjährigen Herbstkonzerts wurde. Die Robert Wilson-Preisträgerin Felicitas erinnerte damit an John Cage, einen der einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte.

Der verantwortliche Musiklehrer, Berthold Tuercke, lernte Cage

persönlich kennen: „Als er das Stück „4:33“ 1952 in New York City uraufführte, gab es im Publikum Tumulte. Er wollte zeigen, dass jeder von uns ein Musiker ist. Alles, was wir machen, ist Musik. Um das zu zeigen, wirkt die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sie selbst zurück. Getreu dem Motto des Herbstkonzertes: Musik – das sind Blasen auf der Oberfläche der Stille“.

Eine weitere dieser Blasen schuf Julian Adler. Neben einem beeindruckenden Violin-Solo von Johann Sebastian Bach (Bourrée) arrangierte er das Stück "Comptine d'un autre été" von Yann Tiersen neu. Weil der 16 jährige das Stück zusammen mit seinen Freunden Dorian Delfs am Cello, Saskia Bünthe am Klavier spielen wollte, schrieb er das eigentlich für Klavier geschriebene Stück kurzerhand um.

Überhaupt wurden Saskia Bünthe gemeinsam mit Dorian Delfs zu den Tonträgern des Abends. Ob „Melody in the Mist“ von Béla Bartók, „Nugues gris“ von Franz Liszt oder das gefühlvoll intonierte „Dream“ von John Cage. Höhepunkt ihres Zusammenspiels wurde der "Bluebird"

nach dem gleichnamigen Gedicht von Charles Bukowski.

Dorian, der Träger des diesjährigen Louisenlunder Musikpreises, komponierte das Stück im Rahmen seines Examens für das International Baccalaureate Diploma. "Bluebird" war sein erstes und ist innerhalb von 30 Minuten entstanden. "Wenn man viele Jahre Musik macht, hat man immer mal wieder Melodien im Kopf", sagte er. Diese Idee sei lange gereift, bis er sie - inspiriert von dem Gedicht - zu Papier brachte.

Mehr als vorgetragen, sondern von Felicitas verkörpert, füllten Bukowskis von inneren Kämpfen zerrissenen Zeilen die von Herrn Möller mit viel rot stimmungsvoll darauf abgestimmte Bühne:

“there's a bluebird in my heart that wants to get out but I'm too tough for him, I say, stay down, do you want to mess me up?”

Alexander Ohrt





Louisenlunder Musikpreis 2012

Saskia Bünthe und Julian Adler haben den vom Verein der Freunde und Förderer Louisenlunds gestifteten Musikpreis gewonnen. Den Anfang des musikalischen Teils des Kulturabends machte aber Nkem Schaarschmidt. Anschließend übernahm Louisa Kosegarten das Klavier mit einer ebenfalls beeindruckenden Interpretation von Sergei Rachmaninow.

Als Saskia Bünthe allerdings gerade mit ihrem Klaviersolo anfangen wollte, schritt Musiklehrer Berthold Tuercke ein. Seinem Gehör blieb ein leises Schnarren nicht verborgen. Nach kurzer Suche war der Übeltäter gefunden. Ein Bleistift war während der Proben in die Saiten des Flügels geraten.

Saskia Bünthe ließ sich nichts anmerken. Routiniert spielte sie John Cage im zweiten Anlauf, gefolgt von Julian Adler, der sich an das knapp achtminütige Adagio und Fuge von Johann Sebastian Bach wagte. Ein Stück um das laut Berthold Tuercke viele etablierte Geiger lieber einen Bogen machen würden: "Julian ging stattdessen gerade darauf zu." Mut, der nur wenig später be-

lohnt werden sollte. "Eingestiegen bist Du mit zweierlei Gepäck: mit Deinem Talent auf der Geige und mit Deinem Talent, Musikstücke für das Louisenlunder Ensemble zu arrangieren", lobten Hubertus von Klinggräff und Heinrich Merck vom Vorstand des Fördervereins den 16 Jahre alten Geiger. Wenn im Original Trompeten, Hörner, Posaunen, Oboen, Fagotte zu hören sein sollen, schaffe er es, das Stück für das Louisenlunder Orchester umzuschreiben und damit spielbar zu machen.

Julian Adler gewann einen dreitägigen Starnberger Meisterkurs unter Leitung des albanischen Geigers Rudens Turku. "Das hätte ich niemals erwartet. Ich hoffe, dass ich mit seiner Hilfe ein anderes Level erreiche", dankte der Schüler. Wegen solch einer musikalischen Entwicklung wurde Saskia Bünthe in der Kategorie Meilenstein zur zweiten Preisträgerin des Abends. "Du verlässt Louisenlund als jemand, die hier zur Musikerin geworden ist", sagte Klinggräff. Mit jedem Konzert habe sie an musikalischer Strahlkraft gewonnen, wie Merck betonte: "Dazu hast Du drei Dinge im Gepäck, die

absolut nichts wiegen, aber alles bedeuten: Offenheit, Leichtigkeit, und Konzentration auf den Moment. Alle drei hast Du hier in Musik verwandelt."

Neben den jungen Musikern präsentieren auch andere Schüler Kunstvolles. Der 11. Jahrgang mit Kunstlehrer Frank Blady stellte Grafitti zum Thema Street-Art aus. Das gesamte Neujahrskonzert hindurch trug der Deutschkurs des 12. Jahrgangs selbst gewählte Gedichte vor. Unter der Leitung von Katja Stieringer traf Goethes "Zauberlehrling" auf den "König von Thule", um mehr über den "Handschuh" von Schiller zu erfahren.

Eindrücke, die dem Studienleiter der Stiftung Louisenlund, Ulrich Steffen, ganz besonders freute. Er entdeckte unter den Rezitatoren neue Talente, die ansonsten eher im Hintergrund blieben. „Ich wünsche allen Teilnehmern, dass sie zumindest ein Stück weit, durch die Kunst zu sich gefunden haben. Ganz im Sinne des heutigen Mottos: Die Töne verfliegen, aber die Harmonie bleibt“.

Alexander Ohrt



Theater fördert Respekt und Integration

Große Freude und Aufregung: Im Internatsgymnasium Stiftung Louisenlund trafen junge Schauspieler, Sänger, Tänzer zu den Schultheatertagen ein, um gemeinsam bis zum Sonntag dem "Darstellenden Spiel" die Ehre zu geben. Theatergruppen aller Schularten und Schulstufen aus Schleswig-Holstein hatten sich beworben, 14 Schulen konnten die Fachjury letztlich überzeugen.

Über 240 Teilnehmer hatten sich auf den Weg nach Louisenlund gemacht, um sich 20-minütige Ausschnitte ihrer aktuellen Produktionen gegenseitig vorzustellen. Darüber hinaus werden sie in Workshops mit Profis ihre Kenntnisse erweitern und im gegenseitigen Austausch dazu lernen.

Veranstalter ist das Ministerium für Bildung und Wissenschaft in Zusammenarbeit mit dem IQSH und dem Förderverband für das darstellende Spiel an Schulen Schleswig-Holsteins. Prof. Dr. Werner Esser begrüßte als Leiter der Stiftung Louisenlund die Gäste, die zur Eröffnung der Schultheaterwoche in die Kunst- und Kulturhalle des Internats

gekommen waren. Er erinnerte an die Theatergilde, die mit Susanne Berg und Dr. Helmut Mauch über viele Jahre für viel öffentliche Beachtung gesorgt hat und freute sich, dass nun so viele potentielle jugendliche Schauspieler vor Ort gemeinsam das Schulfach "Darstellendes Spiel" mit Leben erfüllen wollen.

Auch Gübys Bürgermeister Manfred Pohl sah mit Freude seine Gemeinde als Hochburg jugendlicher Theaterbewegung. Staatssekretär Dirk Loßack - ehemals selbst Lehrer in Louisenlund - brachte in seiner Rede vieles auf den Punkt. Ja, es mache allen sicherlich Freude, vier Tage lang in die Welt des Theaterspiels abzutauchen.

Das Unterrichtsfach "Darstellendes Spiel" habe positive Auswirkungen auf andere Schulfächer und Erfahrungen aus dem Theaterspiel ließen sich ebenfalls auf andere Lebensbereiche übertragen. So könne das Theaterspiel vorhandene Stärken im Bereich der Kommunikation und Kooperation weiter verstärken, es fördere Respekt und Zusammenhalt in der Gruppe,

erleichtere die Integration neuer Schüler. Wichtige und aktuelle Themen würden im Spiel aufgegriffen, reflektiert und im Ergebnis präsentiert. Um all dies zu belegen, folgten Theaterdarstellungen der ausgewählten Schulen, kurze und sehr überraschende Einblicke unter dem Motto „Bruchstücke“.

Manche lustig, manche ernsthaft, alle jedoch - jedes auf seine Weise - überraschend und großartig. Eine große Vielfalt wurde da auf der Bühne lebendig - als Zuschauer kam man aus dem Staunen nicht heraus.

Die jugendlichen Schauspieler vom Landesförderzentrum Sehen, Schleswig, traten selbstbewusst singend und agierend vor ihr Publikum - anrührend ihr Lied "Es ist nicht immer leicht, ich zu sein ..." [...] Und Louisenlund stellte seine ausdrucksstarke Inszenierung der "Dreigroschenoper" vor - so weit bisher gediehen. Drei Stunden mit fesselnden "Bruchstücken", die im Ganzen besehen, begeisterte Spielfreude dokumentierten.

Bericht von Sylvia Meisner-Zimmermann, Eckernförder Zeitung, 2.02.13



Werther mit Ausrufezeichen

Der Schauspieler Philipp Hochmair ist ein kauziger Mensch. Schon im wirklichen Leben scheinbar nicht so ganz berechenbar. Einer, der noch selbst Requisiten besorgen geht: Salatköpfe, frisch gepflückte Wiesensblumen! Und kurz vor dem Auftritt noch in die Schlei springt. Was wird das werden?

Ganz großes Theater ist der „Werther!“ geworden. Mit unendlich vielen Ausrufezeichen. Das erste für die geniale dramaturgische Bearbeitung des Briefromans zu einem einstündigen Monodrama mit Naturenthusiasmus, Liebeswahn, Wahnsinnsiebe, Eifersucht und Untergang.

Ein Ausrufezeichen für die hochdifferenzierte Schauspielkunst, für das Ausloten einer narzisstischen Person bis in die extremste Ekstase, für Narretei und ironische Distanz, für den geradezu symbolischen Umgang mit dem Requisit. Wenn Hochmairs Werther sich innerlich vor seinem Konkurrenten Albert schüttelt und über seine gesellschaftliche Ausgrenzung jammert, bringt er schon einmal ein Tablett mit Tassen, Papieren und Federkiel mit Zittern und Zetern so in Vibration, dass alles aus den Fugen birst und hinknallt wie der ehemals hochfahrende Egomane selbst. Ein Ausrufezeichen für den Umgang mit Livecam und Leinwand: Dieser Kunstgriff vergrößert Freud und Leid des Protagonisten vom anfänglichen Blumenbild bis hin zum finalen Kopfschuss.

So kommt uns Goethes „Werther“ tatsächlich wieder näher. Er wird ungeheuer gegenwärtig und modern. Ein Ausrufezeichen deshalb auch für Goethe, dessen Roman Philipp Hochmair und seinen Regisseur Nikolas Stemmann zu diesem unvergesslichen, rauschhaften Theaterabend inspiriert hat. Schließlich ein Ausrufezeichen für die Jugendlichen in der KUK: sie haben „Werther!“ enthusiastisch beklatscht.
Susanne Berg, Dr. Helmut Mauch

24h-Lauf am Internatswochenende

Nacht. Der Wind biegt die Baumkronen der Alleen, die Betten des Louisenlunder Internats sind von schlafenden Schülerinnen und Schülern besetzt. Alle Betten? Nein! Eine von unbeugsamen Kindern bevölkerte Juniorenstufe hört nicht auf, den Träumen Widerstand zu leisten.

Wer da am Sonntagmorgen um 4.50 Uhr gelaufen kommt, sind Schülerinnen und Schüler der Juniorenstufe, die sich auf der neuen Tartanbahn des Sportplatzes darum bemühen, die Kette des diesjährigen 24h-Laufes nicht abreißen zu lassen. Mit Erfolg. Insgesamt 3800 Kilometer erlebten die Louisenlunder Internatler - und das für einen guten Zweck.

Im Vorfeld hatten sich die Jugendlichen Sponsoren gesucht, die ihnen pro Runde Geld gaben. Die damit erlaufenen Spenden gehen in diesem Jahr an das kenianische Hilfsprojekt „Youth Sponsorship Programme“. Darüber wird mit einem Teil der Spenden das Schülerhaus auf dem Internatsgelände saniert.

Stefan Wandelt, der zusammen mit Karla Hoppe zum Organisationsteam des 24h-Laufes gehörte, zeigte sich bei der Siegerehrung von dem Engagement der Schülerinnen und Schüler begeistert: „Ihr habt den Lauf als Zeichen Eurer Gemeinschaft zu dem gemacht, was es wurde, nämlich zu einem großen Erfolg. Von den internen Schülern sind bis auf vier alle gelaufen. Mein besonderer Dank gilt neben allen Helfern den Hofschülern, die den Lauf in den Morgenstunden gerettet haben.“

So schnitten die „Kleinen“ auch deutlich besser ab als ihre „großen“ Mitschüler. Die fünfte bis achte Klasse auf dem Hof kam zusammen auf einen Gesamtschnitt von 19,3 Kilometer pro Kind. Der Schlossbereich erlief im Durchschnitt 15,8 Kilometer. In der neu eingeführten Häuserwertung zeigten die Mädchen den Jungs, wo es lang geht. Die Bewohnerinnen aus dem Alleehaus auf dem Hof erreichten 144,9, während die Mädchen aus der Försterei im Schloss mit 250 Kilometern am erfolgreichsten waren.

So überraschte es auch nicht, dass unter den zehn besten Teilnehmern sechs Mädchen vertreten waren. Ganz nach vorne lief Ann-Kathrin Reuel mit 180 Runden, was einer Gesamtdistanz von über 60 Kilometern entspricht. Ihr auf den Fersen waren Juliane Katharina Waechter mit 168 Runden und York-Ferdinand Kosegarten mit 159 Runden.

Alexander Ohrt



Häuserwettkampftag

Louisenlunder Roadshow 2012-13

Jedes Kind ist begabt. Aber es reicht nicht mehr, sich ‚reines Wissen‘ anzueignen und mehrere Sprachen zu sprechen“. Davon berichtete Catherine Donovan auf der Roadshow-Tour 2012-2013 der Stiftung Louisenlund.

Die Engländerin leitet die Juniorenstufe des Louisenlunder Internatsgymnasiums und hat Schüler aus aller Welt kennengelernt und unterrichtet: „Kinder müssen die Chance haben auszuprobieren, was sie einzigartig macht. Wenn sie sich darauf verlassen können, was in ihnen steckt, können sie Herausforderungen meistern.“

Kindern Möglichkeiten zur Entfaltung zu geben, falle in einem Internat leichter: „In kleinen Klassen bleiben Talente nicht lange verborgen.“ Louisenlunder Schüler erzählten auf ihrer Tour durch Norddeutschland zusammen mit Catherine Donovan interessierten Eltern von ihren Erfahrungen: „England ist ein Land, in dem ein Internat etwas ganz Normales ist. In England besuchen sehr viele Kinder ein Internat, weil sie das dürfen, weil sie das Glück haben, dass ihre Eltern sich eine bessere Ausbildung leisten wollen.“

Am Anfang ihrer Zeit in Deutschland überraschte es sie sehr, dass man Kindern teilweise mit dem Internat

drohen würde. „Ich arbeite nun seit 25 Jahren daran, dass die Deutschen ein Internat so sehen, wie die Engländer!“, erzählt sie lachend.

Louisenlund passt in ihre englische Philosophie. Auf die Frage einer Mutter, wie man Kinder neugierig auf den Physikunterricht machen könne, antwortete sie: „Beim Segeln. Wenn die Schüler wissen wollen, warum sie beinahe gegen den Wind segeln können, fängt das leidenschaftliche Lernen an. Wenn sie Antworten auf Fragen suchen, die sie selbst gestellt haben. Auf einem Internat hat man viel mehr Zeit und Möglichkeiten, die Leidenschaft der Kinder zu wecken.“

Alexander Ohrt





Das Feuerwerk in Louisenlund

Das "Feuerwerk" des Louisenlunder Internats setzt sich nicht etwa aus Böllern und Raketen, sondern aus der Feuerwehr und dem Technischen Hilfswerk (THW) im Rahmen der Dienst-Gilden zusammen.

Der Dienst an der Gemeinschaft gehört seit der Gründung des Internats zu den pädagogischen Grundsätzen der Stiftung. Während die Löschgruppe Louisenlund bereits seit mehr als 60 Jahren besteht, feiert der THW Ortsverband Louisenlund im kommenden Jahr sein 40 jähriges Jubiläum.

Beide Gruppen stehen gemeinsam und für sich ihren Mann und ihre Frau. Neben kleineren Hilfeleistungen, wie das Räumen von Schneemassen oder Sicherheitswachen setzen sich die Schüler auch national und international für Hilfsprojekte ein: Ob beim Elbehochwasser 2003 und 2013 (Seite 31), dem Hochwasser in Indien (THW) oder

einem Hilfseinsatz in Peru (THW). Zwei Fahrten in Richtung Kaliningrad wurden im Rahmen eines russischen Hilfsprojektes bereits durchgeführt (Seite 29).

Beide Dienst-Gilden werden von Schülerinnen und Schülern als Gruppenführer geführt. Die Leitung der Gilden liegt dann wieder in Händen von Mitarbeitern der Stiftung Louisenlund. Die Feuerwehr wird von Siegfried Brien und das THW von Wolfgang Tirs geleitet.

Der Landesbeauftragte Dierk Hansen stellte die Werbeaktion „Feuerwerk“ vor den Schülerinnen und Schüler sowie den Feuerwehrkameraden der Ortswehr Guby im Internat vor: „Ihr habt hier die besten Voraussetzungen diesen Slogan zu leben“. Das vorhandene Material, ein Gerätekraftwagen und ein Mannschaftstransportwagen auf der Seite des THWs sowie das Mehrzweckfahrzeug samt Tragkraft-

spritzenwagen für die Feuerwehr sei gut in Schuss, und für die geforderten Aufgaben absolut ausreichend. Für das sichtbare Zusammenspiel der beiden Organisationen überreichte Hansen den entsprechenden Sticker für die Uniformen.

Ich möchte aus meiner Sicht hinzufügen, dass viele andere Feuerwehren im Kreisgebiet bereits sehr eng mit den verschiedenen Ortsverbänden zusammen arbeiten. Dies ist gut und richtig so und sollte noch intensiviert werden.

Den beiden Gruppen im Louisenlunder Internat wünsche ich viele interessante Einsätze. Nehmt aus diesen Einsätzen viel in eurer weiteres Leben mit, aber kommt immer gesund und munter von diesen Einsätzen an eure Schule und zu euren Familien zurück.

Siegfried Brien



Aufbruch in eine andere Welt

„Als wir aufbrachen, hatte ich schon erwartet, dass wir viel Armut sehen würden und Menschen, die unter schlechtesten Bedingungen leben. Doch als es dann so weit war, wirkte es doch noch eine ganze Nummer härter, als erwartet. Leute zu sehen, wie sie mitten im Nirgendwo vor ihren komplett zerfallenen Häusern stehen, war eine Erfahrung, die mich auf den Boden der Tatsachen brachte.“

Jonathan Reinke, Schüler der 11. Klasse des Louisenlunder Internats, fasste damit seine Empfindungen über die fünftägige Reise im Rahmen der Vorbereitungen für ein ostpreußisches Hilfsprojekt zusammen. Die rund 2400 Kilometer lange Erkundung durch Polen und Russland sollte in Erfahrung bringen, wo die Hilfe, die im kommenden Jahr durch das Technische Hilfswerk (THW) realisiert werden soll, am nötigsten ist.

Die sogenannte THW-Gilde besteht in Louisenlund seit 40 Jahren, da der Dienst an der Gemeinschaft seit der Gründung des Internats zu den pädagogischen Grundsätzen der Stiftung gehört. Der Gruppenleiter

der THW-Gilde, Wolfgang Tirs, war bewegt von der Anteilnahme der mitgereisten Schülerinnen und Schüler und hofft, dass das auf Spenden basierende Projekt eine lange Zukunft hat:

„Wir freuen uns über jeden Spender und wollen zeigen, dass humanitäre Hilfe auch mit geringen Mitteln zu erreichen ist. Zudem erhalten unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Zeitgeschichte zu erleben und diese nicht im Film zu sehen oder in einem Buch zu lesen. Sie sind vor Ort, kommen mit den dort beheimateten Menschen ins Gespräch und stehen mit ihren Füßen auf dem Fleck der Erde, wo unsere Geschichte geschrieben wurde.“

Diese Erfahrungen machte auch der mitgereiste Clemens Alnor aus der 13. Klasse: „Man hört ja immer wieder, dass wir Deutsche in den Ostregionen nicht beliebt sind. Aber die Personen, die wir dort kennen gelernt haben, waren sehr froh über unsere Anwesenheit. Die ostpreußische Bevölkerung ist sehr gastfreundlich, denn wenn wir jedes Mal an eine Station kamen, wurden wir mit Essen überschüttet.“

„Ich habe noch nie soviel in so kurzer Zeit gegessen, wie in diesen Tagen“, erzählt er lachend.

Auf ihrer Reise besuchte die Reisegruppe Danzig, ein Kloster im polnischen Braniewo, die Auferstehungskirche im russischen Kaliningrad, ein Diakoniezentrum in Gumbinnen sowie das Altenheim „Carl-Blum-Haus“ in Gembern, dem heutigen Sadoroschje/Malenuppen. Familie von Arnim-Reitzenstein, deren Kinder in Louisenlund zur Schule gehen, wandte sich an die Internatsstiftung, schilderte die Situation vor Ort und stellte den Kontakt zu Christian Freiherr von der Leyen her, der seit Jahrzehnten bei den Johannitern tätig ist. Zusammen mit Wenzel Freiherr von Braun vervollständigten sie den Erkundungstrupp.

Probleme der Bevölkerung erfuhren die Schülerinnen und Schüler am eigenen Leib, wie Annabelle Ohlen-dorf aus der 13. Klasse berichtet: „Wir haben einen großen Schreck bekommen, als beim Duschen ein stechender Geruch von Schwefel aufstieg. Beim Frühstück erfuhren wir von einem der Ehepaare,

welches uns am Abend vorher schon gewarnt hat, mit dem Wasser nicht unsere Zähne zu putzen, dass die Kanalisation das letzte Mal 1941 gereinigt wurde und das in Russland normal wäre.“

Den ersten Hilfstransport führte Wolfgang Tirs mit seinen Schülerinnen und Schüler der THW-Dienst-Gilde Anfang Juni 2013 durch. Dort fuhren sie unter anderem mit dem mobilen Pflegedienst der Diakonie in die Dörfer, „um zu sehen, unter welchen Umständen die Menschen dort leben und an welchen grundlegenden Dingen es ihnen fehlt“.

Der Schwerpunkt der Hilfe konzentrierte sich dabei auf das Diakonie-Zentrum und das Altenheim: „Wir haben Spenden in Form von medizinischem Material (Einweghandschuhe, Nässeschutzhosen, Einlagen und Medikamente) aus Deutschland mitgenommen. Wir durften pro Person 50 kg nach Russland einführen. Jeder Schüler hatte 20 kg Gepäck, so dass wir pro Person 30 kg für Hilfsgüter mitnehmen konnten. Das Material, das wir für die praktische Arbeit benötigten, haben wir vor Ort in Baumärkten gekauft. Aus diesem Grund benötigten wir auch viele Geldspenden. Herzlichen Dank an alle, die uns unterstützt haben!“

Im Diakoniezentrum und im Carl-Blum-Haus beseitigte die Schülergruppe unter anderem vorhandene Wasserschäden, schliß Fenster und Türen ab, um sie zu streichen. Annabelle Ohlendorf hatte zudem in Erfahrung gebracht, worum sich die Gruppe im nächsten Jahr kümmern möchte:

„Ein Herzenswunsch des Leiters der diakonischen Einrichtung ist es, einen kleinen Spielplatz für die Kinder der russischen Familien zu errichten, was für ihn aber mit den eigenen Mitteln nicht möglich ist.“

Petunia Reinke aus dem „Year 2“ des Louisenlunder International Baccalaureate Diplomas, was der 12. Klasse des Abiturzweigs entspricht, ist es wichtig, dass man durch eine derartige Aktion ein Zeichen setzen kann: „Wir wollen zeigen, dass das Leid, das sie erfahren, gesehen wird, und dass es auch viele junge Menschen gibt, die sich für sie interessieren und da helfen möchten, wo Hilfe nötig ist.“

Das bestätigt auch ihr Bruder Jonathan und ergänzt: „Wir alle können glücklich sein, in Deutschland zu leben, und hier einen Staat zu haben, der sich darum kümmert, dass es uns gut geht. Aber diese Fahrt hat mir auch gezeigt, dass man davor nicht die Augen verschließen darf. Nein, man muss hingucken, um zu verstehen, was man tun kann, damit die Zukunft anders aussieht als die Gegenwart.“

Wer Interesse daran hat, das Projekt weiterhin zu unterstützen, möge sich bitte an wolfgang.tirs@louisenlund.de wenden.

Alexander Ohrt

Hilfe in luftiger Höhe

Annabelles Augen leuchten noch, wenn sie von ihrem Einsatz berichtet: „Die Fleckebyer Kirche hatte bei uns angefragt, ob wir ihnen helfen könnten, sieben große Bäume zu fällen. Sie drohten auf die nahe gelegenen Grabsteine des Friedhofes zu fallen oder die umliegenden Häuser beim nächsten Sturm zu beschädigen.“

Das ließ sich die THW-Gilde des Louisenlunder Internats nicht zweimal sagen und war unter der Leitung von Wolfgang Tirs insgesamt neun Stunden im Einsatz: „Mit Hilfe der Seilwinden unseres Gerätekraftwagens konnten wir die Bäume kontrolliert fällen. Wir freuen uns immer, helfen zu können und unseren Schülern Möglichkeiten zu bieten, ihr Wissen anzuwenden“, berichtet Tirs.

Die Anwohner freuten sich ebenfalls und spendeten 300 Euro, die in ein Hilfsprojekt der Louisenlunder THW-Gilde fließen werden. „Im Sommer werden wir uns auf den Weg nach Ostpreußen machen. Unsere Hilfe wird am dringendsten in einem Diakoniezentrum im russischen Gumbinnen gebraucht, das wir im letzten Jahr besucht haben. Mit Hilfe der Spenden können wir dort nun einen Spielplatz bauen“, erzählt Annabelle Ohlendorf.

Die Schülerin aus dem 13. Jahrgang geht seit drei Jahren in Louisenlund zur Schule und ist seit diesem Schuljahr Mitglied des Technischen Hilfswerks. Im Rahmen der Louisenlunder Gilden findet dieser Dienst täglich nach dem Unterricht statt. Annabelle hat gerade ihren Motorsägenführerschein bestanden: „Ich liebe es, Sachen selbst machen zu können. Ich will zeigen, dass wir Mädchen das auch können“.

Besonders gefällt ihr die Gemeinschaft in der Truppe: „Früher hatte ich nie etwas mit den Jüngeren zu tun. Seitdem ich beim THW bin, habe ich viele neue und auch jüngere Freunde gefunden. Dadurch, dass ich Dinge mache, die ich mir vorher nicht zugetraut hätte, habe ich auch mehr Selbstvertrauen bekommen.“

Dienste an der Gemeinschaft gehören seit der Gründung des Internats zu den pädagogischen Grundsätzen der Stiftung Louisenlund. Möglichst früh Verantwortung zu übernehmen soll die Persönlichkeit schulen: „Wenn ich einen Unfallort sehe, habe ich jetzt immer schon zwei Ideen, was ich als nächstes machen muss. Das hat vielleicht auch etwas damit zu tun, dass ich so gerne Mathe mache. Ich liebe es einfach zu knobeln, und wenn ich dabei noch anderen helfen kann, umso besser“.

Alexander Ohrt

Schüler im Einsatz gegen das Hochwasser

Wenn die Sirene ertönt, springen Robert Enning, Dennis Roggenkamp, Jonathan Reinke und Nicolas Hummel in ihren blauen Overall und helfen. Egal zu welcher Tageszeit. Egal, ob sie gerade in der Klasse sind oder abends in ihren Betten liegen.

Die Vier haben zusammen mit Laura Willach und Annabelle Ohlendorf ihre THW-Grundausbildung erfolgreich abgeschlossen. Der Dienst an der Gemeinschaft gehört seit der Gründung der Stiftung Louisenlund im Jahre 1949 zu ihren pädagogischen Grundsätzen. Als das Technische Hilfswerk in den Hochwassergebieten zum Einsatz kommen sollte, wurden auch sie in Bereitschaft versetzt: „Wir waren alle total übermotiviert, weil wir endlich zeigen wollten, was wir gelernt haben“, berichtet Nicolas Hummel.

Vor Ort in Ludwigslust/Dömitz in Mecklenburg-Vorpommern angekommen, wick die Übermotivation dem Respekt vor der Natur: „Wir kamen in eine leere Stadt mit verbarriadierten Häusern und sahen Menschen, die mit allen Mitteln versuchten, ihre Existenz zu verteidigen. Das kennt man sonst nur aus Filmen“, erzählt Nicolas.

Da die Frau ihres Louisenlunder Stützpunktleiters, Wolfgang Tirs, ein Kind erwartete, standen sie unter dem Kommando des Ortverbandes Schleswig. Eine Woche lang erstatteten sie täglich Bericht von ihrem Einsatz und der Lage am Deich: „Um die Mittagszeit wurde verkündet, dass der Scheitelpunkt der Hauptwelle im Laufe des Tages eintreffen werde, weshalb die Obser-

vierung des Deiches verschärft und alle Helfer in Alarmbereitschaft versetzt wurden. „Seitdem warten wir auf eventuelle Brüche des Deiches und werden heute Nacht vielleicht einer Nachtschicht zugeteilt, was sich in den nächsten Stunden entscheiden wird! Um 22.00 wird die nächste Lagebesprechung sein, wo wir Näheres erfahren werden.“

Und am nächsten Tag: „Obwohl die Deiche die gestrige Hauptwelle gut überstanden haben, hat die Zahl der Punkte, an denen der Deich unterspült wird, zugenommen. Aus diesem Grund wurde erneut betont, jederzeit Einsatzbereit und kontaktierbar zu sein! Des Weiteren mussten weitere Sandsäcke befüllt werden, da angeordnet wurde, dass im Falle eines Deichbruchs mindestens 100.000 Sandsäcke sofort zur Verfügung stehen müssen.“

Zum Glück hielten die Deiche stand. Was für die vier Schüler bleibt, ist das Gefühl, geholfen zu haben, wie Nicolas berichtet: „Wir haben Freikarten von einem Kinobesitzer erhalten, weil er so dankbar war, dass die Dämme gehalten haben. Oder der Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier, der uns ein Eis ausgegeben hat. Und vor allem der Zusammenhalt im THW. Wir fühlten uns als Teil einer großen Familie, egal wie alt man war oder woher man kam. Das waren alles große Momente, die wir mitgenommen haben.“

Alexander Ohrt





Alt trifft Jung

In dem Louisenlunder Dienst der Seniorenbetreuung bauen die Schülerinnen und Schüler intensive, persönliche Beziehungen zu den Bewohnern des Wohn- und Pflegeheimes im nahe gelegenen Stexwig auf. Es geht dabei vor allem um das Erlernen von kommunikativen Kompetenzen, Einfühlungsvermögen sowie Respekt vor dem Alter und den Lebensleistungen.

Am 4. Dezember 2012 folgten einige der Senioren aus dem Hause Stexwig der Einladung der Seniorenbetreuungsgilde nach Louisenlund. Das Programm sah eine kleine Rundtour, Kaffee und Snacks sowie ein Konzert von Schulorchester und Chor vor.

Nachdem alle die Windbeutel und Kekse genossen hatten, formten sich Grüppchen und interessante Erzählungen seitens der Senioren regten zum gespannten Zuhören an. Ein Altlunder erzählte von früher: „Damals war das hier noch eine Jungsschule und viele Gebäude von damals gibt es gar nicht mehr.“ Trotzdem meinte er, dass sich hier sonst kaum etwas verändert hatte.

Eine ältere Dame antwortete auf die Frage, wie sie ihren Besuch in Louisenlund finde: „Es ist nicht nur schön, sondern wunderbar! Ich kenne Louisenlund schon vom Sommer her und finde es jetzt auch traumhaft schön im Winter. Und vor allem die Begegnung mit den jungen Menschen. Diese Zusammenarbeit empfinde ich ganz positiv, weil wir ja eine alte Crew sind und wir sind ja alle wieder froh und glücklich, wenn wir wieder mit jungen Menschen zu tun haben. Das ist alles ganz wunderbar gemacht!“ Auch die allwöchentlichen Besuche der Gilde im Haus Stexwig, meinte sie, würden ihr immer viel Freude bereiten.

Auch die Schüler wirkten sehr froh über den Besuch. Felix Lutz, einer der Schüler aus der Seniorenbetreuungsgilde, erzählte, wie viel Spaß es ihm mache, jeden Dienstag die Senioren zu besuchen und mit ihnen zu spielen oder ihnen vorzulesen. Viele Schüler erzählten begeistert von einer 102-jährigen Bewohnerin, die noch immer ziemlich aktiv sei und immer versuche, ihnen Schokolade oder anderes zu schenken, was sie meist dankend ablehnen. Nach der Kaffeepause führte die Gildenleiterin, Frau Braun, unsere Gäste zu unserer Kunst- und Kulturhalle, wo die Senioren die musikalischen Seiten unserer Schule genossen. Nach dem Konzert waren die Senioren entzückt und lobten die Schüler. Nach einer herzlichen Verabschiedung fuhren die Senioren wieder nach Hause.

Nikola Bödecker

Hausaufgaben



Im Rahmen der Hausaufgabenhilfe helfe ich Linnea, die die zweite Klasse der Grundschule in Fleckeby besucht, im Fach Mathematik. Seit Anfang des Schuljahres 2012/13 fahre ich Dienstags um 14 Uhr nach Fleckeby und werde dort bereits von ihr erwartet. Zunächst stehen die regulären Hausaufgaben an, sind diese erledigt üben wir das kleine Einmaleins oder rechnen weitere Übungsaufgaben. Zuerst sprechen wir ab, was in der Aufgabe zu tun ist und sie versucht die Lösung alleine herauszufinden, sollten Fragen aufkommen und es herrscht Erklärungsbedarf, erarbeiten wir die Rechnung zusammen. Der Umgang mit Linnea ist sehr angenehm, da wir sehr locker und oft lustig miteinander umgehen können, sie aber dennoch ihre Grenzen kennt und weiß, dass nach dem Spaß auch wieder gearbeitet wird. Ich empfinde die Gilde als sehr interessante Aktivität, da ich in der Lage bin, jüngeren Schülern zu helfen, aber auch selbst etwas auf pädagogischer und psychologischer Ebene lerne.

Daria Marie Lünen



Hof Bibliothek

Die Bibliothek auf dem Hof ist in den meisten Gildezeiten geöffnet. Sie wird durch zwei Schüler der 8. Klasse betreut. Für die 8-Klässler ist dies eine Dienstgilde. Geleitet wird die Gilde von Frau Kos. In der Bibliothek kann man nicht nur Bücher ausleihen, sondern auch CDs und ein paar DVDs. Außerdem kann man am Computer für Schularbeiten recherchieren. Oft sitzen Schüler auf einem der beiden Sofas und schauen sich zusammen Bücher wie „Guinness Buch der Rekorde“ oder „Das James Bond Buch“ an. Man kann aber auch nur zusammen sitzen und sich unterhalten. In der Bibliothek gibt es eine große Auswahl an Büchern. Von Comedy bis Krimi ist alles vorhanden. Aber es gibt auch Biographien und Bücher über Geschichte.

Felix te Neues

Jede Woche montags sind wir während der Lernzeit auf dem Hof, um den jüngeren Schülern (5.-8. Klasse) bei ihren Hausaufgaben zu helfen. Für eine Stunde unterstützen wir als Schloss-Schüler sie dann sowohl bei den Hausaufgaben als auch bei jeglichen anderen schulischen Aufgaben. Das Ziel dabei ist es nicht, ihnen die Lösung vorzusagen, sondern ihnen die Thematik verständlich zu erklären, so dass sie die falschen Aufgaben eigenständig lösen können.

Dabei setzen wir uns mit den Schülern in einen separaten Klassenraum und lernen entweder in kleinen Gruppen oder nur zu zweit, um einen größeren Lerneffekt zu erzielen.

Uns hat diese Gilde besonders angesprochen, da es eine gute Möglichkeit ist, mit den Hof-Schülern in Kontakt zu kommen, was sich durch die Trennung von Hof und Schloss als sehr schwierig gestaltet. Außerdem erlernen auch wir beim Helfen neue Dinge und frischen alten Stoff wieder auf.

Die Gilde bereitet uns viel Freude und wir würden sie jedem Schüler weiterempfehlen.

Charlotte Klemp, Felizia von Minckwitz und Anina Rau

„Ich bin jetzt seit zwei Jahren bei der Hausaufgabenhilfe und habe im vergangenen Schuljahr an der Grundschule Fleckeby meistens zwei Kindern Nachhilfe gegeben. Dabei schienen Mathe und Deutsch für die Kinder die schwierigsten Fächer zu sein, und oft arbeiteten wir die ganze Stunde an nur einem Fach, was für mich und auch für den/die jeweilige Schüler/in teilweise sehr anstrengend war.

Ich kann diese Gilde nur jedem Schüler empfehlen. Die Aufgaben der 4. Klasse sind nicht schwierig, sodass niemand Probleme bekommen sollte, und es macht wirklich Spaß, ein Jahr lang die Kinder kennen zu lernen und dann auch mit zu verfolgen, wie sie sich schulisch (hoffentlich) verbessern. Die Kinder sind alle wirklich nett und die meisten strengen sich während der HA-Hilfe wirklich an und versuchen, möglichst viel zu lernen, aber natürlich findet man auch immer Zeit, um mit den Kindern noch etwas zu spielen.“

Lucas Fuhlrott



Die Politik-Gilde 2012/13

Mit 25 Mitgliedern am Ende des Schuljahrs können wir wieder ein gesteigertes Interesse an politischen Fragestellungen feststellen. Erfreulich ist auch, dass mit Frank Dallmeyer endlich ein Partner gefunden wurde, der (nach meinem absehbaren altersbedingten Ausscheiden 2014) die Gildenarbeit fortsetzen und weiterentwickeln wird. Zudem ist es gelungen, in der Nachfolge des langjährigen und bewährten Gildenkapitäns, Max Behmer, ein neues Team zu bilden: Jannik Jürß als Gildenkapitän mit seinen Stellvertretern Maike Hübner und Julian Adler sowie Nikola Bödecker, Helge Krüger und Philipp von Schintling-Horny im erweiterten Organisationsteam.

Gemeinsam haben wir erneut eine Reihe größerer Veranstaltungen gemeistert – von MUN Stettin und MUN Schleswig-Holstein über eine Resolution für das Europäische Jugendparlament bis hin zur traditionellen Berlinfahrt der Politikgilde vor den Sommerferien. Viel Spaß beim Lesen der Berichte hierzu! Im Nachtrag hierzu freuen wir uns alle sehr, dass zwei unserer Schüler, Julian Adler und Jannik Jürß, in das nationale Organisationsteam für MUN Schleswig-Holstein 2014 aufgenommen worden sind.

Hinzu kamen kleinere Projekte wie etwa der Besuch des Landtags von Schleswig-Holstein, eine Bürgerfragestunde mit Peer Steinbrück oder eine bildungspolitische Diskussion mit Vertretern der Jungen Union, die mit anderen politischen Jugendorganisationen fortgesetzt werden soll. Beim deutsch-russischen Abend Mitte August letzten Jahres konnten wir zudem zentrale Aspekte der deutsch-russischen Beziehungen diskutieren. Die diesjährige Berlin-Exkursion wurde erstmals mit einem gelungenen Vorbereitungsseminar im Haus Ris-

sen, einem renommierten Institut für Wissenschaft und Politik in Hamburg, vorbereitet. Bemerkenswerte Schülerinitiativen taten ihr übriges: Philipp von Schintling-Horny hat die Kontakte zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie zum Willy-Brandt-Haus geknüpft. Julian Adler ebnete den Weg in die Französische Botschaft und über seinen Vater auch ins Auswärtige Amt. Jannik Jürß sprach das Europäische Informationsbüro in Berlin und die Italienische Botschaft an. Für das Wochenende sorgte er zudem für den Besuch des Stasi-Untersuchungsgefängnisses Hohenschönhausen. Nikola Bödecker und Maike Hübner bereiteten die restlichen Programmpunkte auf der Museumsinsel und im Kabarett Distel vor. Bei so viel Einsatz verblieben für Frank Dallmeyer und mich eigentlich nur noch die Organisation der Fahrt nach Berlin, die Hotelunterbringung und die Anmeldung im Konrad-Adenauer-Haus. Ganz besonders hat Frank Dallmeyer, Gräfin Knyphausen und mich gefreut, wie interessiert und aktiv unsere Schüler die Diskussionen vor Ort verfolgten. Dies führte zusammen mit einer bemerkenswert freundlichen wie gesprächsbereiten Aufnahme in den aufgesuchten Institutionen (einschließlich eines Treffens mit Vertretern unserer französischen Partnerschule St. Vincent in der Französischen Botschaft) dazu, dass die diesjährige Berlinfahrt zu einem wirklichen Höhepunkt wurde. Besonders genossen haben wir dabei auch die verschiedenen Führungen bis hin zum gastfreundlichen Buffet in der Italienischen Botschaft. Ganz herzlichen Dank an alle Beteiligten und Unterstützer!

Dr. Rolf Wenzel



Stettiner Model-United-Nations-Conference

Die Politikgilde reiste in den Herbstferien nach Polen und nahm in Stettin vom 16. bis 21. Oktober, gemeinsam mit anderen Schülern aus Deutschland, Polen und Russland, an einem Planspiel der Vereinten Nationen teil. Konferenzthema war in diesem Jahr: Südamerika.

Nachdem im Jahr 2011 die Louisenlunder Schüler in die Rolle der indischen Delegation geschlüpft waren, hatte man in diesem Jahr die Vereinigten Mexikanischen Staaten zu vertreten. Begleitet und unterstützt wurden die Schüler von Dr. Rolf Wenzel und Frank Dallmeyer.

Model-United-Nations-Konferenzen (MUNs) sind Planspiele, bei denen die Teilnehmer in die Rolle von Diplomaten eines Mitgliedsstaates der UN schlüpfen. In simulierten Gremien (Councils), wie dem Sicherheitsrat, dem Wirtschafts- und Sozialrat oder dem Internationalen Gerichtshof debattieren die Delegierten über weltpolitische Themen, handeln Kompromisse aus und verabschieden Resolutionen.

Sie lernen so die politischen Prozesse und Arbeitsabläufe der Vereinten Nationen näher kennen, aber auch, wie schwer es ist, einen einheitlichen Beschluss zu erzielen. Durch die Auseinandersetzung mit internationalen Fragestellungen erhalten sie grundlegendes Wissen über globale Zusammenhänge und Hintergründe. Zudem lernen die Teilnehmer mit erarbeiteten Lösungssätzen konstruktiv umzugehen und das realpolitisch Machbare zu erkennen.

Gastgeber in Stettin war das Liceum ogólnokształcące. Die Organisation und Betreuung der gesamten Veranstaltung wurde fast ausschließlich von den Schülern des dortigen Gymnasiums durchgeführt und wurde koordiniert vom „Generalsekretär“ Jakob Sobieski. Wie im vergangenen Jahr, wurde die Fahrt in partnerschaftlicher Kooperation mit den Teams vom Gymnasium Oberalster (Hamburg), des Alexander-Hegius-Gymnasium (Ahaus) und unserer Stettiner Partnerschule, dem Prywatne Liceum Ogólnokształcące Szczecin, durchgeführt.

Die Schüler mussten sich thematisch auf verschiedene Politikfelder vorbereiten, abhängig vom jeweiligen Council. So ging es beispielsweise um die Urbanisierungsprobleme in den größten Städten Lateinamerikas, um den Kampf gegen Kriminalität, Gewalt und Drogenhandel in latein-amerikanischen Gesellschaften.

Weiterhin war die Abholzung der Wälder am Amazonas und die Vernichtung des kulturellen Erbes der indigenen Völker in Brasilien genauso Thema, wie die Beschäftigung mit der Ära Pinochets in Chile oder die Auseinandersetzung mit den Aktionen der „Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung“ in Mexiko.

In den Councils wurden, in intensiven und teilweise leidenschaftlichen Diskussionen, schlussendlich verschiedene Resolutionen herausgearbeitet und abgestimmt. Diese fanden dann ihren Einzug in die Generalversammlung, um dort durch das hohe Gremium bestätigt oder abgelehnt zu werden.

Die gesamte Veranstaltung ist, dadurch dass sie vollständig in englischer Sprache abgehalten wird, eine außerordentlich gute Schulung der sprachlichen Kompetenz. Insbesondere, weil hierbei ein besonderer Wortschatz gefordert ist, der den parlamentarischen Regeln entspricht.

Darüber hinaus konnten die Schüler ihr diplomatisches Geschick und ihre rhetorischen Fähigkeiten zum Einsatz bringen und trainieren. Nicht zuletzt ergaben sich viele neue Kontakte in unser Nachbarland Polen. Die bereits bestehenden Verbindungen zu unserer Partnerschule konnten vertieft werden. Für die Schüler war es eine interessante und bereichernde Erfahrung, über die Grenzen des Regelunterrichts hinaus.

Frank Dallmeyer/ Dr. Rolf Wenzel

MUN Schleswig-Holstein 2013 oder „Mit Russland gegen den Rest der Welt“

Kiel am Samstag, 9:05 Uhr. Stille im Landtag. Die Sitzungen sind bereits fünf Minuten im Gange. „Wahrscheinlich wird zur Zeit das Quorum festgestellt.“, denken Julian und ich, als wir durch das Landtagsgebäude eilen. Durch die Halle, die große Treppe hinauf in den ersten Stock, dann noch eine Treppe hoch, einmal links und dann durch die große Doppeltür.

9:08 Uhr! Wir machen die Tür auf. Der Sicherheitsrat ist anwesend – außer Russland. Das Quorum wurde soeben festgestellt und der Antrag auf sofortige Abstimmung über den Resolutionsentwurf als Ganzes gestellt. Der Antragssteller: Deutschland. Mit einem Lächeln schaut dessen Delegierter Julian und mich an. Denn wir müssen an der Tür warten.

Die Sekunden kommen uns wie Stunden vor, bis der Vorsitz uns erlaubt, unsere Plätze einzunehmen. Ich greife schnell ein Blatt Papier und schreibe: „Die Volksrepublik China entschuldigt sich für die Verspätung!“ Julian reicht es dem Vorsitz weiter. Dieser reagiert kurz darauf: „Bevor wir zur Abstimmung kommen, verkünden wir, dass die Volksrepublik China sich entschuldigt hat und wieder ins Quorum aufgenommen worden ist.“

Wir sind erleichtert. Denn jetzt können wir abstimmen: „Dagegen“, lautet unser Votum. In diesem Augenblick erscheinen die beiden russischen Delegierten im Saal – sichtlich beunruhigt, als sie merken, was gerade passiert. Als sie uns sehen, atmen sie erleichtert auf. Und der Vorsitz verkündet als Ergebnis: „Der Resolutionsentwurf wurde mit 13 Prostimmen und 1 Gegenstimme durch das Veto Chinas abgelehnt.“ Der „Putschversuch“ der westlichen Staaten konnte gerade noch verhindert werden!

Fünf Monate zuvor war uns die zehnköpfige Delegation der „Volksrepublik China“ zugewiesen worden. Zwei Louisenlunder vertraten die Nichtregierungsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“. Auch sieben Stettiner waren wieder mit dabei. Nach der arbeitsaufwändigen Vorbereitung mit zuvor einzureichenden Positionspapieren, Resolutionsentwürfen und diversen Vorbereitungstreffen hatte am 19.4. die Konferenz begonnen.

Dort überschlugen sich die Aktionen: Reden werden unter Zeitdruck geschrieben oder ganz improvisiert, es wird in letzter Minute über Änderungen in den Resolutionen gestritten, Koalitionen werden gebildet, taktische Manöver wie im geschilderten Fall abgesprochen und Kompromisse geschlossen. Bei diesem Betrieb wird gelegentlich übersehen, was so alles noch im Hintergrund und der Konferenz passiert.

MUN-SH besitzt ein Team aus vielen fleißigen Helfern. Hierzu gehört auch der Komm-Service, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, zwischen den Gremien Informationen zu transportieren. Dieses Jahr fiel der Dienst kurzfristig aus. Das MUN-Team suchte verzweifelt nach einem Ersatz. Schnelle Hilfe kam aus Louisenlund: Robert Christians, Gero von Scheven, Alexander Abdallah, Justus Borschbach und Christian Thelen sprangen spontan ein und machten den Job großartig.

Alles in allem: MUN-SH war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Wir freuen uns auf das nächste Jahr.

Jannik Jürß





Internationale Staatsschuldenkrise und Eurozone

Droht die Staatsschuldenkrise die Eurozone zu zerbrechen? Die in lebhaften und facettenreichen Diskussionen hierzu erhaltenen Antworten während unserer Politik-Gilden-Exkursion nach Berlin vom 14.-19. Juni waren differenziert, aber in einem Punkt optimistisch: Europa hat die Chance, aus der Krise eher gestärkt hervorzugehen!

Bereits der erste Termin am Freitag im Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit René Jaruzalski vom Referat Öffentlichkeitsarbeit und Dr. Susanne Blancke vom Referat Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und soziale Marktwirtschaft machte deutlich, dass die derzeitigen dramatischen Arbeitsmarktprobleme in Teilen der Eurozone zu einer neuen Stufe europäischer Zusammenarbeit führen können: Der verstärkte Druck auf Behörden, Unternehmen und Arbeitnehmer erfordert von allen europäischen Akteuren eine höhere Flexibilität und Offenheit einschließlich der Übernahme bewährter Modelle, wie des deutschen dualen Berufsausbildungssystems. Die gegenwärtige Krise enthält damit das Potenzial zu einem neuen Integrations-schub in Form einer Harmonisierung der europäischen Arbeitsmärkte und somit auch einer Optimierung des europäischen Währungsraums.

Die nachfolgenden Termine im Europäischen Informationszentrum, im Auswärtigen Amt und in den Botschaften Frankreichs und Italiens fokussierten die Verschuldungskrise selbst und die Bedeutung des Euro für die europäische Integration. In den Parteizentralen von CDU und SPD gewannen wir zudem Einblicke in die wahlpolitische Brisanz des Themas.

Es war dabei gut zu erfahren, dass trotz des öffentlichen Drucks populistischer Eurogegner, wie der „Alternative für Deutschland“ CDU und SPD grundsätzlich einig in ihrer europapolitischen Orientierung sind. Dr. Nadja Kroha vom Konrad-Adenauer-Haus lehnte aber, im Unterschied zur SPD, Eurobonds zur Refinanzierung verschuldeter Euro-Staaten strikt ab, weil man so die nationalen Regierungen aus ihrer spezifischen Verantwortung entlasse. Aber auch Dr. Jürgen Große vom Willy-Brandt-Haus sah die Notwendigkeit, Eurobonds an politische Bedingungen zu knüpfen. Einig war man sich wiederum im Ziel einer größeren demokratischen Legitimation der finanz- und geldpolitischen Entscheidungen, so dass zumindest die abweichenden politischen Standpunkte in der Eurofrage überbrückbar erschienen.

Alle Gesprächspartner waren der Auffassung, dass Europa generell für die Werte Frieden, Freiheit, Recht und Wohlstand stehe und daher „mehr als der Euro“ sei. Als konstitutiv für die europäische Integration wollte ihn Dr. Hans Jörg Schrötter von der Abteilung Politik und Geschichte im Europäischen Informationszentrum Berlin allerdings nicht sehen. So dezidiert mochten unsere anderen Gesprächspartner dem allerdings nicht zustimmen.

Dr. Volker Berresheim, Leiter des Referats für Außenwirtschaftsförderung in Ländern und Regionen und des Arbeitsstabs Außenwirtschaftsberatung im Auswärtigen Amt, stellte hierzu die EU und die Euro-Zone in den Kontext eines weltweiten und unter Umständen auch „ruppigen“ Wettbewerbs von Interessen, Ideen und

Werten. Wesentlich für die EU sei hierbei, interessant genug für die aufstrebenden neuen Schwellen- und Industrieländer zu bleiben. Denn, so Volker Berresheim: „Ohne den Willen, die einheitliche Währung zu erhalten, signalisieren wir der Welt, dass wir weltweit keine Rolle mehr spielen wollen!“

Dieser Einschätzung stimmten die Vertreter Frankreichs und Italiens zu. Für Guillaume Gilquin, Leiter der Wirtschafts- und Finanzabteilung der Französischen Botschaft, dokumentiert der Euro den „weltpolitischen Anspruch der EU auf Mitspielerschaft“, und Gabriele Meucci, Erster Botschaftsrat, sowie Enrico Valvo, Leiter der Handels- und Wirtschaftsabteilung der Italienischen Botschaft, waren sich einig, dass ein Zusammenbruch der Euro-Zone ein starkes Signal gegen die europäische Integration sein würde.

Spannend waren für uns deshalb Antworten auf die Frage, wie denn die Lösungsansätze zur Sicherung des Euros aussehen könnten. Für Frankreich und Italien ergaben sich diese Antworten ganz wesentlich aus der Ursachenanalyse der Staatsverschuldung:

Guillaume Gilquin sah wie Gabriele Meucci und Enrico Valvo die Auswirkungen der Bankenkrise auf Volkswirtschaft und Staatsschulden als entscheidend an. Danach gab es keine Euro-, sondern eine Bankenkrise und die Staatsschuldenkrise resultiert aus der Bankenkrise. Dies unterschied sich deutlich von den stärker an strukturellen Ursachen in der Eurozone orientierten Interpretationsansätzen, denen wir auf unserem Vorbereitungsseminar im Haus Rissen (Hamburg), aber auch bei Dr. Hans Jörg Schrötter begegnet waren.

Die Schlüssel zur Lösung der gegenwärtigen Krise wurde daher in einer Politik gesehen, die weniger auf dem vorhandenen vertraglichen Regelwerk beharrt, sondern politisches Handeln an die sich ändernden Umstände flexibel anpasst. Schwierig sei hier der notwendige Kompromiss zwischen zwei unterschiedlichen politischen Kulturen, betonte Guillaume Gilquin, nämlich eines auf strikte Vertragstreue pochenden deutschen Mantras und einer eher pragmatischen französischen Haltung, die – auch mit Blick auf das Erstarken der französischen Rechtsradikalen – rasch wirksame Maßnahmen fordere. Dazu gehörten für ihn unter anderem Eurobonds als solidarische Aussage für die europäische Integration. Und mit kritischer Ironie kommentierte Enrico Valvo die deutsche Position: „Fiat iustitia et pereat mundus“ (Es soll Gerechtigkeit geschehen, und gehe die Welt darüber zugrunde), könne nicht die Maxime sein. So müsse sich etwa die EZB nicht nur an der Preisstabilität, sondern auch an Wachstum und Beschäftigung orientieren.

Allerdings wurden wegen der doch erheblichen Unterschiede zwischen den Regionen des europäischen Binnenmarkts auch strukturelle Reformen wie Bankenunion, Fiskalpakt und Haushaltskonsolidierung für

notwendig erachtet und in unterschiedlicher Akzentuierung mit der Gesamtperspektive einer vertieften europäischen Harmonisierung verbunden.

Der Weg dorthin dürfte jedoch unter dem Gesichtspunkt demokratischer Legitimation eher problematisch sein. Die sogenannte Euro-Krise bedeute, so Dr. Volker Berresheim, dass sich mit der Zeit Maßnahmen und neue Regeln außerhalb des geltenden Systems entwickeln. Dies sei bedauerlicherweise kein transparenter, demokratischer Prozess, sondern resultiere situationsbedingt aus Zwängen.

*Frank Dallmeyer und Dr. Rolf Wenzel
unter Mitwirkung von Dorothee Gräfin Knyphausen,
Julian Adler, Jannik Jürß und Philipp von Schintling-
Horny*





„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Wir wollen mal was Anspruchsvolles spielen!“ Mit diesem Wunsch konfrontierten mich die Mitglieder der Marionettengilde, als ich sie – ganz in der Tradition unserer Arbeit – mit meiner Vorstellung eines neuen Stückes bekannt machte.

Nach einigem Suchen einigten wir uns auf Antoine de Saint-Exupérys Stück „Der kleine Prinz“. Mir war nicht ganz wohl bei der Entscheidung. Könnte das Ganze nicht doch eine zu große Herausforderung für Siebtklässler werden? Denn diese märchenhafte Erzählung greift große Themen auf scheinbar einfache Weise auf. Neben einem Plädoyer für Menschlichkeit, Freundschaft und Toleranz werden auch Aspekte wie Sensibilität und Kreativität thematisiert.

Zunächst setzten wir uns deshalb mit dem Gesamttext auseinander, klärten Unverständliches, überlegten, was unbedingt zu präsentieren und wie das Stück unseren Bedingungen anzupassen sei und machten uns Gedanken um das Bühnenbild.

Ein wichtiges Ziel der Gildenarbeit war es dann, neben einer vorzeigefähigen Produktion auch die Kreativität der Gruppenmitglieder in allen ästhetischen Bereichen zuzulassen, durchaus im Sinne der hintergründigen Inhalte des Stückes von Saint-Exupéry und ohne rational bewertend einzugreifen, wie es die Erwachsenen zum Leidwesen des kleinen Prinzen bei dessen „Schlangenbildern“ getan hatten.

So wurden Requisiten entworfen, gebaut und durch die Gruppe verworfen, Musikstücke gesucht und auf ihre Tauglichkeit überprüft. Auch mussten vorhandene Puppen dem neuen Stück angepasst werden, wobei die verschiedensten Vorschläge kritisiert und kreativ umgesetzt wurden. Das Sichaussprobieren in den künstlerisch-ästhetischen Bereichen hat dann letztlich die sehenswerten Bühnendetails, aber auch die wunderschönen Lichteffekte und überraschenden Präsentationsformen, zum Beispiel die des „externen“ Erzählers, entstehen lassen.

Volker Schade



Selbstbewusst: Siebtklässler schreiben ihr eigenes Stück

Es ist schon erstaunlich, was Jungen und Mädchen aus dem 7. Jahrgang im Internatsgymnasium Louisenlund auf die Beine stellen, wenn sie eine Pädagogin wie Almedina Hadzic an ihrer Seite wissen. Sie haben es gemeinsam in einer Theatergruppe gewagt, ein eigenes Theaterspiel zu kreieren.

Zunächst hatten Improvisationen auf dem Programm gestanden - hier bekamen die Schüler die Möglichkeit, sich selbst und die Mitspielenden zu erkunden, den eigenen Mut zur Selbstdarstellung und Rollenübernahme auszuloten. Almedina Hadzic: "Der Wendepunkt kam, als meine Schüler sich selbstbewusst genug fühlten, ihr eigenes Stück zu schreiben. Sie hatten etwas zu sagen und wollten es mit anderen Menschen teilen." Die "Premiere" des Stücks "Skype and other ways to be on the same page" fand kürzlich im Musiksaal auf dem Hof Louisenlund statt.

Viele Gäste waren gekommen, und man staunte nicht schlecht: Sechs sehr junge Schauspieler agierten in englischer Sprache - das kam so locker und gekonnt, als gäbe

es nichts Selbstverständlicheres. Neben einem herrlich amüsanten Erzähler (Melvin Franz) gab es die Gruppe von "typischen" Mädchen (Alexa Johanna Wollandt, Marlén Marén Lüken, Paula Rasch), die in den Schulbänken Wimpern tuschen und Schreikrämpfe bekommen - angesichts eines Pickels.

Dieses Unglück wird dann nicht nur auf facebook gepostet. Hier setzt dann auch das nächste Medium ein - ein witziger Werbefilm über das Antipickelmittel "Olivia". Zurück in der Wirklichkeit und in der Situation des Unterrichts im fiktiven Klassenraum herrscht die Unruhe, die jeden Lehrer zur Verzweiflung bringen kann. Im ergänzenden Filmstreifen wird Almedina Hadzic so von ihren Schülern genervt, dass schließlich alle zum Direktor müssen.

Das alles ist allerdings lediglich "Zutat", denn die eigentliche Geschichte beginnt, als Anoo (Johanna Philippa Schulken-Großmann), ein Mädchen aus Indien, neu in die Klasse kommt. Sie freundet sich mit Jo an (Marvin-Mortimer Müller), erzählt ihm von Indien,

von Festen und Wäldern und alten Bäumen dort, von Fabelwesen wie dem roten und dem blauen Drachen. Eine echte, "wirkliche" Freundschaft beginnt - keine über facebook, Whatsapp, Youtube. Anoo kann schön fabulieren, Jo gut malen - später wollen sie gemeinsam Bücher veröffentlichen.

Ein Anruf zerstört das Glück, Anoo muss zurück nach Indien. Großer Abschiedsschmerz. Aber - "Es gibt ja skype ..." Johanna, Marvin, Marlén, Paula hatten die Idee zum Stück, Johanna Philippa (Anoo) hat es aufgeschrieben, David Körzdörfer war zuständig für "camera and special effects". Eine feine Sache ist da den mutigen Siebtklässlern gelungen.

Und die inspirierende Almedina Hadzic bringt es auf den Punkt: "... die Schüler haben gelernt, dass es beim Theaterspielen um Hingabe, Zusammenarbeit, Kommunikation, Ausdauer, Problemlösungskompetenz, Vertrauen und Kreativität geht."

Rezension von Sylvia Meisner-Zimmermann, Eckernförder Zeitung vom 04. Juni 2013





Brecht - bissig, scharf und echt

Premiere der Theatergilde Louisenlund "Dreigroschenoper". Regie Sanne Berg und Moody Mauch. Eigenwillige Rollen überzeugend gespielt.

Wer kennt sie nicht, die Geschichte aus dem alten London, in dem die Armen versuchen, sich mit Tricks und kleinen bis großen Straftaten über Wasser zu halten. Jonathan J. Peachum (Clemens Alnor) und seine Frau Celia (Sophie Beck) betreiben ein gut florierendes Geschäft mit Bettler-Utensilien. Tochter Polly - von den Eltern für "Höheres" vorgesehen - verliebt sich ausgerechnet in den Verbrecher Macheath, alias Mackie Messer (Lukas Dittmer).

Der ist mit allen Wassern gewaschen, hat eine ewig lange Liste mit Straftaten vorzuweisen, kam bisher jedoch ungeschoren davon. Schließlich ist Tiger Brown (Carlotta von Döhren), Polizeichef von London, Mackie aus Kriegszeiten freundschaftlich eng verbunden.

Protest der unteren Klasse gegen den Reichtum und die Hartherzigkeit der "Oberen", Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit und der Kampfgeist, aus allem noch das Beste zu machen - das zieht sich als roter Faden durch diese

"Oper". Elisabeth Hauptmann, Bert Brecht und Kurt Weill hielten mit der "Dreigroschenoper" der Gesellschaft einen Spiegel vor. Mit klarer Sprache, starker Musik und einer scharfkantigen Geschichte gingen sie gegen Ignoranz, Arroganz, menschliche Überheblichkeit vor.

Unter dem Motto "Soziale Gerechtigkeit für alle!" entwickeln sich Liebesgeschichten, Freundschaften, Verrat, herrscht doppelte Moral und letztlich - gibt es doch ein "happy end": Der in seiner Art gewinnende Erzschorke Mackie hat zwar bereits zwei Ehefrauen, dennoch geht er zu den Huren. Sie verraten Mackie - Jenny aus Rache, die anderen Pollys besorgten Eltern zuliebe - an den Polizeichef.

Tiger Brown muss gegen sein Freundschaftsideal handeln. Mackie hat bereits den Strick um den Hals, als der reitende Bote der Königin aus Gründen der Krönungsfeierlichkeiten Straffreiheit verkündet.

Die gar nicht einfache Musik, bestens interpretiert mit neun Instrumentalisten, die zum Teil schwierigen Lieder und "Chor"-Stücke von nicht ausgebildeten Stimmen überraschend gut präsen-

tiert, die eigenwilligen Rollen mit viel Herzblut, Mut, selbstbewusst und überzeugend gespielt - das ergab unter der bewährten wie vorzüglichen Regie von Sanne Berg und Moody Mauch ein großartiges Gesamterlebnis für den Zuschauer.

Geschickter Feinschliff in einzelnen, zum Teil sehr komischen Situationen machte noch besonderen Spaß: Celia Peachum liebt Wodka, fällt deswegen auch öfter mal um, hat aber das Herz auf dem rechten Fleck. Wenn es ernst wird, packt sie zu, brüllt, verdrischt, hat alles fest im Griff.

Diese Celia alias Sophie Beck singt "von der sexuellen Hörigkeit" - das kommt so stark rüber, ist so überwältigend und „echt“, dass der enorme Szenenapplaus das Mindeste ist, was man dieser begabten jungen Frau voller Bewunderung geben kann. Auch Mackies "alte Liebe", die rächende Hure Jenny (Trina Heinrich), bekam viel Applaus für ihr "... Schiff mit acht Segeln", während Clemens Alnor als Peachum wohl den Vogel abschießt. Ihn muss man einfach spielen sehen.

Rezension von Sylvia Meisner-Zimmermann, Eckernförder Zeitung, 29.04.13



Hockeyturnier Berlin

Vom 26. bis zum 28. Oktober fuhren die Hockeymädchen von Louisenlund zu einem großen Hockeyturnier in Berlin, organisiert von den Berliner Bären im Stadtteil Tegel.

Die ursprünglich geplante Mannschaft konnte aufgrund von Verletzungen und Ausfällen leider nicht nach Berlin fahren. Unsere Hockeytrainerin Frau Braun nutzte die Möglichkeit, um eine zweite Mannschaft aufzustellen und Nachwuchsspielerinnen eine Chance geben, Erfahrung zu sammeln.

Samstagmorgen ging es dann in die Turnierhalle. Für die meisten Spielerinnen war es das erste Hockeyturnier. Klare Anweisungen und Erklärungen, wie ein Turniertag abläuft, beruhigten zwar die meisten ein wenig, konnten aber die Nervosität vor dem ersten Spiel nicht nehmen. Nach der Begrüßung der ersten Mannschaft durfte der Louisenlunder Schlachtruf gemeinsam im Kreis aber auf keinen Fall fehlen.

Doch die unerfahrene Mannschaft musste erst einmal die Gegner, die Atmosphäre und vor allem sich selbst kennen lernen; das spiegelte

sich auch in den ersten beiden Spielen wieder. Die Konzentration auf das Spiel sowie einzelne Spielzüge und die Spielerinnen selbst waren noch nicht gefestigt, zumal die anderen Damen-Mannschaften eingespielte Vereinsmannschaften waren.

Von Spiel zu Spiel wurden Positionen, Spielzüge und die Diamantstellung, mit der wir zu Anfang spielten, sicherer und es kam zu nahezu ausgeglichenen Spielen. Unsere Mannschaft hatte nach dem Ausfall von Frau Braun jedoch noch einen zweiten Joker, Silke, unsere Torhüterin, hielt fast jeden 7 Meter und das waren einige, da uns unsere Füße öfters mal einen Streich spielten und den Ball berührten.

Silke hielt außerdem noch den Damen aus Kopenhagen die Bälle aus dem Tor, die am Ende mit Platz 2 aus dem Turnier gingen. Die meisten Damenmannschaften kamen aus der Nähe von Hamburg und Berlin.

Am Sonntag standen für die LL-Mädchen noch zwei Spiele auf dem Spielplan. Das erste gegen die Hamburgerinnen von "Victoria Secret",

welches knapp mit 1:0 verloren wurde. Wobei aber unsere Entwicklung vom ersten Spiel am Samstag bis zu diesem Spiel von Frau Braun gelobt, aber auch selber erkannt wurde.

Auch das letzte Spiel um Platz 5 erneut gegen die Gastgeber war eine wirklich knappe Niederlage, die alle mit einem lächelnden und einem niedergeschlagenen Auge betrachteten.

Alle sind bei diesem Turnier über sich hinaus gewachsen. Dadurch, dass die 1. Mannschaft aus Louisenlund verhindert war, bekamen wir die Chance, uns weiter zu entwickeln, den Ehrgeiz eines gemeinsamen Teams zu spüren, Spielerfahrungen zu sammeln, unsere Spielfähigkeiten zu verbessern und vor allem ein Wochenende in Berlin mit sehr viel Spaß zu verbringen.

Die ganze Mannschaft bedankt sich noch mal herzlichst bei unserer Trainerin Frau Braun für die Chance in Berlin gespielt haben zu dürfen und hofft, dass wir bald wieder Louisenlund bei einem Hockeyturnier vertreten können.

Sabrina Ballhausen



Herbstpokal

Mit fast 200 Nachwuchsseglerinnen und Nachwuchsseglern in 133 Jollen freuten wir uns über einen neuen Melderekord. Wie gewohnt war das Opti B-Feld mit 65 Teilnehmern wieder am stärksten vertreten. Während die Zahlen bei den 29ern mit 27 und bei den Teenys mit 11 Meldungen nahezu gleich geblieben sind, stiegen in der 420er-Klasse die Anmeldungen deutlich (20), und auch die Europes waren – nach einer Pause – jetzt wieder mit 10 Booten am Start.

Regattaleiter Walter Sperlich und seinem Team gelang es mit viel Fingerspitzengefühl und Routine, sechs Wettfahrten über die Bahn zu bringen. Im Feld der 29er belegten Ole Kuck und Niclas Kath den ersten Platz, vor ihren Teamkollegen vom Kieler Yacht Club, Henrik Huchel und Max Luca Bergmann. Platz drei erreichten Lasse Leiers und Pedro Asmus (Malente-Gremsmühlen).

Im 420er räumten die Hamburger Magnus Simon und Tim Brödermann den Wanderpokal ab, während sich Tim Wegener und Thore Roskamp (Lübeck) 5 Punkte dahinter mit dem zweiten Rang begnügen mussten. Ebenfalls aus Hamburg kam mit Lars Hauschildt /Marvin Greiner die drittplatzierte Crew.

In der Europe-Klasse konnte sich Nicolaus Schmidt vom gastgebenden Segelsportverein Louisenlund mit 6 Einzelsiegen klar vor den beiden Fleckebyern Ole Jansen und dessen Teamkollegin Maibritt Wiesner durchsetzen.

Bei den Teenys schaffte es die siegreiche Mannschaft Moritz Jung/Georg Müller (Hamburg), ihren Titel aus dem letzten Jahr zu verteidigen. Auch das Team Johanna

Rehkamp/Lena Leiers aus Malente landete wie im Vorjahr auf dem zweiten Platz. Als dritte kamen diesmal Max Jakob Faasch und Frédéric Bertheau, ebenfalls aus Malente, ins Ziel.

Im größten Feld, dem der Optis, war es schließlich Lukas Thelen vom Kieler Yachtclub, der mit einer sehr gleichmäßigen Serie vor der Konkurrenz gewann. Er verwies Tobias Matern und Nils Drewniok (beide Flensburger Segelclub) auf die Plätze zwei und drei.

Der Organisator und Louisenlunder Segellehrer Thomas Dierck zeigte sich zufrieden: "Das Wetter war ein Geschenk. Und unser eingespieltes Organisationsteam aus Schülern, Lehrern, der Küche sowie externen Helfern schaffte wieder einen Rahmen, in dem sich die vielen, fröhlichen Gäste pudelwohl fühlten. Zwar forderten am Samstag die starken Böen vor allem den Jüngeren einiges ab, aber auf unserem Revier kann ja kein Gekenterter auf die freie Ostsee abtreiben. So bot sich für diese jungen Segler in einem sicheren Umfeld die Gelegenheit, an ihren persönlichen Grenzen zu wachsen."

Das Segeln als Kern der Louisenlunder Gilden lag dem Schulgründer Friedrich Herzog zu Schleswig-Holstein bereits 1949 am Herzen. Seitdem fungiert die Sportart im Jollen- oder Kutterbereich für alle Klassenstufen des Internats als ein Medium für erlebnisorientierte Lerngelegenheiten.

Thomas Dierck, Alexander Ohrt



Kieler Woche

Da die Sommerferien in diesem Jahr sehr früh starteten, fand anstelle der üblich großen Kuttertour nun der Ausbildungstörn für Kutterkapitäne/innen vor der Kieler Woche, die auch in den Ferien lag, statt. Mit dem Ziel der verbesserten Anwendung von Navigation und effektiver Schiffsführung fuhren die Kutterführer und Steuerleute mit unserer Arpeche und einer gecharterten Bianca (32 Fuß) auf einen 5 tägigen Ausbildungstörn. Am Ende zogen wir das Resümee, dass in der guten Stimmung viel gelernt wurde und bei allen Wiederholungsbedarf besteht.

Danach brachen wir mit allen vier Kuttern mit 28 Schülern und 7 Alt-Lundern zur Kieler Woche auf. Dass die Kiwo in die Ferien fiel tat der Teilnehmerzahl keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil; Mit Begeisterung und Biss waren die Schüler jeden Tag, trotz des sehr schlechten Wetters, von 7:30 bis 17:00 Uhr auf dem Wasser und bestritten mit fünf Mannschaften Regatten in den Klassen OLJM (Offene Landesjugendmannschaft) und JWK (Jugendwanderkuten). So konnte nahtlos an die Erfolge des letzten Jahres angeknüpft werden mit folgenden Ergebnissen:

- 2. Platz (punktgleich mit dem 1.) und 5. Platz in der OLJM
 - 2. Und 4. Platz in der JWK
 - 3. Platz in der KLIK für die Alt-Lunder
- Wir freuen uns schon auf die 125. Kieler Woche nächstes Jahr.

Claus-Matthias Clasen



Generationswechsel bei den Pinnenübergaben zum Seglerball

Beim diesjährigen Seglerball vollzog sich bei der traditionellen Pinnenübergabe ein kleiner Generationswechsel. Bei drei von vier Kuttern übernahmen jeweils ein neues Team aus Kutterführer/in und Steuermann/frau die Verantwortung und auch der Segelgildenkapitän wurde neu gewählt.

Jonas Matheus und Petunia Reinke übergaben die Pinne des JWK 3 an Paul Howaldt und Elena zu Schleswig Holstein, Clemens Alnor reichte sein Amt auf dem K5 an das Team Elisa Wieggershausen und Catharina Schwarz weiter. Max Rechberg gab die Pinne des JWK 1 an Jonathan Spill und Hans Howaldt weiter.

Neuer Gildenkapitän der Kuttersegler wurde Max Monheim als Nachfolger von Max Rechberg. Den Preis des besten Kutterseglers konnten sich Max und Max dann teilen, hatten sie doch gemeinsam die Kieler Woche in der offenen Landesjugendmeisterschaft gewonnen.

Den Jollenseglern wurde besonders Fabian Becker für seine langjährige Unterstützung, und aktive Laufbahn geehrt. Als beste Jollensegler konnten wiederum Nikolaus Schmidt aus dem Schloss und Mats Baumann als bester Nachwuchssegler vom Hof ausgezeichnet werden.

Das Kapitänamt bei den Jollen übernahm Klara Paulick von Nikolai Schulz. Aus beiden Gilden gab es sehr interessante Berichte über die Kuttertour, Kieler Woche, Herbstpokal und andere Segelereignisse des Jahres.

Nach dem hervorragenden Essen, das Herr Bahnsen mit seiner Crew zauberte, rundete der Tanz im Schülerhaus den gelungenen Abend ab.

Claus-Matthias Clasen



Für den Traum das Zuhause verlassen

Björn Petersen hat für seinen Traum, Tennisprofi zu werden, ein Stipendium an der Markus Zoecke Tennisakademie in München gewonnen. Im 14-Tage Rhythmus wechselt er zwischen der Akademie, seiner Familie und seiner Schule, der Stiftung Louisenlund.

Der Wecker klingelt. Es ist 8 Uhr, und ich spüre den Muskelkater. Eine Woche bin ich jetzt hier in München und ich fühle mich großartig. Es ist toll, selbstständig seinen Tag zu planen, und auch der Muskelkater hat etwas Gutes: Ich weiß, ich habe etwas getan, es ist anstrengend und ich spüre die Fortschritte. Ich muss kurz an meine Familie denken und an meine Freunde, die schon in der Schule sitzen und lernen.

Nach dem Frühstück geht's wie immer direkt zum Aufwärmen. Von 9-11 Uhr ist dann das erste Training des Tages, wobei hauptsächlich Drills und Rhythmusspielen angesagt ist. „Dein Vater hat dir alle Schläge perfekt beigebracht, wie kannst du trotzdem so viele Fehler machen? Du musst deine Beinarbeit und deine Rumpfstabilität verbessern!“ Die Ausdrucksweise der Trainer ist ehrlich und hilft, besser zu werden. Das Ausdehnen nach jedem Training entspannt die Muskeln und beugt so Verletzungen vor.

Das zweite Training des Tages, von 13-15 Uhr, beinhaltet Punkte spielen und Matchtraining. Es ist nicht ganz so ermüdend wie das erste Training. Anschließend ist noch Ausdauertraining auszuhalten oder ich mache meinen individuellen Trainingsplan. In der Freizeit bearbeite ich den mir von den Lehrern mitgegebenen Schulstoff.

Während andere Jugendliche noch feiern gehen, ist bei uns die Krönung jeden Tages, das abendliche Karten- oder Billardspielen mit den anderen Akademiebewohnern. Allerdings geht es nicht allzu lange, da der Tag anstrengend war und alle müde in ihre Betten fallen. Viele Leute fragen mich, wie ich das denn schaffe, Schule und Tennis „unter einen Hut zu kriegen“. Einfach ist es auf jeden Fall nicht. Es erfordert jede Menge Disziplin, nach bis zu 5 Stunden Sport sich völlig entkräftet noch hinzusetzen und etwas zu lernen.

Noch schwerer ist es dann auch noch, den anderen Leuten beim Entspannen zuzusehen. Wenn man dann vor dem Einschlafen noch einen Moment über den vergangenen Tag nachdenkt, fühlt man sich großartig. Man lebt seinen Traum und kommt ihm mit jedem Trainingstag einen kleinen Schritt näher.

Björn Petersen



Round Square International Conference South Africa 2012

Zum einen stehe ich hier am Anfang eines Textes über die diesjährige Round Square Conference, zum anderen gleichzeitig am Anfang eines neuen Lebensabschnittes. Klingt theatralisch, nicht?

Ich bin eine von sechs Schülerinnen und Schülern, die eine Woche vor den Herbstferien mit Mrs. Donovan nach Südafrika, genauer nach Nelspruit ins Penryn College reisen durften, um dort an der diesjährigen Round Square Conference teilzunehmen.

Über 80 Round Square Schulen, die auf der gesamten Welt verteilt liegen, schicken sechs Delegierte in eine Schule, um dort etwa eine Woche lang gemeinsam ein Thema zu „besprechen“. Das diesjährige Motto lautete: „No Existence Without Co-Existence“.

Stellen Sie sich einen wunderbaren, afrikanisch sommerlichen Nachmittag vor, Musik spielt. Sie befinden sich auf einem Schulgelände, auf dem sich 500 Schüler aus der ganzen Welt tummeln! Sie kommen aus Kanada, Deutschland, Pakistan, Amerika, Japan, Jordanien, Namibia,

Südafrika, aus der Türkei, der Schweiz und Frankreich, um nur einige zu nennen. Und sie haben alle etwas gemeinsam: sie kennen niemanden, außer den Schulkameraden.

Ich war eine der Glücklichen in dem Getümmel und habe etwas erlebt, was ich nie vergessen werde und noch nie in meinem bisherigen Leben erfahren habe: Offenheit. Die Menschen gingen über das Gelände und begrüßten jeden, der ihnen über den Weg lief, kaum waren wir angekommen, hatten wir schon alle mindestens fünf Leute kennengelernt.

Nach dem Frühstück am nächsten Tag begann die „Opening Ceremony“. Die Flaggen der Schulen wurden hereingetragen, und dank Davids geschätzten 1,90 m war unsere Lunder Flagge nicht zu übersehen. Anschließend ging es für die eine Hälfte zu ihrem „Adventure Day“, und für die andere Hälfte zum Mittagessen und danach zum „Support a Stranger Project“. Ich gehörte zu der „Support a Stranger Gruppe“ und blieb.

Wir malten T-Shirts für Kinder, denen wir im Vorfeld schon Sachen

mitgebracht hatten. Hiernach gab es eine Reptilien-Show, bei der uns die giftigsten und gefährlichsten Schlangen Afrikas vorgeführt wurden, jedoch gar nicht im negativen Sinne, nein, vielmehr wurde uns allen klargemacht, dass es sehr viel sinnvoller ist, mit diesen Tieren, wie mit so vielen anderen, zu „co-existieren“, anstatt sie umzubringen.

Am Freitag fuhren wir in die umliegenden Dörfer, um Schulen zu besuchen und dort mit den Kindern zu spielen. Noch nie habe ich so offene Kinder erlebt, da die Konferenzsprache Englisch ist, kommt mir nur die Beschreibung „incredibly loving and giving“ in den Sinn.

Wir gaben ihnen unsere Zeit, und sie haben uns dafür so viel zurückgegeben. Von Liebe zu sprechen, mag den meisten vollkommen übertrieben vorkommen, aber ich wüsste kein anderes Wort, um diese Kinder, und das, was sie uns entgegengebracht haben, zu beschreiben.

Am Samstag hörten wir einen „Keynote Speaker“, der in einer armen Familie in einem armen Dorf aufgewachsen war, aber seinen Traum,

den Mount Everest zu besteigen, wahr gemacht hatte: „If you want to go fast, go alone – if you want to go far, go together.“

Am Abend des Adventure Days kam eine Gruppe von Trommlern auf die Bühne, mit 500 mitgebrachten Trommeln, und so bekam jeder eine kleine Trommel und trommelte die vorgespielten Rhythmen nach. Die Stimmung war ausgelassen und froh, und leider auch einfach unbeschreiblich.

Am Anfang der Konferenz hatte uns der Schulleiter gebeten, jede Sekunde in Nelspruit zu genießen, da jede Sekunde ein Geschenk war und wir keine dieser Sekunden wiederbekommen würden. Und er hatte Recht, vielleicht habe ich die kostbarsten Minuten meines Lebens „erlebt“, denn diese Woche, die ich in Südafrika verbracht habe, hat mein Leben irgendwo verändert. Ich habe Freundschaften geschlossen mit Menschen von der anderen Seite der Welt, ich habe mich mit Leuten unterhalten, die aus Ländern kamen, die ich vorher noch nicht gekannt habe und ich habe unendlich viel gelernt und neu entdeckt.

Es folgte das letzte Highlight: das „Social“. Alle Schüler trafen sich auf dem Cricket Feld, wo ein Zelt aufgebaut war und Musik gespielt wurde, und verbrachten den letzten Abend zusammen und feierten den Abschied, den Erfolg der Konferenz, oder was auch immer, alle hatten auf jeden Fall viel Spaß zusammen.

Nach einem schmerzhaften Abschied von allen, fuhren wir schließlich mit unserem „Safaribus“ auf unsere „Post Tour“. Über den „Blyde River Canyon“ fuhren wir in ein privates Reservat, wo wir mitten in der Wildnis, ohne Zaun, unter freiem Sternenhimmel schliefen. Als wir am nächsten Morgen aufwachten, ging gerade eine Giraffe an uns vorbei zum Wasserloch. Nach einem kurzen Frühstück ging es auf einen Spaziergang durch den Busch. Wir lernten Vieles, zum Beispiel, dass das Meiste im afrika-

nischen Busch durch „Kothaufen“ geregelt wird. So markiert ein bestimmtes Tier also sein Revier. Mit einem großen Haufen. Will ein anderes Tier provozieren, so setzt es seinen Haufen auf den anderen drauf. Des weiteren haben wir Impalla-Köddel weitspucken gemacht (ich kann sehr stolz berichten, dass ich gewonnen habe) und gelernt, das Geschlecht eines Tieres anhand seiner Hinterlassenschaften zu identifizieren.

Den darauffolgenden Tag fuhren wir wieder durch den Kruger Park zu unserem neuen Ziel, dieses Mal nicht im Busch, sondern im subtropischen Regenwald gelegen. Es war eine große Hütte im Regenwald, die direkt neben einem großen Bach gebaut war. Der Abend war lustig, alle zusammen spielten wir Scharade, und unser „Buschführer“ Ed machte wie jeden Abend ein köstliches Abendbrot.

Als wir in Johannesburg ankamen, hatten wir das erste Mal seit Ewigkeiten wieder Internet und fühlten uns auch sonst wieder zurück in der Zivilisation. Der letzte Tag wurde im „Apartheid Museum“ verbracht, wir besuchten Nelson Mandelas Haus und aßen in Soweto Mittag, allerdings in einem etwas „betuchterem“ Viertel. Es war der Tag eines Rugby Spiels gegen Neuseeland und so saßen wir in einer Straße, deren Lokale vollgestopft waren mit Männern und Frauen in grün, gelborangen Rugbyshirts, die Luft brummte und die Stimmung war unglaublich.

Leider waren sicherlich 95 % dieser Menschen weiß. Im Gegensatz zu der restlichen Bevölkerung von Soweto, die komplett aus Farbigen besteht. Diese leben unter schrecklichen Bedingungen, und obwohl der Staat versucht, die Leute umzusiedeln und ihnen richtige, kleine Häuser zu bauen, gibt es hauptsächlich Hütten aus Wellblech in den meisten Gegenden von Soweto. Soweto hat übrigens in etwa 4 Millionen Einwohner; mehr als Berlin. Die Straßenränder und Mauern sind

gespickt mit Werbung, schockierend war für mich die Art der Werbung: am häufigsten waren es Bestattungsunternehmen die große Flächen anmalten, danach kamen die Versprechungen von „safe abortion“ und noch häufig waren Schilder mit „penis enlargement“ zu sehen.

Über den Zeitraum der Reise ist uns allen noch einmal erschreckend klar geworden, in was für einer perfekten Welt wir leben, wie privilegiert wir sind, dass wir eine Schule besuchen, dass wir ein festes Dach über dem Kopf haben und wissen, dass morgen, übermorgen und auch noch in Wochen und Monaten genug Essen für uns da sein wird.

Und wir haben es sogar noch besser: Wir besuchen nicht irgendeine Schule, nein, wir sind Schüler Louisenlunds, eine Schule, die uns ermöglicht, genau solche Erfahrungen zu machen und so aber auch Verantwortung auf unser aller Schultern legt, denn wir wissen um die Problematik in Ländern wie Südafrika, und irgendwann in der Zukunft werden wir die Generation sein, die den Hebel in der Hand hat. Dass etwas geändert werden muss, ist jedem klar, aber wer tut es? Es muss jemanden geben, der anfängt. Und es kann jeder sein.

An dieser Stelle möchten wir alle noch einmal Mrs. Donovan danken, da sie diejenige ist, die alles organisiert und uns ermöglicht hat, diese Erfahrungen zu sammeln. Uns allen hat diese Reise sehr viel bedeutet, sie war einzigartig.

Sophie Heigel



Schüleraustausch - ein unvergessliches Erlebnis, das man sich nicht entgehen lassen sollte!

Eine letzte Umarmung, ein letztes 'Auf Wiedersehen' und los geht's. Von Hamburg erst nach Frankfurt und von dort aus weiter nach Calgary, Alberta, in Südwest Kanada. Je näher ich meinem Ziel kam, desto aufgeregter wurde ich. Wie wird meine Austauschpartnerin sein? Werden wir uns gut verstehen und miteinander klar kommen? Und natürlich das Wichtigste: Wie wird es mit der englischen Sprache?

All diese Fragen und noch viele mehr spukten in meinem Kopf herum, als ich aus dem Flughafen trat. Doch als ich meine Familie dann sah und ich so herzlich begrüßt wurde, lösten sich meine Bedenken in Luft auf. Meine Partnerin und ich verstanden uns von Anfang an super und freundeten uns schnell an.

Die Strathcona-Tweedsmuir School ist eine kleine Privatschule mit den Klassenstufen 1 – 12. Die erste Woche verging schnell und mein 16. Geburtstag nahte. Ich kann nur sagen, dass es ein sehr gelungener Geburtstag war und ich es auf keinen Fall bereue, an meinem Geburtstag nicht zu Hause gewesen zu sein.

An meinem ersten Wochenende besichtigten wir Banff. Die Aussicht ist wirklich wundervoll und es ist ein unvergessliches Erlebnis, mit der Gondel in die Berge hoch zu fahren.

Als nächstes stand der „Winter Formal Ball“ auf unserem Programm. Der Ball war wie unser Lunder Nikoball und ebenso ein riesen Erfolg. Mit den beiden anderen Austauschpartnern aus Südafrika und Australien veran-

stalteten wir ein kleines Wochenende gemeinsam, da unsere Partner auf einem Schul-Skitrip waren.

Das absolute Highlight war mein Ausflug mit meiner Familie nach Vancouver. Vancouver ist eine großartige Stadt und es war ein super Erlebnis für mich. Ebenfalls nahm ich an einem kleinen Round Square Projekt teil, bei dem wir zur Calary Food Bank fuhren und Süßigkeiten für die Menschen dort verpackten.

Mein letztes Wochenende verbrachte ich am Lake Louise. Lake Louise ist etwas, dass man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte. Im Winter ist es dort besonders schön. Das kleine Eisschloss, eine Kutschfahrt und das Eislaufen sind etwas ganz Besonderes. Das Schloss an seinem See ist einer der wunderschönsten Plätze der Welt.

Das Austauschprogramm in Louisenlund bedeutet mir sehr viel, da es einem Möglichkeiten über die ganze Welt bietet. Jeder sammelt seine eigenen Erfahrungen, findet neue Freunde und verändert sich. Man lernt mit seinen Situationen klar zu kommen und sich mit der Sprache zu befassen.

Mein Austausch war auf jeden Fall ein großer Erfolg für mich und ich kann jedem nur empfehlen, diese Erfahrungen ebenfalls zu sammeln. Am Ende ihres Austausches sind die meisten sicher so begeistert wie ich, dass sie eigentlich gar nicht mehr nach Hause wollen.

Anina Rau





Austausch nach Kanada

Als wir Mitte April zusammen nach Calgary geflogen sind, lag noch Schnee, sodass wir gleich an meinem ersten Wochenende nach Nakiska zum Skilaufen gefahren sind, was Spaß gemacht hat, da ich auch lange nicht mehr Ski gelaufen bin. Außerdem war ich unter anderem in Banff und am Lake Louise, einer der vielen wunderschönen blauen Seen.

Zudem waren wir am Johnston Canyon, einem Wasserfall und den Columbia Icefields, eine über 300m² große Eisansammlung inmitten der Rocky Mountains. An einem anderen Tag sind wir mit einer Gondel auf einen der höchsten Berge hochgefahren. Auf dem Berg war eine alte Wetterstation, die der Wettermann fast täglich hochgeklettert ist, was im Winter auch leicht bis zu acht Stunden dauern konnte.

Die Landschaft ist hier besonders schön und alle Menschen sind naturfreundlich und genießen es, in den Bergen wandern zu gehen. Und wir waren in den Hot Springs, das ist auf den ersten Blick wie ein ganz normaler Pool, aber das Wasser wird auf natürliche Weise erwärmt. Da es mitten in den Rocky Mountains liegt, sickert Grundwasser tief in die Erdkruste, so dass es bis zum Siedepunkt erhitzt wird. Der Wasserdampf steigt wieder zur Oberfläche hervor, kühlt sich aber unterwegs ab, so dass das Wasser mit einer Wärme von über 40 Grad Celsius an der Oberfläche ankommt.

Häufig hatten wir an Sonntagen auch Hockeyspiele des Schulteams, in dem wir beide mitgespielt haben. Die Lehrer und Schüler waren alle sehr freundlich und hilfsbereit und haben mir geholfen, wo sie nur konnten. Sie haben dazu beigetragen, mir einen so tollen Austausch zu ermöglichen.

Da meine Schule eine Tagesschule war, habe ich in einer Familie gewohnt, die mir nun auch ans Herz gewachsen ist und es komisch ist, sie nun nach zwei Monaten zu verlassen. Zum Abschied waren wir mit Klassenkameraden im Calaway Park, einem Freizeitpark. Das hat viel Spaß gemacht und ich könnte mir keinen besseren "letzten Tag" vorstellen.

Ich würde jedem, der die Chance auf einen Austausch hat, raten, diese zu nutzen, denn man bekommt sie nur einmal. Am Anfang ist jeder ein bisschen skeptisch in Hinsicht darauf, dass man so lange so weit weg ist und man die Menschen nicht kennt, bei denen man wohnt. Aber ich kenne niemanden, der seinen Austausch bereut hat. Es ist eine tolle Möglichkeit, die Sprache besser zu lernen, das Land kennen zu lernen und neue Leute zu treffen.

Laura Conradi

12 Wochen in Australien

Meine Schule ist das St. Philips College in Alice Springs, einer kleinen Stadt mitten in der Mitte von Australien.

Die Stadt hat circa 30.000 Einwohner und lebt hauptsächlich vom Tourismus. Es ist alles verhältnismäßig teuer hier, da alles eingeflogen werden muss. Das St. Philips College hat 650 Schüler und ist die größte Schule in Alice Springs. Man kann seinen Stundenplan selbst wählen und konzentriert sich auf sechs Fächer. Man hat hier fünf Stunden Unterricht am Tag (1 Std. = 60min.). Es gibt wie bei uns Häuser, jedoch gibt es hier nur sechs Häuser, die wiederum in 'Tutor Groups' unterteilt sind (ca. 15-20 Schüler).

Die Schule beginnt um 8:20 Uhr, und um 8:50 beginnt der Unterricht. Lunch ist 40 Minuten lang, und es gibt kein Mittagessen mit der ganzen Schule wie bei uns, sondern jeder muss sein Essen von Zuhause mitbringen, da hier 75% extern sind. Man kann jedoch auch etwas in der Kantine erwerben. Um 15 Uhr ist dann Schulschluss.

Wo leider sehr viel Zeit verschwendet wird, ist am Anfang der Stunde, weil aufgenommen wird, ob alle Schüler anwesend sind; so gehen fast 10 Minuten von jeder Stunde verloren. Es wird hier sehr viel am Com-

puter gearbeitet, da es Schullaptops gibt.

Was mir sehr positiv auffällt, sind die Menschen hier: Fast alle sind sehr offen und nett miteinander und freundlich zu den Austauschschülern.

Die Schule macht relativ viel mit den Austauschschülern, organisiert z.B. eine Heißluftballontour, Ausflüge durch die Stadt, Besuch einer Schule von Aborigines und eine Reise zum Uluru, dem großen roten Stein. Diese Reise war wirklich sehr beeindruckend, da man unter freiem Himmel geschlafen hat und einen tiefen Einblick in die Kultur der Aborigines bekommt.

Ich kann einen Austausch nur empfehlen, da ich nach dieser Erfahrung begonnen habe, über andere Dinge und in andere Richtungen zu denken als vor meinem Austausch. Bei der Zeitverschiebung von 7Std. 30min. ist es schwer, Kontakt nach Deutschland zu bekommen. Die Anreise ist etwas kompliziert, aber das ist es auf jeden Fall wert. Die Schule St. Philips ist auch nur zu empfehlen, weil man hier Kontakt zu den sehr benachteiligten Aborigines bekommt.

Max Lorenz Weitkamp

Dank Round Square im australischen Outback

In der Schule in Alice Springs gibt es in jedem Jahrgang ein Camp, bei dem die Schüler mitmachen können. Ich war beim Camp des 9. Jahrgangs. Neun Tage lang ohne Duschen oder richtige Toilette.

Man geht Wandern und Klettern mit einem 10 - 15kg schweren Rucksack, in den jeder seine eigenen Sachen, also Schlafsack, Isomatte und einige Anzihsachen verstaut, aber auch das Essen für die Gruppe und ca. 4 Liter Wasser. Die Gruppen bestehen aus 20 Kindern und 2 Erwachsenen. Am Tag sind wir immer gewandert, und nachts haben wir in verschiedenen Camps geschlafen. Zum Frühstück gab es Müsli und Pulvermilch, mittags Tortillawraps oder Brot, und abends wurde über einem Feuer gekocht, was fast immer sehr gut geschmeckt hat.

In den ersten beiden Tagen sind wir noch nicht viel gelaufen, aber am dritten Tag sind wir zu einer Schlucht gekommen, die 50 Meter lang und mit Wasser gefüllt war. Wir mussten durch schwimmen und Flöße bauen für die Rucksäcke. Obwohl wir alle lange Unterwäsche und dicke Wollpullover an hatten, war das Wasser sehr kalt und die Schlucht sehr hoch und nur breit genug für zwei Personen, was ziemlich gruselig war.

Als wir umgezogen waren, liefen wir auch schon weiter und diesmal war es sehr anstrengend, weil es eher Klettern über riesige Felsbrocken war und dann auch noch mit dem Rucksack! Hinter der Schlucht blieben wir zwei Nächte und hatten zwei Stunden "Solozeit", wobei wir uns alleine auf unser Umfeld konzentrieren sollten, was auch interessant war, weil man dann alles intensiver wahrnimmt. An dem Tag, als wir zurück schwammen, bestiegen wir auch noch einen Berg, den Spinifex Hill. Von oben hatten wir eine unglaublich schöne Sicht auf die MacDonnell Ranges!

Am nächsten Tag waren wir Felsenklettern und Abseilen, was wirklich Spaß gemacht hat. Am vorletzten Tag wanderten wir 15 km weit und schafften das sogar in 7 Stunden! Es war auf jeden Fall eine tolle Erfahrung, und ich kann es nur jedem, der in Alice Springs einen Austausch macht, empfehlen, bei dem Camp mitzumachen. Es ist zwar ziemlich hart, aber danach fühlt man sich einfach gut.

Lavinia von Werthern

Schüler aus Louisenlund die im Schuljahr 2012 / 2013 im Austausch waren:

Spill, Jonathan	01.09.2012 – Dezember 2012	11 D	Mill Hill, England (nicht über Round Square)
Bausinger, Marius	12.09.2012 – 15.11. 2012	10 A	Doon School, Indien
Hansen, Marc	11.10.2012 – 04.05.2013	10 B	High Seas High School der Hermann-Lietz-Schule
v. Arnim Reitzenstein, Johanna	07.01.2013 – 16.03.2013	10 B	Bridge House, Südafrika
Christians, Robert	07.01.2013 – 23.03.2013	11 D	Schottland (nicht über Round Square)
Deimling, Annabelle	07.01.2013 – 16.03.2013	10 A	St. George's, Südafrika
Müller, Konstantin	07.01.2013 – 27.02.2013	10 A	RNS, Kanada
Rau, Anina	07.01.2013 – 10.03.2013	10 A	STS, Kanada
Reinhardt, Daya	07.01.2013 – 16.03.2013	10 B	Daly College, Indien
v. Scheven, Gero	07.01.2013 – 23.03.2013	11 A	Schottland (nicht über Round Square)
Schwarz, Francesca	11.01.2013 – 08.03.2013	10 A	Bunbury Gram, Australien
Hüffer, Anna-Lena	04.02.2013 – 16.03.2013	11 A	Bunbury Gram, Australien
Ballhausen, Carolina	01.04.2013 – 16.06.2013	09 B	Ballarat Grammar, Australien
Freyer, Anna Sophie	01.04.2013 – 16.06.2013	09 A	Bridge House, Südafrika
Krafft, Annabell	01.04.2013 – 16.06.2013	10 A	Stanford Lake, Südafrika
Thomsen, Vincent	01.04.2013 – 16.06.2013	09 B	Stanstead College, Kanada
v. Werthern, Lavinia	01.04.2013 – 16.06.2013	10 B	St. Philip's, Australien
Conradi, Laura	14.04.2013 – 09.06.2013	10 B	Strathcona Tweedsmuir School, Kanada

Austauschschüler in Louisenlund:

Fowler, Michele	21.10.2012 – 09.12.2012	IB 1	Stanford Lake, Südafrika
Wilson, Nicola	22.10.2012 – 13.12.2012	10 C	St. Stithian's, Südafrika
Borel, Brigitte	21.10.2012 – 14.12.2012	IB 1	Bridge House, Südafrika
Cary, Francesca	21.10.2012 – 14.12.2012	10 C	Bunbury Cathedral Grammar, Australien
Palacios, Natalia	08.01.2013 – 26.02.2013	IB 1	Markham College, Peru
Palma, Natalia	10.01.2013 – 20.03.2013	10 C	CAC, Kolumbien
Betteridge, Caitlin	09.01.2013 – 16.03.2013	IB 1	St. Philip's, Australien
Lelliot, James	09.01.2013 – 16.03.2013	IB 1	St. Philip's, Australien
Jentsch, Daniela	07.01.2013 – 16.03.2013	10 C	Bridge House, Südafrika
Mac Donald, Bella	07.01.2013 – 16.03.2013	10 C	Ballarat, Australien
Kirchmann, Michele	20.02.2013 – 14.04.2013	IB 1	Strathcona Tweedsmuir School, Kanada
Gupta, Sarthak	07.04.2013 – 31.05.2013	IB 1	The Doon School, Indien
Mc Dougall, Ainslie	07.04.2013 – 20.05.2013	10 C	STS, Kanada
Yei, Be	08.04.2013 – 01.06.2013	IB 1	Athenian School, USA
Milanesi, Luca	09.04.2013 – 17.06.2013	10 C	St. Stithian's Boys, Südafrika
Bormans, Jasper	16.04.2013 – 26.06.2013	10 C	St. George's, Südafrika
Beohar, Kritika	18.04.2013 -	IB 1	Daly College, Indien



Deutsch-Russischer Kulturabend

Durch ein 'gesellschaftliches Experiment', das auf den Ideen deutscher Philosophen beruhte, hat sich um Osteuropa herum eine kulturelle Mauer aufgebaut, die bis heute in vielen Köpfen weiter existiert. Beseitigt werden kann sie vor allem mit Hilfe von jungen Menschen, die sich ihr eigenes Bild machen wollen. Daher sind Initiativen wie diese so wichtig. Vielen Dank dafür an Gräfin Knyphausen und Herrn Dr. Wenzel!"

Dieses Fazit zog Prof. Dr. Michael Düring, der zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Norbert Nübler aus der Slawistik der Uni Kiel der Einladung der Louisenlunder Projektgruppe unter der Leitung von Gräfin Knyphausen und Dr. Wenzel gefolgt war. Finanziell unterstützt von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch reiste eine Gruppe von acht Schülern und zwei Lehrern sowie einer Schülermutter nach St. Petersburg und Nishnij Novgorod. Ziel war es, gegenseitige Stereotypen und Klischees zwischen beiden Ländern aufzuspüren.

Im Rahmen des Deutsch-Russischen Kulturabends galt es dann, ihre Erfahrungen, Ergebnisse und Einsichten zu präsentieren. Moderator und Projektschüler Jannik Jürß begleitete locker und punktgenau durch einen kurzweiligen Abend mit ca. 80 Gästen, der nicht nur die Projektarbeit der 13 bis 17 Jahre alten Schüler anschaulich darstellte, sondern auch Dokumentationen des Reiseweges von St. Petersburg in das rund 1000 km entfernte Nishnij Novgorod an der Wolga zeigte.

Begonnen wurde das interkulturelle Projekt im März dieses Jahres. In Eckernförde und Kiel befragten die Schüler Passanten zu dem Thema „Was fällt Ihnen zu Russland ein“ und führten dann zusätzlich Gespräche mit acht unterschiedlichen Berufsgruppen. Zielsetzung hier war es, Ausbildung, Arbeitstag, Motivation mit denen der russischen Kollegen zu vergleichen und auszuwerten.

In Nishnij Novgorod organisierten die Schüler dann mit Hilfe ihrer russischen Gast Schüler die Treffen mit ihren Interviewpartnern und befragten nachfolgend noch russische Passanten zum Thema „Was fällt Ihnen zu Deutschland ein“. Immer

wieder betonten die Schüler hier die Gastfreundschaft und die Bereitschaft der Russen, an diesem Projekt mitzuwirken.

Beim Sichten des Arbeitsmaterials in Louisenlund, dem Gegenüberstellen, dem Auswerten und dem Schneiden der Filme, ebenso, wie bei der musikalischen Untermalung und der Synchronisation wurden die Schüler von ihren Lehrern Dr. Wenzel und Gräfin Knyphausen unterstützt, die als Russischlehrerin auch für die Übersetzungen zuständig war.

Bei der Präsentation ihrer Ergebnisse berichteten die Schüler, dass viele russische Akademiker aufgrund der äußerst niedrigen Gehälter gezwungen sind, Nebenjobs anzunehmen oder in ganz andere Berufsfelder zu wechseln. Eine weitere Erfahrung war die Absage einer Richterin, die zu keinem öffentlichen Interview bereit war. Insgesamt aber fiel auf, dass die Russen mehr über Deutschland, als die Deutschen über Russland wissen.

Die wochenlange Arbeit bis zum letzten Tag hat sich gelohnt: Ein weltoffener Abend, kurzweilig, informativ und amüsant begeisterte das Publikum. Dazu trugen nicht nur die musikalischen Untermalungen, das traditionell russische Buffet, bereitet von russischstämmigen Mitarbeiterinnen der Stiftung Louisenlund bei, sondern auch die Diskussionsbeiträge der Kieler Slawistik-Professoren.

Zum Abschluss des Abends stellten sie sich der Diskussion und den Fragen des Publikums: „Russland hat, bezogen auf die Deutschfreundlichkeit, eine 350-jährige Tradition, die selbst heute noch für den Besucher überall spürbar ist und nicht einmal durch die dunkle Zeit des Nationalsozialismus zerstört werden konnte“, so Prof. Nübler.

Beide ermunterten das Publikum, sich neugierig und offen auf das Land einzulassen. Ein gelungener Abend zur Völkerverständigung!

Kerstin Thomsen



Das Jahr der Schlange hat begonnen

Chinesische Schüler und ihre Lehrerin haben das chinesische Neujahrsfest zum Anlass genommen, interessierten Gästen ihre Kultur ein wenig näher zu bringen. Eine strahlende Hu Huiru, die als chinesische Lehrerin der Stiftung Louisenlund tätig ist, konnte rund fünfzig Besucher in der Kunst- und Kulturhalle begrüßen und mit - im wahrsten Sinne des Wortes - kleinen Happen neugierig machen auf chinesische Sitten und Gebräuche rund um das Frühlingsfest.

Qian Yina (Gesang), Saskia A. X. Bünthe (Klavier) und Wen Jiayu (Mundharmonika) schufen im Stück "Der Nordwind weht" von 1945 zart perlende Klänge und weckten Bilder von weißer, weiter Landschaft, über die der Wind zieht, gaben aber im gleichen Moment eine Idee von ersten wärmenden Sonnenstrahlen.

Das chinesische Jahr begann 2012 am 23. Januar und endete in 2013 am 9. Februar. Jetzt beginnt nach traditionellem Mondkalender das Jahr der Schlange, "Das Neujahrsfest ist das wichtigste und größte Fest des Jahres", erklärt Hu Huiru. "Alle Menschen versuchen, zuhause zu sein." Auch Saskia A. X. Bünthe bestätigt: "Zwei Wochen lang hat jeder Ferien, egal ob Arbeiter oder Politiker, alle wollen zu ihren Familien. Die Züge sind überfüllt, es wird gesungen, getanzt und Feuerwerk entzündet."

Nach einer Dia-Präsentation zu Neujahrsfest-Vorbereitungen ihrer Schüler und einer Einführung in die dazu gehörigen Gebräuche bedankt sich Huiru bei allen beteiligten Schülern mit einem rot eingepackten Päckchen. "Die Farbe Rot hat hier nichts mit Kommunismus zu tun, sondern mit Feierlichkeit und Glück. Sowohl Hochzeiten

als auch das Frühlingsfest feiert man in Rot." Eigentlich würden an die Familienmitglieder rote Umschläge mit Geld verteilt, aber da man hier nicht in China sei, dürften es auch mal Päckchen sein, lacht die chinesische Lehrerin.

Unter den Zuschauern sind auch Gerda und Herwig Fritsch aus Eckernförde. Sie sind in Begleitung von Junyu Xiong, mit dem sie sich seit 2011 regelmäßig treffen. Seitdem sie in der Zeitung lasen, dass chinesische Studenten Kontakt zu Einheimischen suchten, stehen sie in regelmäßigem Kontakt. Wie sonst ließen sich Land und Leute, Kultur und Sprache am besten kennen lernen - und das gilt für beide Seiten. Also meldeten sie sich, luden den Studenten, der inzwischen an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel studiert, zu sich ein, feierten gemeinsam Weihnachten und sorgten so für Familienanschluss. Und dafür, dass sich das Heimweh in Grenzen hielt

Der bescheidene und charmante Junyu Xiong, der sich in angeregten Gesprächen mit einem übersetzenden Sprachcomputer zu behelfen weiß, bestätigt, was der Abend gut überbringt: "Der Abend erinnert an meine Heimat, ich empfinde familiäre Gefühle und denke an zuhause."

Saskia A. X. Bünthe, die acht Jahre in China lebte, einen deutschen Vater und eine chinesische Mutter hat, möchte einen internationale Abschluss machen und gerne eines Tages zurückkehren nach China. "Es ist ein sehr schönes Land." Und fügt schmunzelnd hinzu: "Durch die beiden Kulturen habe ich so viele Feiertage, so viel frei - ich hab mir meine Eltern gut ausgesucht."

Carola Flügel, Eckernförder Zeitung, 1.03.2013



Berufsberatungsseminar mit 12 B und IB Y1

Mein Wecker strahlte mir eine grün leuchtende 05:20 Uhr entgegen, als ich versuchte, mich aus meinem warmen Bett zu kämpfen, um dabei beinahe über mein Outfit für den heutigen Tag zu stolpern: Blazer, Jeans, Bluse, Ballerinas. Sofort ein Blick aus dem Fenster: grau. Na toll.

In der Bucerius Law School wurden wir auch schon von Herrn Ziegler erwartet. Sobald wir in dem Raum Platz genommen hatten, berichtete er uns erst einmal interessante Dinge über das Berufsleben und über seine eigenen Erfahrungen. Sofort hatte ich Lust mehr zu erfahren über die Sachen, die er uns zu erzählen hatte.

Doch nun kam der Moment, den ich von Stunde eins an befürchtet hatte. Herr Ziegler besprach mit uns unsere Bewerbungen. Und meine lag natürlich ganz oben auf dem Stapel – meine Bewerbung für ein Praktikum in der Lifestyle Redaktion der BILD würde vor der gesamten Gruppe als Erste in der Luft zerrissen werden. Aber kaum wurde meine Mappe angefasst, schon konnte ich wieder aufatmen. Es wurde keine einzige Bewerbung kritisiert, sondern es wurden Verbesserungsvorschläge gegeben. Allerdings war nur eine Bewerbung gut genug, um zu einem Gespräch eingeladen zu werden.

Plötzlich legte Herr Ziegler uns einen Test auf dem Tisch mit den Worten „Ihr habt 10 Minuten Zeit. Die Antworten müsst ihr auf dem anderen Zettel ankreuzen“. Der nächste Test war dann einer dieser Mathe-knobel-Tests, die ich im Nullkommanix fertig hatte. Und dann auch noch alles richtig! Herr Ziegler erklärte uns, dass diese Tests oft von Bewerbern ausgefüllt werden müs-

sen, damit die Arbeitgeber Dinge wie Allgemeinwissen, Konzentration und Ähnliches abfragen können.

Danach folgte eine Gruppenarbeit: Team Mädchen gegen Team Jungen. Die Mädchen sollten die Charaktereigenschaften und Voraussetzungen aufschreiben für Frauen, die sich als medizinische Fachangestellte bewerben möchten. Die Jungs hatten die gleiche Aufgabe, jedoch für einen Mann oder eine Frau, die sich als Kapitän bewerben möchten. Wie viele gute und besondere Eigenschaften man für beide Berufe braucht! Pünktlichkeit, Autorität, Organisation und und und...

Auch für unsere letzte Aufgabe, das Assessment Center, benötigt man besondere Eigenschaften, denn dort ging es um Teamarbeit, soziale Kompetenzen und darum, welche Rolle man in Gruppen übernimmt. Fünf von uns wurden auserkoren und sollten sich vorstellen sie wären mit einem Flugzeug im Dschungel abgestürzt und könnten nur fünf Sachen mitnehmen, um an die Funkstation zu gelangen. Nun mussten sie sich einigen, welche Dinge sie benötigen und welche sie liegen lassen müssen. Ich musste schmunzeln, als die fünf sich nicht einigen konnten und eine laute Diskussion ausbrach, ob sie ein Gummiboot, ein Wörterbuch mitnehmen sollten oder doch lieber die 10 Konservendosen mit Suppe.

Der Tag hat sich doch gelohnt. In der B. Law School war es alles andere als eine langweilige Beratungssession gewesen. Letztendlich schien doch noch die Sonne durch die grauen Wolken.

Svea Keppeler



Dank Leidenschaft zur Meisterschaft - Berufsberatung in Louisenlund

„Find something that you will be a Master in. If somebody spends 10.000 hours on a certain topic he or she will become a master in this field. And you should find this!“ Rhys Marc Photis empfahl als Keynote Speaker des diesjährigen Berufsberatungsseminars (BBS) den anwesenden Schülerinnen und Schülern eindringlich, nach den eigenen Leidenschaften zu suchen.

Dies sei der einzige Weg, um sich von den Mitbewerbern auf dem späteren globalen Arbeitsmarkt abzugrenzen. „And if you spend 10.000 hours on a certain topic in a certain field than you better enjoy it, especially if this might last for the next 60 years.“

Der zertifizierte Coach arbeitete in zehn Ländern, wo er in verschiedenen Führungspositionen mit Schwerpunkt Entwicklung, Implementierung und Gründung von neuen Projekten und Unternehmen tätig war. 1991 legte er sein Abitur in Louisenlund ab.

Der Alt-Louisenlunder Bund e.V. (ALB), ein Netzwerk ehemaliger Absolventen mit mittlerweile über 1600 Mitgliedern, veranstaltet das BBS seit 1994. Die kommenden Absolventen des Louisenlunder Internats sollen einen möglichst breit gefächerten Einblick auf das sich stetig verändernde Berufsleben erhalten.

Neben Bewerbertraining und simulierten Bewerbungsgesprächen präsentierten sich rund 30 verschiedene Unternehmen. Vertreten waren unter anderem die Bereiche Medizin, Modedesign, Schifffahrt, Hotellerie, soziale Dienstleistungen und Handwerk.

„Die Schüler erhalten hier zusätzlich die Chance, Kontakte zu knüpfen, zu sehen und hören, was erreicht werden kann, wenn Leidenschaft und ein fester Wille im Spiel sind und wenn man, wie für (Alt-) Louisenlunder üblich, Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen will“, erklärte Wiebke Wick. Sie organisierte die Veranstaltung zusammen mit Wolfgang Kuntze für den ALB.

Sich selbst herauszufordern und die eigenen Stärken und Talente auszuleben, ist ganz im Sinne der Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Louisenlund, Prinzessin Ingeborg zu Schleswig-Holstein. Sie machte ihre Leidenschaft für die Kunst zum Beruf.

Den Schülerinnen und Schülern berichtete sie davon, dass sie diese Entscheidung trotz vieler Hindernisse niemals bereut habe. Zum Abschluss zitierte sie Mark Twain: „Je mehr Vergnügen du an deiner Arbeit hast, desto besser wird sie bezahlt.“

Alexander Ohrt



Kuhhaus Herr Dallmeyer



Weidenhaus Herr Kos

Die Häuser auf dem Hof



Alleehaus Frau Kos



Externe Hof



Ahornhaus Frau Margies



Buchenhaus Herr Haß

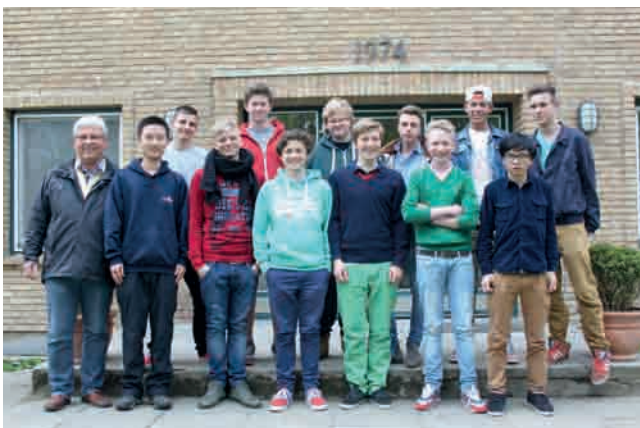
Die Häuser im Schloss-Bereich



Birkenhaus Frau Conradi



Gärtnerei Frau Conradi



Eichenhaus oben Herr Lenhardt



Eichenhaus unten Frau Helm



Eschenhaus oben Herr Dr. Maurer



Eschenhaus unten Herr Wandelt



Die Försterei oben Frau Braun



Die Försterei unten Herr Braun



Marstall Frau Möller



Gildenhaus Frau Bierkämper



Glockenhaus Frau von Hoff



Hausmeisterei Frau Möller



Absolventen der Stiftung Louisenlund 2013

Abitur

Clemens Alnor, Sydney Joy Altubar, Sabrina Ballhausen, Katharina Sophie Beck, Fabian Becker, Maximilian Behmer, Lisa Behn, Dunja Bohnert, Johann von Bülow, Anna-Lena Dohmann, Michael Driesch, Finn Ole Fleischhauer, Marvin Freise, Helena Geißler, Max Hartenstein, Jasper Hesebeck-Brinckmann, Lina Holthaus, Philip Hunold, Felicitas Jarchow, William Kleineidam, Sarah Kocian, Patrick Kraatz, Lucas Kreis, Ricah Kunde, Jonas Matheus, Newton von Matt, Sophie Marie Mühe, Annabelle Ohlendorf, Max-Johann Rechberg, Steffen Reichert, Charlotte Riebel, Marie-Elisabeth Rieger, Marie-Charlotte Rodenbostel, Sebastian Röhl, Natalia Schacht, Antonia Schlotfeldt, Lena Stickling, Klara Treß, Julia Voß, Laura Willach

IB Diploma

Annalena Bartnick, Melina Bernardini, Saskia Bünthe, Dorian Delfs, Christopher Greve, Wiveca Lejon, Bernadette von Lippe, Victoria Meyer, Petunia Reinke, Ann-Katrin Reuel, Linda Rottmann, Lavinia Spiekermann, Isabel Sudhoff, Stella Varain



Jubilare



10 Jahre
Berthold Tuercke



10 Jahre
Ursula Kopczynski



10 Jahre
Matgorzata Tyminska



15 Jahre
Ilse Ottlewski



15 Jahre
Dorothee Gräfin zu
Knyphausen



15 Jahre
Helga Trull



20 Jahre
Heinrich Asmussen



20 Jahre
Katja Stieringer



30 Jahre
Jürgen Schneeweiß



30 Jahre
Kenneth Caskie



Kollegium und Hauseltern

DR. HEINRICH ALHEID | Chemie, Physik, NaWi, Fachleitung Chemie, Stundenplanung

DR. JENS APPEL | Biologie, Chemie, IB Biology, Schulimkerei, Umweltgilde

KARL-HEINZ AXTMANN | Erdkunde, Wirtschaft/Politik, PC, Morgenversammlung

PETRA BAHR | Deutsch, Geschichte, Bibliothek (Hof), FBB Gesellschaftswissenschaften (5.-11. Kl) Didaktische Leitung/Fortbildungsbeauftragte (5.-8. Kl.)

WOLFGANG BAHR | Mathematik, Physik

ANDRÉ BARAN | Musik, Rhythmusgilde Hof, Fachleitung Musik, Hausvater Kuhhaus, Betriebsrat

SUSANNE BERG | Deutsch, Wirtschaft/Politik, Theater (Schloss), Fachleitung Deutsch

ALKE BIERKÄMPER | Französisch, Religion, Geschichte, Hausmutter Gildenhaus

FRANCK BLADY | Kunst, Kunstgilde

HEIMO BRAUN | Englisch, Sport, Hockey-Gilde, Mentor Schülerhaus, Fachleitung Sport, Hausvater Försterei unten, Betriebsrat,

JULE BRAUN | Hockeygilde Mädchen, Vertretung Ambulanz, Altenpflegegilde, Reitgilde, Hausmutter Försterei oben

ALMUTH BRECH | Psychologische Beratung

HERMANN BUSCH | System-administrator, Hausvater Lindenhaus u. Kavaliershaus mitte, Betriebsrat

STEFANIE BUSCH | Pflege-Gilde

KENNETH E. CASKIE | Latein, Englisch, IB Theory of Knowledge (TOK), Debating Society, Aufnahmeleitung

CLAUS-MATTHIAS CLASEN | Sport, Chemie, Leiter des Kuttersegelns

KIRSTEN CONRADI | Hausmutter Birkenhaus, Gärtnerei und Schloss, Sekretariat Aufnahme

FRANK DALLMEYER | Hausvater Kuhhaus, WiPo, Politik-Gilde

KAI DEISSNER | Mathematik, Sport, Tennisgilde, Fachleitung Mathematik, FBB Mathematik, Projektkoordination Naturwissenschaften

SUSANNE DIERCK | Französisch, Sport, Oberstufenleitung, Pädagogische Leitung, Lernzentrum

THOMAS DIERCK | Leiter des Jollentrainings und des Anfängersegelns (Hof)

CATHERINE DONOVAN | Sport, Englisch, Leiterin Juniorenstufe, Englischsprachiger Schüleraustausch, RS-Representative, Marketing

KLAUS DREHER | Sport, Biologie, Umweltgilde

PROF. DR. WERNER ESSER | Deutsch, Philosophie, Leiter

CORD GUDEGAST | Geschichte, Geschichte bilingual, Englisch, Hausvater Waldhaus

ALMEDINA HADZIC | IB Visual Arts and Design Technology

BURGHARDT HASS | Sport, Hausvater Buchenhaus, Mediation, IB CAS - Coordinator

PETRA HAU | IB Economics, Kammermusikgilde, Personal Koordination

ANNA KATHARINA HELM | Englisch, Theater (Hof), Hausmutter Eichenhaus unten

CHRISTIAN HELM | Biologie, Chemie, Leiter Mittelstufe

DR. ALF HERMANN | Latein, Kunst, Philosophie, Projektleiter Park-Restaurierung

SABINE VON HOFF | Hausmutter Glockenhaus, Hausdame Schloss, Ambulanz

BARBARA ILLERT | Lernstudio, LRS und Diskalkulie

PATRICK KERUZEC | Französisch, Deutsch, Austausch mit Frankreich, Berufsfindung

ARUS KIRAKOSJAN | Naturwissenschaftliche Assistentin

DOROTHEE GRÄFIN ZU KNYPHAUSEN | Französisch, Deutsch als Fremdsprache, IB French, Stipendienbeauftragte

BRIGITTE KÖKER-ZALEWSKI | Erdkunde, Sport

DARKO KOS | Sport, Gildenkoordination, Hockey, Tennis (Hof), Golfgilde, Hausvater Kuhhaus

MELISSA KOS | Hausmutter Alleehaus, Teestube Hof

HENNING KRAACK | Mathematik, Physik, Informatik

DR. PETRA LACHMANN | IB Biology

RAINER LENHARDT | Mathematik, Physik, Hausvater Eichenhaus oben

UWE LERCH | Töpferei

MARIA-ISABEL MARGIES | Spanisch, Fachleitung Spanisch, Hausmutter Ahornhaus, Schülercafé, Sonntagsaktivitäten

DR. HELMUT MAUCH | Deutsch, Latein, Theater (Schloss)

DR. JÖRG MAURER | Chemie, Biologie, Hausvater Eschenhaus oben

RALF MEINERT | Latein, Musik, Fachleitung Latein, Fachbereichsberater Sprache, Hausvater Kavaliershäuser oben

CORA MÖLLER | Geschichte, WiPo, Philosophie, Hausmutter Piratenboden, Marstall und Hausmeisterei

STEFAN OSTERHELD | Spanisch

ELKE SANDAU-STEFFEN | Erdkunde, Englisch, Bilingualer Unterricht

VOLKER SCHADE | Deutsch, Geschichte, Kunst, Fachleitung Geschichte, Fachkraft LRS, Marionettenbühne

ULRICH SCHILLER | Religion, Fachleitung Religion/ Philosophie

SONJA SCHMIDT | Mathematik, Deutsch, Musik, Kunst

JÜRGEN SCHNEEWEISS | Psychologische Beratung

DR. DENNIS SEBASTIAN | Mathematik, WiPo

ULRIKE SCHWARZ-AXTMANN | Deutsch, Erdkunde, IB German AI, Aufnahmeleitung

FILIP SINGENDONK | Biologie, Physik, Fachleitung Physik

ULRICH STEFFEN | Erdkunde, Sport, Englisch, Studienleitung, Didaktische Leitung (9.-12./13. Kl.)

DR. ANNEGRET STEFFENS | Biologie, IB Biology, Hausmutter Eichenhaus unten

KATJA STIERINGER | Deutsch, Geschichte, IB German AI, Betriebsrätin

FRANZISKA STUBENRAUCH | Kunst, IB Visual Arts, Ausstellungen

ANNEGRET TEGEN | Mathematik, IB-Coordinator, IB Mathematics

DR. RUDOLPH TEGEN | Mathematik, Physik, IB Physics

VOLKER TESKE | Mathematik, Physik, Chemie, Hausvater Kavalierhaus oben

OLAF THIELE | Deutsch, Geschichte, IB History

WOLFGANG TIRS | DLRG, THW

HILMA TOWN | Biologie, Englisch, IB Biology, Fachleitung Biologie, Jugend-Rot-Kreuz-Gilde

PHILIP TOWN | Englisch, Französisch, Koordination Wirtschaftsenglisch, Fachleitung Englisch, IB Economics

HELGA TRULL | Schneiderei

BERTHOLD TUERCKE | Musik, IB Music, Chor, Kammermusik, Band, Jazz-Combo, Theater (Musikgilden)

EILEEN VARDAG | Englisch, IB English, Career and College Counselor

DORETTE WAGNER-SERBAY | Deutsch, Latein

STEFAN WANDEL | Sport, Englisch, Hausvater Eschenhaus unten, Mediengilde

DR. ROLF WENZEL | Geschichte, Erdkunde, WiPo, IB Economics, Politikgilde, Osteuropa-Kontakte, Betriebsratsvorsitzender

HARALD ZALEWSKI | Englisch, Erdkunde, IB Geography



Betriebsrat

Von links nach rechts:

Heimo Braun, Rosi Holz, Hermann Busch, Dr. Rolf Wenzel, André Baran, Heike Berchim, Thomas Siebe, Katja Stieringer

Es fehlt

Dr. Helmut Mauch



Verwaltung

Hinten stehend von links:

Alexander Kinny, Birgit Alheid, Kirsten Conradi, Rosi Holz, Sigrid Redlefsen, Martina Kock, Hermann Busch, Gabriele Grube, Fred Schauer, Alexander Ohrt

vorne sitzend von links:

Iris Kaisik, Bettina von Barga, Rita Fey



Küche

Hinten stehend von links:

Martin Köppen, Heinrich Asmussen, Jessica Potreck, Wolfgang Bahnsen, Yildirim Büyükdere, Beate Rodewoldt, Nadja Schlüter, Denise Rieber

vorne sitzend von links:

Birgit Anton, Ursula Kopczynski, Silvia Wegner, Anita Kenkel - Henningsen, Ilse Ottlewski, Sabine Hering, Sarah Bandholt

Es fehlen:

Matgorzata Tyminska, Svetlana Hripchenko, Ramona Meese

Hauswirtschaft

Vorne von links nach rechts:

Mihaela Mitschke, Zoia Bauer,
Grazyna Schlüter, Ursula Jöhnk

Hinten von links nach rechts:

Konstantin Naumow,
Nadine Friedrichsen-Pautsch, Anna
Tuschev, Heike Berchim, Lidija
Bortschukow, Brigitte Veers, Maria
Weißbeck, Anita Kenkel-
Henningsen



Handwerker

Hinten von links:

Konstantin Naumow, Klaus Grot-
kopp, Thomas Siebe, Heiko Mewes,
Siegfried Brien

Vorne von links:

Eugeniusz Hennig, Thomas
Dethlefs

Es fehlen:

Holger Grambow, Klaus-Dieter
Möller, Wolfgang Tirs



Neue Mitarbeiter



FRANK DALLMEYER

Ich bin in dem schönen Städtchen Schleswig - wenige Minuten entfernt von Louisenlund - aufgewachsen und habe dort auch mein Wirtschaftsabitur und meine Ausbildung zum Steuerfachgehilfen absolviert. Nach meiner Bundeswehrzeit studierte ich Politische Wissenschaft mit den Nebenfächern Volkswirtschaftslehre und Psychologie in Kiel. Anschließend war ich als Geschäftsführer der CDU Kiel tätig und habe dort (unter anderem) den Oberbürgermeisterwahlkampf geleitet. Nachdem ich einige Jahre selbstständiger Kaufmann war, habe ich einen Lehrauftrag an der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein angenommen. Dort habe ich Jugendliche und Erwachsene vornehmlich in kaufmännischen und wirtschaftlichen Fächern unterrichtet. Seit 2012 wohne ich mit meiner Frau und unseren beiden Kindern auf dem Internatsgelände. In der Unter-, Mittel und Oberstufe lehre ich Wirtschaft und Politik, gleichzeitig betreue ich mit Herrn Dr. Wenzel gemeinsam die Politikgilde und bin als Hausvater im Kuhhaus tätig.

Ich bin begeistert über die Möglichkeiten, die wir hier für die schulische Ausbildung und die Erziehung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben.



ALMEDINA HADZIC

Obwohl ich in Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) geboren bin, wuchs ich auf wie ein globaler Nomade. Als Kind lebte ich mit meinen Eltern in Kamerun, Ägypten und Thailand, besuchte internationale Schulen, lernte von verschiedenen Kulturen und traf Menschen aus aller Welt. Ich schloss das IB Diploma Program in der Schule Schloss Salem ab. Nach einer Weltreise entschied ich mich, zurück in meine Heimat zu gehen und lernte Sarajevo besser kennen. Ich entdeckte meine Wurzeln in einer Stadt voller Energie und kreativer Menschen. Ich erhielt meinen Master of Arts in Produktdesign und wurde Lehrerin für bildende Kunst. Während meiner Zeit in Sarajevo arbeitete ich als freie Designerin und Projekt-Managerin für Sarajevo Green Design.

Ich bin von der pädagogischen Philosophie des IB überzeugt und arbeitete als Lehrerin in Druga Gimnazija Sarajevo seit 2004. Im August 2012 zogen meine Familie und ich nach Louisenlund, wo ich seitdem als Visual Arts und Design Technology Lehrerin Teil des IB-Teams bin.

Verabschiedungen



SONJA SCHMIDT

Nach sechs Jahren verlässt uns Frau Sonja Schmidt, um an ihrer Promotion weiter zu arbeiten. Sie war in dieser Zeit für ca. vier Jahre Hausmutter und hat mit sehr großem Engagement ihre Schülerinnen im Haus pädagogisch begleitet, um sie zu sozialem Lernen anzuleiten und ihnen zu vermehrter Selbstständigkeit zu verhelfen. In ihrer Arbeit setzte sie immer auf gegenseitiges Vertrauen und konnte durch ihre gelassene und freundliche Art den Respekt und die Zuneigung der Schüler/innen gewinnen. In Konfliktsituationen wusste sie immer ausgeglichen zu reagieren.

Im Unterricht war Frau Schmidt zwar überwiegend im deutschsprachigen Unterricht eingesetzt, aber auch in Visual Arts im IB war sie vorübergehend als Krankheitsvertretung eingesetzt. Ob in Mathematik oder Kunst, Deutsch oder Musik – der Unterricht von Frau Schmidt war methodisch abwechslungsreich, lebendig und kreativ, so dass es ihr immer wieder gelang, Schüler und Schülerinnen für die Inhalte zu begeistern.

Wir bedanken uns bei Frau Schmidt für ihr Engagement und wünschen ihr für die neue Herausforderung alles Gute und viel Erfolg! *Ulrich Stefen*



BIRGIT ALHEID

2004 übernahm Birgit Alheid die Sekretariatsaufgaben für die Juniorenstufe auf dem Hof und 2008 wechselte sie in das Sekretariat im Schloss. Hier war sie für die Mittel- und Oberstufe für den schulischen Bereich zuständig, wie zum Beispiel Schülerdatenpflege, Vorbereitung verschiedener Berichte, Erstellung von Statistiken, schreiben von Zeugnissen und vieles mehr. Eine besondere Kompetenz bewies sie in der Umsetzung schulrechtlicher Änderungen. Birgit Alheid war eine verlässliche Ansprechpartnerin für Schüler, Eltern und Kollegen in allen schulischen Fragen. Die Koordination der Elternsprechtage war eine besondere Herausforderung, für die Birgit Alheid viel Lob erhielt. Darüber hinaus engagierte sie sich auch außerhalb des Schulbüros. Bei dem jährlich stattfindenden Louisenlunder Herbstpokal konnte man sich auf ihren Einsatz im Wettfahrtbüro verlassen.

Liebe Birgit,
nun verlässt Du Louisenlund, um in Deinem erlernten Beruf zu einer Behörde nach Flensburg zu wechseln. Als Du 2008 durch personelle und organisatorische Umstrukturierungen in das Sekretariat im Schloss gekommen bist, hast Du den Platz eingenommen, an dem ich sechs Jahre lang gearbeitet habe. Damit Du Dich dort schnell einarbeiten konntest, hatte ich einen Ordner erstellt, der viele Arbeitsschritte beschreibt, die nur ein oder zwei Mal im Jahr vorkommen (wie z.B. Abitur, Zeugnisse...). Nun kehre ich auf diesen Platz zurück. Zu meiner Freude hast Du diesen Ordner fortgeführt, so dass ich in den Genuss der gleichen Unterstützung komme und danach arbeiten kann.
In den letzten zwei Jahren haben wir uns als eingespieltes Team ein Büro geteilt – Du für den schulischen, ich für den internatlichen Teil. Die Zusammenarbeit mit Dir hat Spaß gemacht und ich werde Dich vermissen! Nicht nur ich, sondern alle Kolleginnen und Kollegen, für die Du immer ein offenes Ohr hattest und hilfsbereit zur Seite gestanden hast.
Unsere guten Wünsche für Deine neue Arbeit werden Dich begleiten. Vergiss uns nicht!

Deine Iris Kaisik



ALKE BIERKÄMPER UND CORD GUDEGAST

Frau Alke Bierkämper und Herr Cord Gudegast suchen nach nur zwei Jahren neue Herausforderungen und Aufgaben an Schulen in Niedersachsen. Beide haben sich jedoch in dieser kurzen Zeit durch ihren Einsatz und ihr Engagement in die Herzen der Schüler/innen „hinein arbeiten“ können. Beide wurden schnell sehr beliebte Hauseltern, da ihr Engagement im Internat stets schülerorientiert gewesen ist, denn es ging beiden immer wieder darum, Schüler/innen den notwendigen Raum zu geben, eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Lernen und Arbeiten unter Anleitung zu erlernen. Ein charakteristisches Merkmal war die Wertschätzung, mit der sie in der Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen agierten. Beide haben sehr viel Zeit investiert in die Weiterentwicklung des Mentorenkonzeptes, um die regelmäßige akademische Betreuung in Kleingruppen voran zu bringen. Sie waren beide in den Fortbildungen „KoSo“ und „Coaching“ aktiv und konnten diese weiter führenden Erfahrungen nachhaltig in der Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen umsetzen. Herr Gudegast wurde von den Hausältesten zur Vertrauensperson gewählt und Frau Bierkämper konnte als erste Kollegin als Entwicklungscoach aktiv werden. Beide haben in ihrer Arbeit Schülern und Schülerinnen immer wieder entscheidende Hilfestellung für die weitere Gestaltung ihres Weges geben können; ihre differenzierte Sichtweise wurde besonders geschätzt. Während Frau Bierkämper als Lehrerin für Französisch und Religion, aber auch Geschichte eingesetzt war, wurde Herr Gudegast in den Fächern Englisch und Geschichte / Geschichte bili eingesetzt. Beide haben hier mit Umsicht einen methodisch vielfältigen und kompetenzorientierten anspruchsvollen Unterricht umgesetzt, der auf Schüler und Schülerinnen aktivierend wirkte. Herr Gudegast sorgte zusätzlich durch seine Tai Chi Chuan AG bei Schülern wie Lehrern für einen Ausgleich im hektischen Schul- und Internatsalltag.

Wir bedanken uns bei beiden für den außergewöhnlichen Einsatz und wünschen ihnen für den weiteren Lebens- und Berufsweg alles Gute, viel Glück und Erfolg!

Ulrich Steffen



EILEEN CARROLL-VARDAG

Als Frau Eileen Carroll-Vardag im Frühjahr 2008 unser Kollegium ergänzte, wurde sie als Lehrerin für Englisch eingestellt. Recht bald stellte sich heraus, dass ihr fachliches Wissen und ihre umgängliche Persönlichkeit für uns eine Bereicherung ist. So wurde sie direkt im darauffolgenden Jahr Klassenlehrerin in der Mittelstufe und erfüllte ihre Aufgaben mit äußerster Sorgfalt. Schnell wurde sie unter Kollegen wie auch bei den Schülern als beliebtes Mitglied der Louisenlunder Gemeinschaft akzeptiert. Ihre kompetente Art kam uns auch in der Vorbereitungsphase für den „Authorisation visit“ von der IB Behörde zugute. Nachdem sich Eileen Vardag in das IB Programm eingearbeitet hatte, fing sie sehr schnell Feuer für die Denkart und Einstellung hinter diesem Konzept. Seit der „ersten Stunde“ prägte sie mit die Entwicklung in dem neuen Ausbildungszweig unserer Schule. Mit viel Humor half sie jedem Jahrgang des IBs, seinen eigenen Stil zu entwickeln und förderte die Kreativität des Einzelnen, denn sie betreute von Anfang an intensiv, akkurat und mit viel Herzlichkeit das Year 1. Bei der Betreuung der Extended Essays hat ihr Wissen, Kompetenz und akribische Genauigkeit bei der Interpretation von Bewertungskriterien dazu beigetragen, dass ihre Schüler am Ende auch so manchen extra Punkt erzielten.

Ein weiterer Bereich, bei dem Eileen Vardag ihre Spuren deutlich hinterlassen hat, ist der Aufgabenkreis des „Career counseling“. Was mit Hingabe und einfachen Mitteln begann, ist heute für alle Oberstufenschüler eine verlässliche Anlaufstelle für universitäre Beratung geworden. Eine der wichtigsten Termine unseres Kalenders sind die Hochschultage im Herbst in der KuK geworden, an dem sich im letzten Jahr rund 30 Universitäten aus dem In- und Ausland vorstellten.

Frau Carroll-Vardag folgt verständlicherweise ihrem Mann nach Hamburg. Die Menschen, die in Zukunft mit ihr arbeiten dürfen, sind zu beneiden.

Liebe Eileen, ich wünsche dir für deinen weiteren Lebensweg alles Liebe und Gute. Needless to say, I will miss you dearly.

Annegret Tegen



KLAUS DREHER

Am 2. August 1982 kam Klaus Dreher nach dem Referendariat zu uns mit den Fächern Biologie und Sport. Neben diesen Fächern sollte der neue Kollege auch die handwerkliche Bildung in Louisenlund fördern; daher eröffnete er als gelernter Starkstromelektriker eine Metallwerkstatt.

Klaus Dreher war nicht nur engagierter Biologie-Lehrer, sondern auch ein passionierter Ökologe, der 1982 bis 2002 unermüdliches Mitglied im Arbeitskreis Ökologie der LEHs war, und er hat mit seiner 1988 gegründeten Umweltgilde an vielen Camps mit unterschiedlichen Schwerpunkten teilgenommen, z. B. das Projekt Untere Oder, denn für die Schulen im Osten war Ökologie nach Grenzöffnung etwas ganz Neues! So fand 1992 auch ein Projekt in Louisenlund mit polnischer Beteiligung statt, um einen Knick auf der Alm zu errichten.

Auf unserem Gelände hat sich Klaus Dreher immer für ökologische Projekte starkgemacht, vor allem befasste er sich mit den Unken und Fledermäusen. Zuerst wollte er, dass die Amphibien, die in der Wanderzeit immer von vorbeifahrenden Autos erfasst wurden, durch Zäune mühselig aufgebaut und je nach Jahreszeit wieder abgebaut – geschützt werden. Nach einigen Versuchen konnte endlich mit Hilfe eines Schülervaters aus der Baubranche ein Krötentunnel gebaut werden!

Ein weiteres Projekt, das Klaus sehr beschäftigte, waren die Fledermäuse, die im Brunnen auf dem Hof beheimatet – keine Winterlager hatten. Der unterirdische Fluchtweg vom Schloss zur Schlei war vollends unpassierbar, aber fachmännisch mit Abwasserrohren wurde ein Fledermauswinterlager errichtet, und im Gelände verteilten die Gildemitglieder viele Fledermausstubenkästen, die übrigens regelmäßig gewartet werden.

Auch dank Klaus lag ein Plan einschließlich Finanzierung eines Blockheizkraftwerks schon 1997 vor...aber mit der Umsetzung ökologischer Dinge braucht es ja immer etwas Zeit!

Klaus Dreher hat jahrzehntelang die Fachschaft Biologie sicher geleitet und stand neuen Kollegen immer fachlich, freundlich und mit Rat und Tat zur Seite. Er unterrichtete besonnen und aufgeschlossen, mit einer Prise Humor. Sein Fehlen bedeutet für seine Kollegen nie mehr seine engagierte, umweltbewusste Art zu erleben! Das Geheimnis der Bio-Sammlung nimmt er hoffentlich nicht mit!

Hilma Town



DR. RUDOLPH TEGEN

Herr Dr. Tegen kam im Schuljahr 2004/2005 gemeinsam mit seiner Frau nach Louisenlund. Während seine Frau vorher schon in Salem sowohl als Hausmutter wie auch unterrichtlich tätig war, startete Herr Dr. Tegen seine Lehreraufbahn für Physik und Mathematik bei uns.

Fachlich konnten seine Voraussetzungen nicht besser sein, bekleidete er doch im Vorfeld Professorenstellen für Physik an verschiedenen Universitäten in Südafrika. Für uns Fachkollegen der Physik waren seine speziellen Kenntnisse der theoretischen Physik ein zusätzlicher Quell des Wissens, auf den wir gerne zurückgegriffen haben. Der damit verbundene Anspruch an das Lernniveau der Schüler stellte aber in der Unterrichtspraxis häufig eine besondere Herausforderung für beide Seiten dar, denn Herr Dr. Tegen zeichnete sich in seinem Unterricht durch eine sehr klare Vorstellung darüber aus, was seine Zöglinge in Physik und Mathe zu wissen haben.

Mit seinen Unterrichtsfächern übernahm er einen wichtigen Part an dem Aufbau des IB in Louisenlund. Darüber hinaus übernahm er innerhalb der Physik die Position des Strahlenschutzbeauftragten und ich hatte die Freude, mit ihm zusammen an einer entsprechenden Weiterbildung teilnehmen zu dürfen. Es war eine außergewöhnliche Erfahrung, mit ihm gewissermaßen die Schulbank zu drücken und zu erleben, mit welcher Begeisterung er sich in diesen Bereich einzufinden wusste. Auch neben dem Unterricht fühlte sich Herr Dr. Tegen den naturwissenschaftlichen Interessen der Schüler verpflichtet. So betreute er über Jahre die Begabtenförderung für besonders an Physik und Mathematik interessierte Schüler und unterstützte junge Menschen, die sich entsprechenden Wettbewerben stellten oder einfach nur eine Idee ausprobieren wollten.

Erwähnt werden muss auch sein sportliches Engagement im Internat. So bot er interessierten Schülern einen Einstieg in die Kampfkunst Karate und machte damit auf unausgesprochene Weise deutlich, welche Rolle Selbstgefühl, innere Disziplin und Körperbeherrschung für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit spielen.

Herr Dr. Tegen verlässt uns nun als Lehrer, als Bezugsperson der Schüler und als Kollege. Ich wünsche ihm für seinen Ruhestand alles Gute, werde ihn allerdings als Kollegen vermissen, der mich auch durch seinen aufrechten und vor allem geduldigen Charakter mit geprägt hat.

Dr. Heinrich Alheid



BERTHOLD TUERCKE

Im Sommer 2002 kam Berthold Tuercke mit seinen Kindern Miriam und Benjamin aus Kamerun nach Louisenlund. Er wurde Hausvater, engagierter Klassenlehrer und Mentor; vor allem aber war Berthold Tuercke Musiklehrer im deutschen wie im englischsprachigen System. Seine enorme Kreativität und sein Engagement für Schüler und die Künste zeigten sich in vielen fächerübergreifenden Projekten wie beispielsweise in der „Antigone“ von Sophokles (2004), als Inhalte aus den Fächern Deutsch, Kunst, Musik und Philosophie zusammengeführt und mit Schülern des gesamten 12. Jahrgangs und zahlreichen Kollegen beeindruckend umgesetzt und präsentiert wurden. Hier offenbarte sich sein besonderes Talent für musikalische Arrangements wie auch seine strapazierfähige Ausdauer, mit Schülern und Kollegen zu arbeiten, sowie sein Mut, ungewöhnliche Projekte in Angriff zu nehmen. Er greift Initiativen der Schüler auf und lässt Talente sich entwickeln.

Berthold Tuercke förderte mit unermüdlichem Einsatz das musikalische Leben Louisenlunds. Chor, Kammermusik-Gilde und Jazz-Combo gehörten zum festen Bestandteil des Gildenprogramms; deren Auftritte, mehrmals im Schuljahr, zählten zu den festen Terminen im Louisenlunder Kalender. Er hat sich immer wieder dafür eingesetzt, dass Künstler in die Schule kamen, um mit Schülern Workshops durchzuführen und das Erarbeitete anschließend in Konzerten aufzuführen.

Es ist u.a. seinem Engagement zu verdanken, dass es zu einer äußerst gelungenen Zusammenarbeit mit den „Freunden und Förderern Louisenlunds“ gekommen ist und der Louisenlunder Musikpreis inzwischen viermal vergeben werden konnte.

Wir verlieren also einen vielseitigen Musiklehrer und aufmerksamen Kollegen, mit dem es eine Freude war zusammenzuarbeiten! Seine Arbeit war und ist geprägt von der eigenen großen künstlerischen, auch internationalen Erfahrung im Ausüben und Komponieren von Musik und seinem wunderbaren Vermögen, Schülern geistvoll und praktisch Musik vermitteln zu können!

Berthold Tuercke verlässt nun Louisenlund und zieht nach Berlin. Dort wird er an der Internationalen Schule unterrichten und sich seinen großen Wunsch hoffentlich erfüllen können, wieder mehr Zeit zum Komponieren zu finden. Unsere besten Wünsche begleiten ihn!

Katja Stieringer / Franziska Stubenrauch

Nachruf

Oluf Gentele

25. November 1928 – 7. Dezember 2012

Über 15 Jahre durfte ich als Geschäftsführer Louisenlunds mit Herrn Gentele zusammenarbeiten. Mein Vorgänger Herr v. Bieler hatte ihn 1971 als „Assistenten“ eingestellt, aber aus allen Akten, Vorgängen und Schilderungen aus der Belegschaft war schnell zu erkennen, dass Herr Gentele in die umfassendere Position eines Technischen Leiters hineingewachsen war, die bei den zahlreichen Bau- und Entwicklungsaufgaben, den vielen Planungen, Projekten und nötigen Lösungsvorschlägen, den Statistiken und Antragsprozeduren, der komplizierter werdenden Haustechnik und den vielen Miet-, Wartungs- und sonstigen Verträgen immer unentbehrlicher wurde. Herr Gentele war durch Abitur und eine kombinierte Ausbildung als „Baumeister“ im Maurer- und Zimmererhandwerk (heute Fachhochschulausbildung), Berufs- und Lebenserfahrung für diese Aufgaben in jeder Hinsicht prädestiniert. Mit beispielhafter Loyalität und zugleich konstruktiv-kritischem Blick diente er Louisenlund. Er setzte sich für die berechtigten Belange jeder Kollegin und jedes Kollegen ein und sah zugleich immer das Ganze. Er konnte auch unangenehme Wahrheiten sachlich vertreten. Für die Schülerinnen und Schüler hatte er stets viel Verständnis. Klare Ansagen standen dem nicht entgegen. Seine Kompetenz, charakterliche Integrität und seine feine menschliche Art verschafften ihm allseitige hohe Anerkennung. Besonders interessierten ihn auch die historischen Zusammenhänge Louisenlunds. So war es ein Glücksfall, dass er nach der Pensionierung noch über 10 Jahre das Archiv aufbaute, verwaltete und nutzbar machte. Louisenlund verdankt Herrn Gentele viel und wird sich stets dankbar an ihn erinnern.

Moritz Graf zu Knyphausen

Paul Neitzel

11. Oktober 1936 – 26. März 2013

Geprägt durch schwere Zeiten der Vertreibung, Flucht und einfachste Lebensverhältnisse in einer der Flüchtlingsbaracken Louisenlunds gehörte Herr Neitzel zu den Pionieren des Aufbaus. Gerade mit seinem Tischlerhandwerk wurden in den Jahren vor und nach der Gründung Louisenlunds die ersten Möglichkeiten geschaffen, überhaupt Schüler unterzubringen und zu versorgen. Keine Stunde war ihm zu früh oder zu spät, um sich allen Herausforderungen zu stellen. Etwa 1948 wurde an der Innentreppe im Schloss von ihm ein Brett beschriftet: „Wenn dieses Brett wieder herausgerissen wird, sind wir alle tot“. Tatsächlich kam es um 1995 wieder ans Tageslicht, demontiert von dem immer noch bienenfleißigen und einsatzfreudigen Paul Neitzel. Er wurde zu einer Art Urgestein. Zeitgeist, Gesellschaften und Moden interessierten ihn nicht. Er hatte selbst seine klaren Wertvorstellungen, mit denen er auch aneckte, letztlich aber doch sehr respektiert wurde. So manchem Schüler und auch Erwachsenen half er „auf dem kleinen Dienstweg“ aus der Patsche, ohne je den Pfad der überzeugten Loyalität zur Stiftung zu verlassen. Die Tischlerei im Gildenhause war seine eigentliche Welt, aber auch den Hof lernte er schätzen. Legendär waren seine Einsätze beim Aufbau der Brücke, bei denen humorvoller Spott vor allem mit Herrn Horn die Umgebung erfreute. Herr Neitzel verfügte über vorzügliches fachliches Können. Er liebte den Werkstoff Holz und verachtete Spanplatten und Spaxschrauben. Akuratesse und Sauberkeit waren selbstverständlich. Das zeigte sich auch und besonders an seinem eigenen Haus in Fleckeby, das er sich mit eigenen Mitteln erbaut hatte. So manches kleine und größere Werk in Louisenlund wird im Verborgenen weiter von Paul Neitzel künden. Eingeweihte wissen das.

Lousienlund denkt dankbar an Herrn Neitzel, und wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Moritz Graf zu Knyphausen

Wolfgang Oeck

23. Januar 1938 – 29. Juni 2013

Am Samstag, 29. Juni 2013, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Wolfgang ‚Amadeus‘ Oeck, von 1979 bis 2001 Hausvater und Musiklehrer in Louisenlund.

Wolfgang Oeck war Louisenlunder Urgestein. Temperamentvoll und unkonventionell in seinen Methoden brachte der begnadete Pianist und Entertainer als „Musikantje“ – so sein Lieblingsbegriff – die ganze Schule vom 5. bis zum 13. Jahrgang zum Singen. Aufforderungen im Unterricht, wie etwa „den Notenschlüssel bei Frau Moritzen abzuholen“ oder „Kurs verstecken“ zu spielen, wird vielen seiner Schüler ebenso unvergessen bleiben wie manche väterliche Hilfe und Unterstützung. Und immer dann, wenn jemand im Chor offensichtlich nicht mitsang, wurde diesem die Ehre eines Solos zuteil. Fortan hatte er immer singende Chorschüler.

Einer der Höhepunkte seiner Tätigkeit in Louisenlund war das Musikkabarett, das er zusammen mit Matthias Schwarz begründete und im Rahmen einer eindrucksvollen deutsch-russischen Schülerbegegnung bis nach St. Petersburg und Nishnij Novgorod begleitete.

Fast 20 Jahre lang waren Wolfgang und ich Kollegen und enge Weggefährten bei der Betreuung des Eschenhauses unten und oben. Wir konnten uns in guten wie in stürmischen Zeiten immer aufeinander verlassen – trotz oder vielleicht auch gerade wegen gelegentlich sehr unterschiedlicher pädagogischer Wege. Ergebnis war eine dynamische wie konstruktive Gemeinschaft aller Bewohner des Eschenhauses.

Nach Louisenlund erlangte Wolfgang Oeck mit „Doc Schwarz und sein Amadeus“ und als Begleiter der Chanson-Sängerin Kerstin Thomsen überregionale Bekanntheit. Er war sich aber auch nie zu schade, ganz spontan als Musikantje überall dort, wo ein Klavier stand, zu spielen und die Anwesenden zum Singen zu bringen.

Er blieb vor allem auch der musikalischen Förderung junger Menschen verbunden und immer war dabei für ihn Louisenlund eine Herzensangelegenheit.

Alles in allem: Wolfgang Oeck bleibt denjenigen, die ihn kannten, unvergessen. Wie ein Altloisenlunder formulierte: Er möge im Himmel „eine coole Jazzband“ gründen für alle, die ihm noch folgen werden.

Rolf Wenzel



Reihe: Die Gremien stellen sich vor

Interview mit Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein

HEUTIGE SCHÜLER WERDEN AUFGRUND DES DIGITALEN UND GLOBALEN WANDELS BERUFE ERGREIFEN, DIE ES JETZT NOCH GAR NICHT GIBT. STEHEN SIE VOR GRÖßEREN HERAUSFORDERUNGEN ALS FRÜHER?

Wir entlassen unsere Kinder in eine sehr komplizierte Welt. Sie müssen lernen, sich selbst zu vertrauen. Vertrauen, das dazu führt, dass man etwas leisten will und dass man dabei nicht egoistisch, aber selbstbewusst mit den eigenen Talenten umzugehen lernt.

WIE HABEN SIE PERSÖNLICH IHREN WEG GEFUNDEN?

Ich hatte das Glück, während meiner Schulzeit in Louisenlund Bühnenbilder erschaffen zu dürfen und als Schülerin den Kunstunterricht in der Oberstufe mitgestalten zu können. Es gab die Freiheit in einem System Schule, das machen zu können, was das künstlerische Selbstbewusstsein wachsen ließ. Ich wurde dadurch nicht zum Außenseiter. Es war selbstverständlich, dass jeder das tun konnte, wo er seine Begabung verspürte.

WAS WAREN FÜR SIE DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE AUS DER ZEIT IN ANDY WARHOLS FACTORY?

Nicht auf halben Weg aufzuhören. Never go for second best. Auf die Schule bezogen: Ich glaube, dass gute Leistung mehr Spaß macht als mittelmäßige. Wenn eine Schule wirklich gut ist, also fördernd und fordernd, hat ein Schüler, der vielleicht vorher mittelmäßig gut war, auch mehr Spaß daran und ist dementsprechend erfolgreicher. Brain runs on fun!

ALSO GEHT ES NICHT NUR UM REINE LEISTUNG?

Jeder sollte für sich und für seine Möglichkeiten das

Beste ausschöpfen. Nicht jeder hat eine Eins in Mathe, Physik, Französisch oder Latein, aber das ist auch gar nicht nötig. Wenn man zum Beispiel Theater spielt, ist es einfach schöner mit einer guten Theatergruppe zu spielen. Man wird mehr Freude daran haben, weil man es jedes Mal ein bisschen besser können wird und dann traut man sich auch einfach mehr zu. Das ist eine Sache, die ich in Amerika gelernt habe. Man sollte sich ruhig viel zutrauen und den anderen auch. Deswegen freue ich mich auch sehr, dass bei uns Robert Wilson im Kuratorium ist und seine wunderbare Theaterarbeit und auch sein hoher Anspruch in Louisenlund einen Widerhall finden.

INWIEFERN?

Er hat die Gabe, Talente zu entdecken, die vorher keiner gesehen hat. Es ist niemals sein Anspruch, von vornherein nur mit den Begabtesten zu arbeiten. Niemals ausgrenzen, sondern mitnehmen auf einen Weg, von dem die Kinder niemals dachten, dass sie ihn gehen könnten, das ist eigentlich die große Kunst. Das man das hervorkitzelt, das ist eigentlich die humane Variante von Leistung. Das können Künstler gut, weil Künstler nie alle über einen Kamm scheren dürfen, sondern immer quer denken müssen. Und dazu gehört auch, zu erkennen, dass sich Begabungen anders als im Schulbuch zeigen. Das ist etwas, das Louisenlund besonders gut kann: durch eine sehr persönliche Ansprache Leistungen in Schülern zu erwecken, von denen sie selber nie geträumt hätten. Und das ist auch das, was Spaß macht und warum es sich lohnt, sich für so eine Schule einzusetzen.



KÖNNEN SCHULEN DARAUF REAGIEREN, WENN, WIE ES DERZEIT SCHEINT, AN DER UNIVERSITÄT DURCH DAS BACHELOR-SYSTEM UND DIE DAMIT VERBUNDENE STARKE NORMIERUNG FREIHEITEN VERLOREN ZU GEHEN DROHEN?

Die Frage ist, wie man eine Schule so organisieren kann, dass ein Kind seine angeborene Neugier erhalten kann. Das Fragen, das den Kindern hilft, sich die Welt zu erschließen, hört tendenziell auf, weil es nicht mehr in die straffen Lehrpläne passt. Wenn dieses Fragen aufhört, hat die Schule etwas Schlimmes getan. Wir müssen erreichen, dass die Kinder uns ein Loch in den Bauch fragen können, denn nur wenn sie das tun, sind sie auch bereit, selber zu denken. Wenn sie nicht mehr fragen, haben sie eigentlich ihren Denkapparat abgestellt und das ist eine von Erwachsenen gemachte Katastrophe.

WELCHE WÜNSCHE MÖCHTEN SIE SICH IN ZUKUNFT NOCH ERFÜLLEN?

Was ich immer dringend erreichen möchte, ist das ultimative Bild zu malen! Das ist wohl der Wunsch eines jeden Malers und das werde ich hoffentlich immer unbedingt erreichen wollen bis ich hundert bin. Für die Schule würde ich mir wünschen, dass wir wirklich die größtmögliche pädagogische Freiheit ausnützen, um unsere Schüler nach dem Ende ihrer Schulzeit zu befähigen, wirklich eigenständig zu denken, wie es in unserer Stiftungssatzung heißt, „den Masseninstinkten nicht unterworfen“ zu sein, ohne dabei Egoisten zu sein. Ich bin sicher, dass gerade ein Internat wie Louisenlund darauf bestens vorbereitet, weil die Schüler gerade diese auf Selbständigkeit beruhenden Erfahrungen machen können, aber dabei in der Gemeinschaft sind. Schüler,

die nur an sich denken, fallen in einer engen Internatsgemeinschaft durch. Deswegen ist ein Internat so etwas wie ein Laborversuch Leben. Da muss man über viele Dinge gar nicht mehr diskutieren, weil die sich von alleine ergeben.

Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein wird am 9. Juli 1956 in Bienebeck bei Kiel geboren. Sie ist die Tochter von Herzog Peter zu Schleswig-Holstein, des Gründers der Stiftung Louisenlund. Nach dem Abitur 1976 im Landerziehungsheim Stiftung Louisenlund studiert Ingeborg zu Schleswig-Holstein bis 1981 Kunst an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg. In Düsseldorf lernt sie Andy Warhol kennen und geht für fünf Jahre nach New York, wo sie ein Jahr in Warhols Factory arbeitet.

Ihre Arbeiten, großflächige abstrakte Gemälde, zeigt sie erstmals in den frühen 1980er Jahren in Ausstellungen in New York, Southampton und Hamburg. 1984 bis 1986 erschafft sie für die Hamburger Hauptkirche St. Katharinen, dessen Kirchenvorstand sie bis 2008 angehörte, den Bilderzyklus Weg ins Licht. Die Installation inspiriert den polnischen Komponisten Augustyn Bloch (1929–2006) zur Komposition des Oratoriums „Denn Dein Licht kommt“ für das Schleswig-Holstein Musik Festival, das 1988 in der Kirche uraufgeführt wird. Daraus erfolgt eine langjährige Zusammenarbeit mit Bloch. 2004 zeigt das Museum Ludwig in St. Petersburg eine umfassende Retrospektive ihrer Arbeit. Ingeborg zu Schleswig-Holsteins Bilder sind regelmäßig in internationalen Ausstellungen zu sehen.

Zu ihren Ehrenämtern gehört seit 2003 der Vorstands- und der Kuratoriumsvorsitz der Stiftung Louisenlund.



Gremien

STIFTUNG LOUISENLUND

Prof. Dr. Werner Esser | Leiter
T +49 (0) 4354 999 300

Gabriele Grube | Kaufmännische Leitung
T +49 (0) 4354 999 400
Ulrich Steffen | Studienleitung
T +49 (0) 4354 999 380
Susanne Dierck | Oberstufenleitung
T +49 (0) 4354 999 350
Annegret Tegen | Studienleitung IB Diploma
T +49 (0) 4354 999 330
Damien Vassallo | Mittelstufenleitung
T +49 (0) 4354 999 499
Catherine Donovan | Juniorenstufenleitung |
Round Square Representative
T +49 (0) 4354 999 370

GESAMTELTERNBEIRAT

Ute Kurz | Vorsitzende
Göran Jensen | stellvertretender Vorsitzender

STUFENELTERNBEIRAT DER UNTERSTUFE AUF DEM HOF

Anja Moritz | Vorsitzende
Peter Tschimmel | stellvertretender Vorsitzender

SCHÜLERPARLAMENT

Douglas Dahlhoff | Vorsitzender des
Schülerparlaments
Aliaksei Ashkinadse | stellvertretender Vorsitzender

SCHÜLERVERTRETUNG

Oscar Fürsen | SV Präsident
Leonie von Burchard
Clemens von Brockdorff
Nicolas Hummel
Benedikt Kühne
Christoph Meyknecht

VORSTAND

I.H. Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein |
Vorsitzende
Dr. Otto-Ferdinand Graf Kerssenbrock |
stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Johann Peter Vogel

KURATORIUM

I.H. Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein |
Vorsitzende
Max Warburg | stellvertretender Vorsitzender
Christian Graf von Brockdorff
Prof. Dr. Dieter Dahlhoff
Holm Keller
Prof. Dr. Gabriele Prinzessin von Oettingen
Dieter Plate
S.H. Alexander Prinz zu Schleswig Holstein
S.H. Christoph Prinz zu Schleswig-Holstein
Fritz Graf von der Schulenburg
Prof. Dr. Ullrich Schwarz
Robert M. Wilson
Marie-Alix Herzogin zu Schleswig-Holstein |
Ehrenmitglied

STIFTUNG STIPENDIENFONDS LOUISENLUND

Christian Graf von Brockdorff | Vorsitzender
Sabine Kuhnert | stellvertretende Vorsitzende
Bettina Bergner
S.H. Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein
Katharina Strümpell
Justus Keck (vom ALB benannt und entsandt)

ALT-LOUISENLUNDER BUND E.V.

Geschäftsstelle:
Wiebke Wick
Alsterkrugchaussee 342
22297 Hamburg
T +49 (0)40-589 675 580
F +49 (0)40-589 675 581
eMail: wiebke.wick@altlouisenlunder.de

Justus Keck | Vorsitzender
Wolfgang P. Kuntze | stellvertretender Vorsitzender
Maximilian vom Bruch | Schatzmeister
Leonie Sakuth | Beisitzer
Sascha Thomsen | kooptierter Beisitzer

EHRENMITGLIEDER DES ALT-LOUISENLUNDER BUNDES

Jens Brodersen †
Albert Darboven
Gisela und Heinz Einfeldt
Karl-August Hopmann †
Eibe Jantzen
Lisa Moritzen
Hannelore Rohde †
I.H. Marie Alix Herzogin zu Schleswig-Holstein
Nikolaus W. Schües
Ekkehart Ulrich

GEMEINSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER

Hubertus von Klinggräff | Vorstand
Heiner Merck | Vorstand

John C. Backhaus
Maximilian G. Broglie
Rainer von Bülow
Jochen Claussen
Albert Darboven
Siegfried und Brunhilde Dreesen
Prof. Dr. Werner Esser
Gregor Frieling
Prof. Dr. Michael Geißler und
Dr. Annett Gesien
Dr. Godber Sönke Godbersen
Thomas Haas-Rickertsen
HWT Hanseatische Wirtschaftsberatungs- und
Treuhand KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Moritz Landgraf von Hessen
Arne Hansen
Dieter Heinemann
Klaus von Hippel
Eibe Jantzen
Moritz Graf zu Knyphausen
Krüll Motor-Company GmbH & Co.KG
Kussmann & Berkenhoff GmbH
Vincent Lütken
Jan Meyer-Seebeck
Dr.-Ing. Adolf Nottrodt
Peter Herzog von Oldenburg
Carl-Christian von Plate
Thomas Prah Immobilien
Hermann-Hinrich Reemtsma
Wolfgang Rolla du Rosey
Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg
Hasko Scheidt
Nikolaus Schües
Peter Siemsen
Kaufhaus Martin Stolz GmbH
Alexander von Veltheim
Jacob Volckerts
Alexander von Witzleben



Herzog Peter-Preis

Ein Schüler, der seine Chance offenkundig genutzt hat, ist Fabian Becker. Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein verlieh ihm als Kuratoriumsmitglied der Stiftung Louisenlund und Vorstandsmitglied der Stiftung Stipendienfonds Louisenlund den Herzog Peter-Preis als höchste Auszeichnung des Internats. Der Preis ist mit 3500 Euro dotiert.

Wer diesen Preis erhält, der muss im positiven Sinne über längere Zeiträume aufgefallen sein. Dafür bewerben kann man sich nicht. Es kommen nur gute Schüler in Betracht, aber eben nicht der eher an sich denkende „Streber“-Typ, sondern solche Schüler, die sich dauerhaft in außerordentlicher Weise für die Gemeinschaft eingesetzt haben.

Fabian nahm als Kapitän der Round Square-Gilde an Konferenzen in Thailand und England teil, organisierte das Programm für die Schülerinnen und Schüler auf der Regional-Konferenz in Louisenlund, vertrat seine Schule erfolgreich beim Model United Nations Wettbewerb im englischen Felsted, war Vice President der Debating Society, Kapitän der Jollen-Gilde, aktiv in der Führungs-Gilde, sowie der Theater-Gilde, Moderator der Morgenversammlung und nicht zuletzt Mitglied der Schülerversammlung.

„All diese und andere Aktivitäten hat Fabian nicht etwa wahrgenommen, um nach dem Minimalisten-Prinzip seine Pflichten zu erfüllen, sondern erkennbar, weil sie ihn interessierten, faszinierten, und letztlich, weil er damit in seiner eigenen Entwicklung vorankommen wollte. Fabian übernimmt jederzeit Verantwortung“, erklärte Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein in seiner Laudatio.

"Es geht uns also mehr um den in sich eher bescheidenen und selbstlosen Kandidaten, der auch 'mal den Mut hat, sich nicht beliebt zu machen, nicht nach der Meinung anderer zu leben und auch Widerstand auszuhalten!"

Alexander Ohrt



Foto: Momtschew

Termine 2013/2014

- | | | | |
|---------------|---|-------------|---|
| 10. August | Elterntag & Hafenfest | 29. Januar | Theater Schloss |
| 6. September | Herbstkonzert | 8. Februar | Tag der offenen Tür und
Tag des offenen Unterrichts |
| 14. September | Herbstpokal, Tag der offenen Tür | 11. Februar | Seglerball |
| 15. September | Herbstpokal, Tag der offenen Tür | 15. Februar | Bewerbertraining des ALB für
12. Jg.+ IB Y1 BBS Teil 1 |
| 22. September | Start 24h-Lauf | 7. März | Frühjahrskonzert |
| 1. Oktober | Abreise zur RS Conference, Florida
bis 12.10 | 14. März | Elternsprechtag Hof |
| 25. Oktober | Hochschultag | 15. März | Elternsprechtag Schloss |
| 1. November | Elternsprechtag Hof mit
Verleihung der Schulpullover | 28. März | Jobmesse ALB; BBS Teil 2, bis 29.03. |
| 2. November | Elternsprechtag Hof | 14. April | Schriftliche Abiturprüfung
Profilgebendes Fach |
| 8. November | Elternsprechtag Schloss mit
Verleihung der Schulpullover | 6. Mai | Schriftliches Abitur KF Deutsch |
| 9. November | Elternsprechtag Schloss | 9. Mai | Schriftliches Abitur KF Englisch |
| 29. November | Adventskonzert | 13. Mai | Schriftliches Abitur KF Mathematik |
| 6. Dezember | Adventstee mit Konzert auf dem Hof | 14. Juni | Tag der offenen Tür |
| 17. Dezember | Nikolausfest | 19. Juni | Sommerfest Hof |
| 24. Januar | Theaterpremiere Schloss | 25. Juni | Mündliche Abiturprüfung, bis 26.06. |
| 27. Januar | Theater Schloss | 27. Juni | Entlassungsfeier |
| 28. Januar | Theater Schloss | 7. Juli | IB Year 1 - Group 4 project , bis 8. 07. |

Impressum

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT
Dr. Werner Esser

REDAKTION
Alexander Ohrt | Katja Stieringer | Bettina von Bargaen

FOTOS
J. Braun, K. Brockmann, A. Broschek, C.-M. Clasen,
J. Conradi, M. Holzem, J. Jürß, S. Meissner-Zimmer-
mann, Momtschew, A. Ohrt, B. Petersen, A. Rau, E. zu
Schleswig-Holstein, S. Schmidt, B. Annette Scholz, S.
Wandelt, Dr. R. Wenzel, J. Wen

GRAFISCHE BEARBEITUNG
Viergradplus | Katharina Mundt
Hauptstraße 16
24357 Fleckeby
www.viergradplus.de

DRUCK
Sterndruck
24837 Schleswig
T +49 (0) 4621 53340
www.stern-druck.de



Stiftung Louisenlund | Internatsgymnasium | Boarding School | IB World School
D-24357 Güby | T +49 4354 999 0 | www.louisenlund.de



Blieben Sie auf dem Laufenden und machen Sie sich ein Bild von unseren Terminen!